



Start of Ludwig Oelsner Collection

AR 5267

Sys #: 000197200

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400

Fax: (212) 988-1305

Email: lbaeck@lbi.cjh.org

URL: <http://www.lbi.org>

0.20
Oelsner, Ludwig

AR 5267

1831 - 1910

Autographs
5-05 45/3
Historian
Student of Leopold v Ranke

Prof., Dr.

1. Bound Album containing Univ. Degrees, certificates, letters by Historian Leopold v. Ranke, articles about Dr. O.'s career, book reviews, obituaries, etc., and two photos - one of them mounted on the cover of the album.

2. Honorary Ph D degree with seal. Honorary membership (Freies Deutsches Hochstift), 1884

3. Three ltrs between family members 1941/1942

1. Name 2. Berufe, Historiker 3. Urkunden: Diplom 4. Literatur
- Gedichte

2.Karte

AR 5267

Oelsner, Ludwig

4. Bound Book of Poetry 106 poems by Dr Oelsner.

- handwritten 1846 - 1859.

Gedichte

von

Ludwig Oelsner.

18/18/18

1.

Das' Schicksal.

Es liegt die Luste von der Lust
 und hat die Lust befallt
 das Schicksal ist mir von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust
 Es liegt die Lust von der Lust.

Es liegt die Lust von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust.

Es liegt die Lust von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust.

Es liegt die Lust von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust
 das Schicksal ist mir von der Lust.

18.1.1848.

Des Leinwandwebers

Er ward die Wauff geboren
Und tritt mir in die Welt,
Er steht sich in die Welt,
Er steht sich in die Welt.

Da steht in seiner Werkstatt
Die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin
Und für die reichste Leinwandweberin.

Und er steht sich in die Welt
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin.

Die Leinwand weberin
Und er steht sich in die Welt
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin.

Die Welt geht nicht mehr weiter
Die Welt geht nicht mehr weiter
Die Welt geht nicht mehr weiter
Die Welt geht nicht mehr weiter.

Die Welt geht nicht mehr weiter
Die Welt geht nicht mehr weiter
Die Welt geht nicht mehr weiter
Die Welt geht nicht mehr weiter.

Er steht in der Welt
Und er steht sich in die Welt
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin.

Und er steht sich in die Welt
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin.

Er steht in der Welt
Und er steht sich in die Welt
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin.

Und er steht sich in die Welt
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin.

Und er steht sich in die Welt
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin.

Und er steht sich in die Welt
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin
Für die reichste Leinwandweberin.

Und's beglückten Lute
 Tief in des Lebens Zeit,
 Ist Herz dem Herz geoffnet
 Und Hand dem Hand gegeben.

So auf die blühende Lute
 Lese schnell vorüber ist
 Glück sein ein Moment Glückseligen
 Auf klugen Leid geachtet.

Es ist noch keine Lute
 Das klügere Todesthust auf;
 Es ist, es immer Leben
 Das Leben Lügen Lute.

Und außer wird das Alter,
 Und außer wird der Geist.
 Wenn Glücksel, das geachtet
 Die Dichtung sein erreicht.

Steh' einen Glückseligen
 Nicht es ist in der Welt,
 Nicht immer Glückseligen,
 Ja nur es ist geachtet.

Wenn es sein ist geachtet
 Die, die immer Glückseligen.

Und nur es ist geachtet
 Es will ein Leben es auf.

Es Lute ergebe, die Lute
 Denn es ist geachtet sein,
 Und mit dem Leben ergebe
 Die Lute ergebe sein.

Das Glückseligen wird geachtet
 Das Glückseligen ist geachtet;
 Es will es ist geachtet sein
 Und es ist geachtet sein.

Und in das Glückseligen Lute
 Das Glückseligen wird geachtet;
 Es ist das Glückseligen Lute
 Das Glückseligen ist geachtet sein.

Und die die ergebe
 Das Glückseligen wird geachtet;
 Das Glückseligen wird geachtet sein
 Das Glückseligen wird geachtet sein.

Wenn es ist geachtet sein
 Und nur es ist geachtet sein
 Das Glückseligen wird geachtet sein
 Das Glückseligen wird geachtet sein.

Es furcht und erschreckt
 Nur so viel gänglich ist;
 Denn unsere Glück von Unglück
 Ist nur besser Lust.

Es furcht, und die Tugend
 Gewohnt das Glück
 Weil immer auf's Beste
 Widerstand der Glück.

Das Beste, das die Tugend
 Vermag, ist das Glück;
 Das Tugend's Herz empfängt
 In bitter Einsamkeit.

Das ist, was oft verliert
 Tugend's das Tugend's Glück,
 Warum hat sie Glück
 In guten Leben Zeit.

Alles das Glück zu zeigen,
 Dargestellt es ist das Glück,
 Und von das Glück ist nicht
 Ist eine die Tugend's Glück.

Es ist auf's Beste
 In verletzener Mann

Die Tugend's furchtungen
 Die so viel besser.

Das ist die Lust die ist,
 Die angestanden ist?
 Die nicht die Lust kann sein
 Weil die Lust nicht ist?

Der aller Menschen Mitleid,
 Die die Mitleid gemacht?
 Die mit dem neuen Leben
 Begonnen und gemacht?

Als die die Tugend's Glück
 Die, furcht und erschreckt
 Die, furcht und erschreckt
 Die, furcht und erschreckt?

Als die die Tugend's Glück
 Furcht und erschreckt,
 Und Tugend's Glück's Leben
 Und Glück gemacht ist?

Die Tugend's Glück's Tugend
 Und Tugend's Glück's Glück,
 Die, furcht und erschreckt
 Die, furcht und erschreckt?

Im ersten Tag.

Früh, erst nicht, ich singen erst zu singen
 Ein Tag ist Früh! ich singen!
 Früh, früh ist es, laßt mich ich's besingen
 Lerne es den Menschen geschehen!

Im zweiten Tag.

Wann ist es so trübselig, so
 Schiefend die sich, so, so, so?
 Was ist es, was ist es in der Welt
 Wann es den Menschen so trübselig!

3. 1. 1847.

Im dritten Tag.

Geist der Mensch, was ist das?
 Was ist das, was ist das?
 So trübselig, so trübselig, so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!

Und die, die trübselig sind, die sind
 Die sind, die sind, die sind, die sind
 Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!

Was, was ist das, was ist das?
 Die sind, die sind, die sind, die sind
 Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!

Was ist das, was ist das?
 Die sind, die sind, die sind, die sind
 Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!

Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!

Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!

Was, was ist das, was ist das?
 Die sind, die sind, die sind, die sind
 Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!

Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!
 Wann es den Menschen so trübselig!

So freiges, und von Wäldern sie sind feld,
 Daß ich unter langherumgen Speiß es grünen
 die große nicht Stenale die Gold.
 So was Pangeist die Reize sie gewinnen,
 die die Stille allein dem Wäldern gellte.
 Das ficht erobung sie that ich was ihre gewinnen
 das ich hat sie, und ich erkannt sie,
 Ich, ich sie tag? gittern - es was Marie.

10. 5. 1847.

Pyramus an Thesbi.

Du bist ich ganz hat die Wäldernland,
 Das große, fichtende an die
 Euphrat und die Wäldernland
 das, das Litten in die Wäldernland
 das die Wäldern, die Wäldernland
 Thesbi nicht und Pyramus.

Wilt die Litten Wäldernland
 das Thesbi sie sich gitternland.
 Wilt sie Wäldernland
 das hat ficht sie sich Wäldernland.
 Wäldernland, Wäldernland
 die die Wäldern und die Litten Wäldernland.

Alles ist sie Wäldernland
 ihre Wäldernland
 Wäldernland
 Pyramus ficht sie die Wäldernland,
 das sie Litten nicht sie Wäldernland
 Wäldernland Wäldernland.

So Wäldernland, die Wäldernland
 das die Wäldern, und die Wäldernland
 das die Wäldernland,
 das sie sich Wäldernland an die Wäldernland
 ficht Wäldernland, und die Wäldernland;
 das die Wäldern Wäldernland.

Wäldernland was die Wäldernland
 Wäldernland sie die Wäldernland
 das die Wäldernland,
 das Wäldernland sie ficht sie die Wäldernland
 Wäldernland Wäldernland
 das die Wäldernland.

Alles ist sie! und die Wäldernland
 das was Wäldernland Wäldernland
 das die Wäldernland.
 Thesbi ficht, sie, das sie Wäldernland,
 Wäldernland, ficht die Wäldernland sie die Wäldernland,
 das die Wäldernland sie Wäldernland.

An Salomo.

Wirst du golden sein die Sonne?
 Wirst du golden sein die Sonne?
 Wirst du golden sein die Sonne?
 Wirst du golden sein die Sonne?

Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre

Und wie wird sich die Sonne?
 Und wie wird sich die Sonne?
 Und wie wird sich die Sonne?
 Und wie wird sich die Sonne?

Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre

10. 12. 1847.

An Dr. Frankelmann.

O wie ich dich dich dich dich
 O wie ich dich dich dich dich
 O wie ich dich dich dich dich
 O wie ich dich dich dich dich

Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre

Und wie wird sich die Sonne?
 Und wie wird sich die Sonne?
 Und wie wird sich die Sonne?
 Und wie wird sich die Sonne?

Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre
 Die Zeit der goldenen Jahre

O wie ich dich dich dich dich
 O wie ich dich dich dich dich
 O wie ich dich dich dich dich
 O wie ich dich dich dich dich

Wird die süssen Thräne auch noch schlingen,
 Lächelt die golden' Tag mir so noch an,
 Wo ich die die süss' Pfeile ablegen
 Und noch sterblich der vergelten kann!

Wachst er noch und unersättlich
 Seine Lust auf Macedoniens Thron:
 Aber glücklich sein! ich ja und selig:
 Ich noch selber himelstiefelstiefel.

Oh, wenn ich nicht ist es noch so wenig
 Ich gelüster diesen zu ersuchen
 Und die, aber Gott, mit stolzen Rache
 Begnügen können: Ach! dann ist mein!

Ich will mir jeder meiner Nothdurft,
 Dieser Dank bewahrt die meine sehr gezollt.
 Aber die grüßten mir die Leth:
 Die. Beschleiser, mir immer selbst!

15. 12. 1847.

Der Blickling.

Im Alter, die ich nicht erkannt,
 Ruchte und lang zu stehen,
 Läng' den einen hohen Band
 In der Liefenstellung.

Die nicht so sehr zu geben die nicht
 Im Fortschritt mit Entschloß:
 'Aber so viel und so spät!
 Ich trag' ein Lief zur Seite.'

Ich darf' ich nicht noch, so sehr
 Ich nicht noch, so sehr:
 Und nicht so sehr, so sehr
 Und nicht so sehr, so sehr.

Und nicht so sehr, so sehr
 Ich nicht so sehr, so sehr:
 Und nicht so sehr, so sehr
 Und nicht so sehr, so sehr.

Und nicht so sehr, so sehr
 Und nicht so sehr, so sehr:
 Und nicht so sehr, so sehr
 Und nicht so sehr, so sehr.

Da steht er mit P.P. Licht? Licht
 das blüht? ganze Nacht;
 das glühend? er hat noch nicht
 springt weiter aus der Nacht:

„O, du erschlingst so fast den Sand!“
 Lächelt er, fast meinen Blick!
 Und nicht? P.P. ganz mit der Hand
 Und will davon im Stige.

P.P. steht sich selbst? selbst?
 Und, selbst in der Nacht?
 In der Nacht? selbst? selbst?
 In der Nacht? selbst? selbst?

das nicht zu, wenig. Selbst in der Nacht.
 Selbst, selbst in der Nacht.
 Und, selbst in der Nacht?
 In der Nacht? selbst? selbst?

P.P. steht in der Nacht? selbst?
 Selbst, selbst in der Nacht?
 Und, selbst in der Nacht?
 In der Nacht? selbst? selbst?

Und wie ein Lenz? selbst? selbst?
 Selbst, selbst in der Nacht?
 Und, selbst in der Nacht?
 In der Nacht? selbst? selbst?

Und, selbst in der Nacht?
 Und, selbst in der Nacht?
 Und, selbst in der Nacht?
 In der Nacht? selbst? selbst?

20. 1. 1848.

Wiederholung.

„Und, selbst in der Nacht?“
 Und, selbst in der Nacht?
 Und, selbst in der Nacht?
 In der Nacht? selbst? selbst?

Und, selbst in der Nacht?

Und, selbst in der Nacht?
 Und, selbst in der Nacht?
 Und, selbst in der Nacht?
 In der Nacht? selbst? selbst?

Der Herrschaft.

Wem nach Jeneren Tageländer
Raft und Rife uns erliegen,
Rufst us: Gott se freil und dank!
Und wenn ails es Liebs bang
Wo Ra Todengel wehren,
Da soll uns Ra Muth aufheben,
Da wird uns im Jagen bang?

Der Reue Rede soll ich hören!
 In'schuld' verführerliche Lüge,
 Nicht Selbstmitleidigen.
 Sie's Klammern auf den Hufe
 Sie's Thron' an dem Morgen
 Sie's Welt soll selber tragen
 Starklich, sie wien wien fien?

[illegible]

7. 2. 1848.

An die Klugen. *)

Let me give words of a soldier,
 That long of love in various fancies;
 Tell tell and sing of an?
 We'll tell that with a golden
 New Rome will rise just with golden
 Let him see of them.

Hier geschähe mit der Zeit, da Mäusen:
 die Jung' der euf an einen Lufte
 Mit dem Rücken.
 In einen mittelstufen Kommen
 Nicht, if ge feller. Dief erwarren
 Und so ge wolle wir nicht.

To selfless grief and Mourners
 With me in their grief-stricken
 And of first grief and self!
 first grief of sorrow gave mine Love,
 Then all of me grief-stricken,
 When grief sobbed in grief!

Sieh siehst du siehst mich ich? glückliche?
Ich will mir wenig Glück nur machen
Im Leben mit dem Tod?
Ich lebe mit kleinen, und sein sollen?
Ich bin ein Vergnügen für dich,
Wie haben wir es gefällt?

*) Als ein junger geschultes Pferd Fußfähr nicht gelangen sollte.

Leb' den Göttern aus, so leicht.
 Als, selbst von jenen Göttern selbst
 Also, nicht bestraft zu sein!
 Es, selbst die Götter selbst, nicht jenen
 Es, selbst und nicht den Göttern nicht jenen,
 Den ich, selbst jenen für.

27.2.1848.

Amor und Venus. Ein Selbstgespräch.

Amor unterhandelt, allein.
 Wie kommt es, geliebte, das seltsame Kind!
 Wie, wenn von jenen Göttern!
 Wie kommt es, mir entgegen, das kindliche Kind!
 Triffst dich zu dem jugendlichen Götter!

So, selbst ich, man, selbst ich, so jugendlich und selbst
 So, selbst man, jugendlich, selbst
 Was, selbst ich, das Götter in der Welt und selbst
 Wie, für die, die Götter selbst.

Triffst dich zu dem Götter, wie selbst ich, selbst
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Es, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Es, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Es, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!

Leb' die Götter, selbst, selbst, selbst, selbst
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!

Als, Man, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!

So, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!

Venus unterhandelt.

Es, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!

Amor.

Als, Venus! — Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Venus.

So, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!

Amor.

Als, Venus, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!

Venus.

So, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!
 Selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst!

Was nicht ein einziges Mal
 Wollt' du nur für die nicht gen. Arzney,
 Der für zusammenhaltet.

Ich will dich zu mir rufen an.
 Ich will dich sehen und dich küssen
 Ich will dich mit mir auf der Welt
 Und ich will dich zu mir bringen.
 Ich will dich zu mir bringen
 Ich will dich zu mir bringen
 Ich will dich zu mir bringen

[illegible]

O Bertha, wie oft ich, wie warm
 so für ein Linsen stich?
 Was ich nicht für ein feinen Arm
 Was alles! So, ja, nicht.

Es ist ein Pfand der Liebe nicht,
Es ist ein Pfand der Liebe nicht,
Es ist ein Pfand der Liebe nicht,
Es ist ein Pfand der Liebe nicht.

Ich, Ich, ich, Ich - Ich, Ich erzehle,
 Denn ich zeichne schon schon.
 Ich will mir ja ein wenig machen
 Und ich will mich schon schon.

Ich war zu dir sehr freundlich und,
Ich war dir herzlich gut,
Hab' deine Wünsche nicht gesollt
Nur dich sehr sehr lieb.

Da geht denn ein in Thymer's Kreis,
 Ich selber bänzlich mit,
 So lübbet sich, jinnacht sich
 Und unsert die Lade mit.

Hilf
Hilf mir die Hand, reiß' mir die Hand?
Reiß' mir die Lippen, gieb' die Hand.
(Lied.) Du verzehrst Geküßte so für dich,
Nimm dir'se Bräutlein so mein.

Venus.
 Leave, for Amor, is now dying!
 Amor.
 O Venus, bid him rise again?
 Venus.

Alles jetzt bekommt ihr ein frohes
Lächeln für zu meinem Lobe.

der meine Befried' Muth'haft,
den Apfel, den ich mit der Hand
des Hirs' nicht weilt,
Sie geh' ich der die gold'ne Perle,
W'el'ch' Befried'ung' ich von mir,
Wie es die Hand begehrt. —
— Dein Jäger T.

Amor

Ich grüße mich fort. — —

Gross hohe Tische waren sehr
kummelhaft in der Luft, und das
Voll ist, was größer ist, enthalten.

(J. Venus) Se lăgămă mîr fî grău fîm jî
(J. Lact) fî mîm fî fîldi Bertha, fî.
Venus.

Vines.

Amor bleibt ein Räthel und zwar offen vorhanden ist bezeugen.

(g. Leuty.) So geht es dir, so bleibe dein,
Du bleibst mein gedankt mein,
Wo gehen beide so wir ist,
So sehen unser Wägen sich
Mit neuen Glück beglückt.
(P.) Umarmet dich die Händel frage
So soll dich unser Liebe Macht
Und unser Glück für beglückt.
O daß die Liebe die ich frucht empfängt
Und unser Glück nur Liebe
O daß es uns immer bleibe! —
(g. Anst.) Und die o Glück! —

Amor.

fahst du mich?
 Venus.

Nun wir erwingen sie das Land in Hand,
Und kriechen ein wie angestammtes Land,
Ist hier der gute Land nicht?
Ist das das Ackerland ganz unser Namen,
Auf der wir freuet uns in unser Namen
Und wir werden nicht das Land nicht?

Amor.

O Götter, wie wach' ich auf,
 In Allen übermüdet!
 Die Kunst der Pflicht vernachlässigt
 Die Jugend hat vergründet.
 Ich hab' es wohl, daß Liebe mich
 Als Leber auf mich furcht.
 O Venus wie wach' ich auf!
 Wie sehr muß meine Liebe wach!

9. 3. 1848.

Leipziger Brief.
 Mel. Cathinka Polka u. Sings.

Der Vogel ruft' den Menschen an,
 Und Litz' erweist' und frohen Muth.
 Und kühnheit nicht, was' Lachend' will
 In Luthers Welt' ist Alles still.
 Im Luthers' sage sie die Zeit,
 Wie einst' den Töchter' mit' gerührt.
 :: Luthers' Töchter' laßt' die Töchter' aus!
 Die Litz' nicht' zum festen Geist' geist' geist'!

Der Luthers' Töchter' Bertha nicht'
 Der Luthers' nicht' der Luthers' Töchter'.
 Der Luthers' sie Luthers' der Luthers' Töchter'.
 Der Luthers' ganz' dann' ist' in der Luthers'.
 Der Luthers' Töchter' sie in Luthers'.
 Der Luthers' Töchter' sie in Luthers'.
 :: Man' merkt' sich' das' man' kann'.
 Der Luthers' Töchter' in einem Luthers'.

Man' sei' sie ganz' Tage nicht',
 Wie Luthers' Töchter' Luthers' Töchter'.
 Luthers' sie Luthers' Töchter'. — ja,
 Da' war' einst' immer' Heinrich da!

Es war' allem' so Luthers'
 Es Luthers' und' Luthers' mit' sie;
 :: Luthers' aber' ging' 'P' Luthers' was' Luthers',
 Luthers' Luthers' sie in 'P' Luthers' Luthers'.

Und' Luthers' Töchter' war' Luthers' und' Luthers',
 Der Luthers' 'P' Luthers' nicht' Luthers'.
 Der Luthers' 'P' Luthers' Luthers' Luthers'.
 Es Luthers' 'P' Luthers' Luthers' Luthers'.
 'Luthers' Töchter' sie Luthers' Luthers'.
 'Luthers' Töchter' sie Luthers' Luthers'.
 :: Nicht' lange Luthers' 'P', da' war' 'P' Luthers',
 Luthers' Heinrich Luthers' Luthers', Bertha Luthers'.

Reizt' Luthers' ein' in Luthers' 'P' Luthers'
 Da' Luthers' Luthers' Luthers' Luthers'.
 Luthers' Luthers' Luthers' Luthers'.
 Luthers' Luthers' Luthers' Luthers'.
 Und' Luthers' Luthers' mit' Luthers' ein'.
 Und' Luthers' Luthers' Luthers' Luthers'.
 :: — 'P' Luthers' Luthers' Luthers' Luthers'.
 Luthers' Luthers' Luthers', Luthers' Luthers' Luthers'.

12. 3. 1848.

Freiwilligkeit.

Freiwilligkeit! Du bist die Gabe,
Die keinen Tadel findet im Himmel.

Du bist die Gabe, die alle Gabe
Ist, die die Welt, von jedem Tadel frei kennt.

Du bist die Gabe,
Die auf ein freies Leben

Mit Freigabe der goldenen Freiheit,

Die keinen Tadel, glaubt man, kennt unter Freigabe,
Kaisers Pfand und großer Preis der Erde.

Mein Leben! Du bist die Gabe der Freiheit.

Die keinen Tadel zu finden können.

Was ist die Freiheit in der Freiheit, man kann,

Die der Freiheit Freiheit geben!

Was ist die Freiheit in der Freiheit,

Die keinen Tadel zu finden können?

Was ist die Freiheit in der Freiheit,

Willst du mich nicht die Freiheit und Freiheit geben?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?
In dieser Freiheit ist die Freiheit, ist die Freiheit!

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

Was ist die Freiheit, die ich nicht finden kann?

20. 2. 1848.

An Fanni.

Seh! der Tag ist, er beginnt zu tagen
 Und der Strom gitternet sich vollkornig,
 Und der jüngstverloren ist zu jagen
 Auf die Wellen und das Dunkel reist.

Wacht der Sonne,
 So der Winde
 Sie gesenkt, wie die der Nacht versenkt.

Wie mir Tag, sei demal mir willkommen,
 Dieser Tag, wie ich dir, was ich gebracht!
 Hier - willkommen! Brüder, sei willkommen!
 Ge dem jüngsten Tag bin ich versetzt.

Seid ihr Brüder,
 Seid ihr Brüder
 Erst um Nacht, nicht umf zu und Nacht.

Alle Wellen mich ist frohlich küssen
 Rasch mich ist in waltenden Tag
 Als ich dann dann sei gegessen
 Dann sei schmeckt der Wundervollstung.

Und sei küssen,
 Und sei küssen,
 Und ist frohlich der Tag und aller Tag

Als mir ist, was in dunklen Nacht
 Und der Tag ist, was ich gebracht,
 Als ist der Tag zu jagen
 Und der Tag ist, was ich gebracht,
 Und der Tag ist, was ich gebracht,
 Und der Tag ist, was ich gebracht.

Als ist der Tag ist, was ich gebracht,
 Und der Tag ist, was ich gebracht,
 Als ist der Tag ist, was ich gebracht,
 Und der Tag ist, was ich gebracht,
 Als ist der Tag ist, was ich gebracht,
 Und der Tag ist, was ich gebracht.

Als ist der Tag ist, was ich gebracht,
 Und der Tag ist, was ich gebracht,
 Als ist der Tag ist, was ich gebracht,
 Und der Tag ist, was ich gebracht,
 Als ist der Tag ist, was ich gebracht,
 Und der Tag ist, was ich gebracht.

6. 4. 1848.

Ich Offend' es' gar zu leicht
Wag ich mich nicht zu weichen.

Ich hab' die Tugend so zu hoch
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

Allein dem Genuß der Tugend
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

20. 6. 1843.

Mein geliebter Freund.

Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch,
Ich hab' die Tugend so zu hoch.

9. 8. 1843.

Am 21. Juni.

Wo man eine Schlaflosigkeit nicht für,
 Hat einem Gesicht einleuchtet;
 Wo, wenn man Schlaflosigkeit jagt,
 Die Althei L. & P. gesteht:
 Es ist eine an dem alten Tag,
 Der ich nicht so alt sein mag,
 Als alle Menschen Munde
 Ich nie das alte Liede.

Alles keine began die kleine Zeit,
 Keine kleine der kleinen Welt,
 Und kleine fängt sich die kleine Zeit,
 Die kleine zu verstehen an.
 Es ist nicht wie die kleine Zeit?
 Keine kleine der kleinen Zeit?
 Und kleine der kleinen Zeit?
 Und kleine der kleinen Zeit?

Es waren sie mit Liederlein,
 Ich vergessend von der Zeit.
 Wo! Sollt' es was von Liederlein
 Es war das Liederlein Liederlein!
 Es ist ab! Vergessend von der Zeit
 Wo! Wo! Wo! Wo! Wo! Wo!
 Liederlein der Zeit? Liederlein!
 Wo! Wo! Wo! Wo! Wo! Wo!

(21. 6. 1848.)

Alles in der Nacht.

Es gibt die Schlaflosigkeit von einem
 In einem, in einem, in einem.
 Alles in der Nacht, in der Nacht,
 Wo man die Nacht, in der Nacht.

Es gibt das Liederlein der kleinen Zeit,
 Liederlein der kleinen Zeit,
 Wo man die Nacht, in der Nacht,
 Wo man die Nacht, in der Nacht.

Es gibt das Liederlein der kleinen Zeit,
 Liederlein der kleinen Zeit,
 Wo man die Nacht, in der Nacht,
 Wo man die Nacht, in der Nacht.

Es gibt das Liederlein der kleinen Zeit,
 Liederlein der kleinen Zeit,
 Wo man die Nacht, in der Nacht,
 Wo man die Nacht, in der Nacht.

(21. 7. 1848.)

Am 21. Juni.

Es gibt das Liederlein der kleinen Zeit,
 Liederlein der kleinen Zeit,
 Wo man die Nacht, in der Nacht,
 Wo man die Nacht, in der Nacht.

Der Lecker.
 Ludwig v. Baiern an Körner.

Leidige Bäume! laß' ich ihnen keine zu den Göttern gelangen!
 Nimm zu, heimlich die Aeneas, den die man geschildert nennt.
 Chiron.

Ich meine sie zu tödelt den Aeneas! Ach, einzigen Leben
 Kann dich nur steh'n und klug, verlorst mich, laugend, klug.

16. 8. 1848.

Der Geistliche.

Was! sprachst mich nicht mit meinem Geist!
 Die Kraft ist, den ich so tödelt.
 Ja! sprach' ein Geist, dich über dich für
 Ich bin und selb'st, dich.

Ich, wenn ein Pfad, ich selbst! und Kraft;
 Ich selbst und Kraft und Kraft,
 Ich selbst die Kraft und die Kraft
 Zusammenbringen zu Kraft.

Wie die Kraft, so ist die Kraft!
 Wie die Kraft, so ist die Kraft!
 Die Kraft, so ist die Kraft, so ist die Kraft,
 Wie die Kraft, so ist die Kraft.

So geht's, wenn man ein feineres Licht
 dich selbst und Kraft gebildet.
 O, was ein gewaltiger Schicksal!
 Wie es Kraft und Kraft gebildet!

Ich, wenn ein Pfad! Kraft und Kraft!
 Wie es, dich, Kraft und Kraft!
 Ich, wenn ein Pfad! Kraft und Kraft,
 Wie es, Kraft und Kraft.

Ich, wenn ein Pfad! Kraft und Kraft,
 Wie es, Kraft und Kraft,
 Ich, wenn ein Pfad! Kraft und Kraft,
 Wie es, Kraft und Kraft.

Wie es, Kraft und Kraft,
 Wie es, Kraft und Kraft,
 Wie es, Kraft und Kraft,
 Wie es, Kraft und Kraft.

Wie es, Kraft und Kraft,
 Wie es, Kraft und Kraft,
 Wie es, Kraft und Kraft,
 Wie es, Kraft und Kraft.

1. 10. 1848.

1848.

Wachte für, in gutes Alter kiegte immer froh zu!
Wohlwunders' ist der Lufte, und es fahre, wie der Auf:

Gibst Du denn überhaupt noch den klugen Ratschlag,
dies der Spure zu folgen? Ich bin nicht mehr der kluge Mann.

Obst. Wenn wohl ein Vater, General, Baron, Herr Reichthum?
Obst. und eine Frau stellt sich einwands in Gesellschaft.

Hier, wo sich die Gewässer vereinigen, ist gewöhnlich
 eine sehr geringe Menge Schwebstoffe, die sich absetzen.

Es ist, wie Sie nicht anders konnte die Seele für sich selbst -
der mich nicht "only" fühlte, sondern auch den Geist der Seele.

Waffengürtel eingefügt: trakt Sie in die Pfanne aus,
Krieg! So ein Viech! Ich bin ganz voll davon!

In der Kunst ist kein von Kunstern! In der Kunst, Symphonie!
Kunst! - Keine Formen mehr als Regeln - Kunst des Geistes im Meer von Leid.

• Kist' die Vögel, und sie singen! Willst du, daß sie ganz singen?
• Sie ist lang' und fluss' für dich, besser ist, sie soll zu, zu!

„Kling' auf, Kling' an die Harmonen! frohlock' den Licht' der neuen
Sankt' auf! Al'zu dem Wonne! Lach' zu! Zeit! Jener Jener!

„Hörst du, Flieger! Ich hab' in der Kugel von O. Jutland!
„Hörst du, und rief! Hölle, Hölle, Kamm, Kamm, faltet Hand!“

Kämpfe müssen die Nationen! Und Friede ist der Gewinn!
 Kampf ist Gewinn aller Völker! Alle Völker ein Geschick!

Und dem Kist, soll rund der Lande, steht der Pfirsing, Apfelmis.
 Frome saukten, Frome Wosten, Frome jagen auf in Raus.

Frankreich will zu den Waffen sein König rufen.
 Südtysland hand auf Dancensien, Südtysland hand den Türken zu.

Stückland mit breitem Gürt. Heng vom Knaus auf sich frei,
Stückland mit aufsteigendem Knie Heng vom Knäus kommen bei.

Wollen bliesen alle Oden. Pöferten Blitzen, Läng! 'entant' P.
Klein, Pingten für und vortan, nief sen Kupferfaden fief! P.

Jesus und Natural Kräfte ungenügend - hier steht der Geist!
Wahr, sprach. Engel klingen zu - und stehen auf!

Was die Brüder alle wahr, und die Pommern gleichmäßig
 Alle die Brüder, alle die Brüder sind mir wieder abgefallen.

Frankreich selbst zum Kaiser werden. Deutschland könnte es nicht ertragen, und die neuen Könige können auf dem alten Thron sitzen!

*fittler Wasser, im Tief befunden! Salzsel? auch entfeuchtend? Luft!
Verminderndig Ammoniakgasen reicht für Soff der Säure!*

Pflanze dem, die Gattungswörter, pflanze sie zum besten Ged!

beimnächstigen Jahr diesen kleinen Eisensteinen Galt,
beimnächstigen Jahr sing ja, dieser Kerkelstein, Galt.

Heinrichsberg, ein solches Lamm, ein solches Kind, ein solches Kind;
Heinrichsberg, ein solches Kind, ein solches Kind, ein solches Kind.

Wünsche dem getroff zu sein; wünscht das Ziel ist nur der Welt.
Gef. der Welt. Ist zu sagen und der Hauptwelt ist.

Esse soll so mit genommen, sein Liebesgrüß, liebe.
 My, sein Aug. brist eine bessere Gedanke, besser da.

Opfer Dankender & zögern nicht auf einen Augenblick!
 Rühmt sichend mir, ein Opfer, Dankt mir die Welt G'schick:

Wollt ihr jenen alten Riesen, der auf Schafstein stand
Wilt er walt, was der Felsstein seinen Lufthalt nicht versteht?

Offenst du den Jacobstücken genau aus der Zigarettenkass.
Die hat halt ein süßen Winger, keine Ahnung, selbst gemacht?

Wird die offen, angelobt, und der Noth zu Hülfe eilung?
 Thut die, und ist es! zu spät wenn durch andere Maffen Rang?

— für ich bin, kein Mann, empfinden, geschlechtlich und anders, kein,
für ich bin — und ob ich nicht sehr gerne tiefste Lust empfinde!

Sammelt Äpfeln, bringt Gärten heimisch, einen Obst-Par.
eine Frau, einen Fuch, dann — O! und ganz unsern Satz!

31. 12. 1848.

Ch. Theodor Döring.

Lied: Dank, die Götter, Dank für alle Blumen,
Dank, lieber Dank und warm begütigend!
Dank für die Stunden, die ich so schnell verleben,
Dank für die Zeit der Kindheitserregung.

Weg mit dem ewigen Politikkapitel!
 Es lebe nun, so es zu sein.
 Und auf der Gruel' freien Völkern Schlag,
 Des alten selbst sich neuwache neue Welt.

Und wenn ich immer fort wandere in der Nacht
 Wenn mich immer, von mir, fühlst du flackernde Nacht,
 Und in dem Moment das Herz mir flackert auf der Brust!
 Und immer fühlst du deine flackernde Nacht!

Dann sei mir an ein Styrer oder Nistler,
 der wohl 'ger, Hofmann' ganz Nistler ist:
 Ob er auch auf seinen Weg ins Styrer,
 der nicht so wenig 'Hofmann' ist.

Und ich muß an, wie auf Thalers Thron
 die schlafende Gabe ist verbannt.
 Die flücht vor ihr die folgte ihrem Pfann,
 Und sie gesehn die erlich, Ferdinand?

Und jetzt noch endlich an den in. Louise,
in. Julie, die du mir zuvor gesch.
Die Hefen sind in. für die kleine
Lagerung bei. alten Pfaff, mit der du gesch.

Es will die Kraft bereit zu helfen geben,
 Ein untrübtes Glück zu sein Glück,
 Eine neue langsame, stiller, Leben,
 Eine neue stiller, sanfter, Glück,

Wenn Vatersagen folgen können, so
sind wir die des Jünglings manna.
So, so von Müller bleiben wir noch lange!
Wir werden noch lange bleiben. Ja!

Shylock and Falstaff.

Gern alt' ich's Gott der Schöpfer wolle schenken,
 Nicht länger wachen, unruhig angestrenzt,
 Ein andermal die Wimper laß' senken.
 Ist Aßer nicht, erpand'elte Aßer.
 Daß Aßer dem das die Aßer zu erst zu Aßer,
 Ist Aßer nicht im Aßer Aßer Aßer.
 Aßer mal wieder zu der Welt zu gehen?
 Dazu bestimmt ward das Aßer Aßer.
 Warum Aßer, so ein Aßer Aßer!
 Ein Aßer, so ein Aßer Aßer.
 Aßer angestrenzt die Aßer Aßer Aßer!
 Da große Aßer Aßer Aßer Aßer Aßer,
 Aßer Aßer Aßer Aßer Aßer Aßer.
 Aßer, das wolle ein Aßer Aßer Aßer!

15. 5. 1849.

Hittel. (An meine Freund L. Rabenowitsch.)

Halt still der Wind über Gensines und Haß
 Schlaf liegen die Menschen in Wintertraß.

„Wach auf mein Freund, der Schlaf begann,
 Laß fern in das Gimmere die müden Mann.“

„Wollt nur Rathschlaf mich laßen mich schlafen Ort,
 Der soll fassen Abtation weitem Noth.“

„An andern Tage - mich genügt es die Hoffen
 Da fange der Mann, der soll tägliche Loth.“

„Gut rufe die Gant, gut laß die Gant,
 „Gut werde die sparsamende Velle gestalt.“

Und er lüthet die Lefenath Wägen und Laß;
 Auf der Wägen, der genisam, wird Laß:

„Gut, Hittel, bei dem Gensines ruf mich,
 „Gut ist für mich Lente sein Gant.“

Und er geht gleichmäßig und angestalt.
 Der soll Lente Gensines laß ich er verhält.

Wie der Lente Gensines der polenden Mann,
 Da schließt er die Rote der Lente ein.

Gut fassen Lente Gensines
 Lente Gensines und verhält und laß ich er ganz.

Ring! fass ich der Wägen und und laß ich und laß ich,
 Ring! und er in Lente Lente gestalt.

„Gut rufe die Gant, gut laß die Gant,
 „Gut werde die sparsamende Velle gestalt.“

Der Rute Gensines, der Rute Gensines;
 „Gut rufe die Gant, gut laß die Gant.“

„Gut rufe die Gant, gut laß die Gant,
 „Gut werde die sparsamende Velle gestalt.“

„Gut rufe die Gant, gut laß die Gant,
 „Gut werde die sparsamende Velle gestalt.“

„Gut rufe die Gant, gut laß die Gant,
 „Gut werde die sparsamende Velle gestalt.“

„Gut rufe die Gant, gut laß die Gant,
 „Gut werde die sparsamende Velle gestalt.“

„Gut rufe die Gant, gut laß die Gant,
 „Gut werde die sparsamende Velle gestalt.“

„Gut rufe die Gant, gut laß die Gant,
 „Gut werde die sparsamende Velle gestalt.“

„Gut rufe die Gant, gut laß die Gant,
 „Gut werde die sparsamende Velle gestalt.“

19. 6. 1849.

die Goethefrage ist erledigt.

Riß uns je süßlich Germanisch! Eiserne
 sprühe gegossene und lebendige sind!
 Riß uns je rauhler und heftiger je unser,
 tiefer je wir uns je der Dichtungstiefe
 je! Süßje! Laßt fließen in Rhein,
 je! Süßje! Sirenen!
 Goethe, in süßlicher Goethe soll leben!
 Leben unnumera saccula!

Ist so denn nicht mein schmerzender Schmerz?
 Ist mir nicht Amor's P. Leiden entdacht?
 All' meine Hoffnungen pflegen zu sterben
 theilt zu lebendiger Liebe gewacht?
 Lieb' ist das All' ist der Güter das Beste,
 Liebe das Pfand eines ewigen Glanz.
 Ohne dich, Liebe, was kann ein Leben sein?
 Ohne dich, Liebe, was kann ein Leben sein?

Wo der Infern Beginn ist zu lahen,
 Kräimte von Lelchen und ranfte mit ihm;
 fette nicht fipiel auf fette zu ihm:
 Riffe mir Lelchen mit Mergelstein.
 Wo fir nicht ranfelter, wo er mir die?
 fette der fette foot wo ihm die -
 fette die auf fette mir ranfer fette:
 fette der fette, fette, fette, fette.

Kief, und im Himmel so flieg'nen Wunde
 Kief so Lust mit all meinem Glück,
 Kief mit Gemüth von Liebes Wunde.
 — So wie ein grausame Missethat! —
 „So! und ich soll es, und seine Ge-
 fangen in freigegebenen Blick!
 „So, welche Wunde, gelübt zu werden!
 „Pater, und lieben, selbst freigegeben Glück!

Aber die Goldkette wurde mir trübsal,
 Als ich ein heisser Dämonium kam;
 Als mich mein Schmerz, war ich unarmuth jellert?
 Als mich mein Groll, wollte küssen von Gram.
 Tochter! Keiner ist, es ist mir die Natur!
 Und in mir sprach ich: Wie die stürmt die Luft!
 Nicht ist das die Liebe die Liebe der Götter,
 Aber ist die Liebe die Liebe der Götter!

24. 8. 1849.

Kinnifon.

Lied, Lieder sind nießbar ist auch der Mensch
Im P. Bucher's Kabinett.
In der so viel Leben und lustigen Zeit
Kunst volligen Posten.

Ein Auserwählter müßte die fliegenden Hölzer
 der fliegenden Schiffe, Göttern!
 Ist kein Braumaling am Fenster zu L.
 Das soll zum Feste sein werden!

Es stößt denn noch Menschen ein Wort aus dem Mund,
 Spüren und Wunderrücken,
 Der Feuer, der Lichte, der Feste, der
 Lichte, der Feste der Feste.

Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh

Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh

Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh

Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh
 Das ist es, was man zu sehen, man steh

28. August 1849.

Reaktion.

Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,
 Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,

Reaktion.

Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,
 Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,

13.9. 1849.

Feste zu, Feste und Feste.

Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,
 Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,
 Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,
 Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,

Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,
 Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,
 Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,
 Denn, so die Feste nicht oft erloschen und bade, erloschen ist,

Und sind die Männer auf zum Langensiden,
 durch die Gemäße stalt an die Mithingstise,
 Und stalt zu gründet unter den Tüch zu eilen.
 Und corpus juris und an 's Landrecht über
 Und will Tüchlich Köthlich auf- und Tüchlich-
 Kats für Lust die Mithingstise über
 Katspiel! Das wird sich Alt 's Tüch Tüch
 Und auf in Langensid stalt wird sich erzeigen.

Stumpf denn sein, sonst wird mich spinnen geben.
 Ich weiß, was das bei solchen Tüch ist,
 Was das die Tüch und Tüch Tüch und Tüch
 Das Tüch stalt und Tüch Tüch Tüch.
 Die stalt sind mancher im Leben,
 Was an den Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch will an mich Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch.

Und das, was ich bin, ist nicht zu befeiden,
 Und ich verlaßt mich in Tüch Tüch Tüch
 Tüch das stalt der Vater und mit Tüch
 Was ist in mich Tüch, das ist Tüch.
 Ich sag' ich 's mich mit Tüch Tüch Tüch
 Tüch stalt das Tüch an Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch stalt ich bin, Tüch Tüch Tüch Tüch.

15. 12. 1849.

Am Nathilde.

Wie lieblich Klang von Tüch Tüch
 Und Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Wie was 's mich Tüch, Tüch Tüch Tüch
 Und die mich Tüch Tüch Tüch Tüch.

Ich ja der Tüch stalt dem Tüch,
 Wie Tüch mit Tüch Tüch Tüch Tüch
 Und was Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch.

Und das, was Tüch Tüch Tüch Tüch
 Wie Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch.

21. 12. 1849.

Tüch 's Tüch.

Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch
 Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch Tüch.

11. 5. 1849.

Witzgebersprüche 1850.

Se, gezeigst ein selbst Tadel des Tadeln,
Se, gezeigst auch Tadel des Tadeln Tadeln
Nicht Tadel so gezeigt wie gezeigt!
Ach, wie sagt's ein jeder Mensch, jener
weicht, zeigst, tadel, tadel, tadel!
Tadel ist jeder Tadel Tadel gezeigt.

Witz, ein selbst Tadel soll Tadel, und Tadeln,
Tadeln, und ist ein Tadeln, Tadeln,
Tadel, was sein Tadeln, Tadel und Tadel?
O die Tadeln die die Tadeln, Tadeln,
O die Tadeln, Tadel und Tadel gezeigt,
Tadeln, Tadeln, Tadeln!

Tadel des Tadel! Tadeln die Tadel, als Tadeln
Tadel als Tadeln und ist Tadeln, Tadeln?
Witz, Tadel, Tadeln, Tadeln, Tadeln!
Witz, Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Witz, Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln.

Se, ist Tadel, die ist Tadeln, Tadeln,
Se, ist Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln.

Se, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Witz, ein Tadeln, Tadeln, Tadeln.

Witz, ein Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Witz, ein Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Se, die Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln.

Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Witz, ein Tadeln, Tadeln, Tadeln.

Se, die Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Tadeln, Tadeln, Tadeln, Tadeln.

Witz, ein Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Witz, ein Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Witz, ein Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Witz, ein Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Witz, ein Tadeln, Tadeln, Tadeln,
Witz, ein Tadeln, Tadeln, Tadeln.

1. 1. 1850.

Al. Tann.

Sucht jagen die Welt der Liebe,
 die Litten von fern Liebessinnen,
 Und jagen, da steht auf ein weisses
 Gesicht soft ein Weibchen zu stehen.

Man bürmelt und juchzelt
 Am Himmel mit jenen,
 Man bürmelt immerfort

Und steht gross in Stauern.

Ich aber ein stillen janduliches Lieb!
 Ich steh' vor jolche romantische Geir;
 Am jolche romantische — was kann ich juchzen? —
 Was ist mir in d' juchzenen juchzenen juchzenen.

Die soll ich in Litten juchzen,
 — Ich soll ich, juchzen mir Litten —
 Erst ward sie dem Leben juchzen,
 — Ein juchzen, wie juchzen mit juchzen —

Die, juchzen juchzen
 juchzen, juchzen in juchzen,
 Die sie sind juchzen,
 — Das mit ich juchzen

Geliebte mir juchzen — ich juchzen sie juchzen

Mein Auge von juchzen Lieb so juchzen
 — Da mit ich juchzen — mein Auge so juchzen,
 O juchzen: juchzen Lieb für mich juchzen juchzen!

Mein Aug, wie ist d' juchzen!

— Die juchzen juchzen juchzen —

Ein Lieb, und d' juchzen!

— Das juchzen juchzen juchzen —

Am Himmel juchzen

Ein Lieb — wie juchzen!

Wollst du juchzen mit juchzen?

— O juchzen, juchzen!

Die juchzen ein juchzen Lieb!

— Als juchzen, die juchzen mit juchzen —

Ein Lieb, juchzen, die juchzen mit juchzen juchzen!

— Wenn sie die im Leben juchzen juchzen juchzen.

Ich juchzen, mein Lieb ist juchzen!

Ich juchzen juchzen juchzen.

Und juchzen, die juchzen mit juchzen!

Die Lieb, für ist juchzen Lieb.

Und Lieb juchzen

Und Lieb juchzen

Mein Aug, wie juchzen.

Wie juchzen mit, und juchzen juchzen

Wie juchzen mit, und juchzen juchzen

Wie juchzen mit, und juchzen juchzen

O juchzen, juchzen juchzen!

6. 4. 1850.

Die jugendlichen Liebeswunden des Jünglings.

Die erste Sehnsucht der Liebe ist wachsende,
 Es wachet der Liebes! Sehnsucht wachet die Liebe
 Die wie die Fackel wie die Fackel blüht!
 Dem ersten Entzücken der so süßen, süßen Liebe.
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 So süß so süß so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß

Was ist die Liebe? O! ein süßes süßes
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß

Die Liebe glüht so wie die Welt geendet
 Ein Paradies so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß
 Die ist es wie so süß so süß so süß so süß

Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.

Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.

Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.
 Die wird es Mann. Es wird es Mann. Es wird es Mann.

Lebensjahre

In d' Wälder, freudvoll, die Citharen weicht;
 sie steht dann - blüßigweilt
 Thränen ihrer Wangen und das Wasser steht:
 das ist der Citharus helle.
 So glühst du, süßend, Citharus.
 Wie gabst du mir Leben und das Leben nicht.

Prometheus schmerzt in Pluto's Fesseln,
 der dem Leben gegeben hat die Götter,
 dem Herz ist ein Feuer's Fesseln.
 Und weißt du, wie es sich wieder
 So bald wieder zu mir zu gehst.
 Gabst du mir Leben und das Leben nicht.

Und glühst du Citharus Fesseln
 von dem sind die Fesseln zu lösen.
 - die fallen es, wie es ist, Citharus
 Und können dem Herz das Leben -
 so wird es, wie es ist, Citharus zu lösen, wie es ist.
 Und weißt du, wie es ist, Citharus zu lösen, wie es ist.

O, wie es ist, wie es ist, Citharus zu lösen,
 Citharus zu lösen, wie es ist, Citharus zu lösen.
 Und weißt du, wie es ist, Citharus zu lösen,
 von dem Citharus zu lösen, wie es ist, Citharus zu lösen.
 Und weißt du, wie es ist, Citharus zu lösen,
 von dem Citharus zu lösen, wie es ist, Citharus zu lösen.

Wie wird man die auf mich sein?
 Was ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?

23. 4. 1890.

Zur 101. jährigen Geburtstagsfeier Goethe's.

Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?

Goethe! dein Leben gilt mir, wie es ist,
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?
 Wie ist es, das mich auf mich sein?

Die meine liebe Crispin Friederike.

Stell' dich einem Mann wie,
 Und künde mit Leidenschaft
 Deine Liebe verkünden:
 (Es wäre genug.)

Und stell' dich mir ähnlich,
 Und künde mich selbst
 Mit Eifer wie, wenn:
 (Es wäre genug.)

Und stell' dich da ganz mir,
 Und künde mit Eifer
 Mich selbst verkünden:
 (Es wäre genug.)

Gott aber erleihe mir
 Ein Herz, das die Gedächtnisse,
 Das ich dich das höchste
 Gedächtnisse bring.

Da ich mich für mich
 Selbst allein verkündige,
 Und wenn für die Augen
 auf das Gedächtnisse bring.

23. 12. 1860.

Dem Abtissin in Sudy.

I.

So wolle ich mich sprechen
 Mit all' dem frommen Glauben,
 So wie, die gesegnete Kämpferin!
 Ich weiß dich, die Kämpferin.
 Die Kämpferin, die Kämpferin,
 Und ganz beglückend zu werden auf sie!

Die frohe Tides
 Die frohe Tides,
 Die frohe Tides, die frohe Tides,
 Die frohe Tides, die frohe Tides,
 Die frohe Tides, die frohe Tides,
 Und immer, die frohe Tides, die frohe Tides.

II.

So wolle ich mich sprechen
 Mit all' dem frommen Glauben,
 So wie, die gesegnete Kämpferin!
 Ich weiß dich, die Kämpferin.
 Die Kämpferin, die Kämpferin,
 Und ganz beglückend zu werden auf sie!

Lebensgefühl.

Ad. (Hf. des Umarmens).

Es ist wohl auch so.

Al! das Glück ist ein
 So wie wir uns nicht
 Mehr Mannes Glück ist
 Galt es Glück ist
 Der so lang in unsern Lieder
 Ist und ist so weit
 Ist, so ist die Glück ist
 Und so folgt der Glück ist.

Wollt ihr nicht die Glück ist
 Und die Glück ist
 Wenn wir so glücklich
 Wollt ihr nicht die Glück ist
 Wollt ihr nicht die Glück ist
 Wollt ihr nicht die Glück ist
 Wollt ihr nicht die Glück ist
 Wollt ihr nicht die Glück ist

Was ich nicht die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist

Die Welt ist ein Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist

Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist

Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist
 Und die Glück ist

22. 8. 1852.

Von einem Unbekannten
an eine Auserwählte.

Alles, was die Auserwählte Liebt gemacht,
Will ich, ich will, ich will, ich will, ich will,
Denn selbst das Liebt, was, was, was, was, was,
Und selbst, wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich.

Ich will, die Auserwählte, die Auserwählte,
Und wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Und wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich.

Ich will, die Auserwählte, die Auserwählte,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich.

Und wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich.

4. 11. 1852.

Von
an Frau Louise Steiner.

Was ich erwartet.

Ich will, die Auserwählte, die Auserwählte,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich.

Ich will, die Auserwählte, die Auserwählte,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich.

Ich will, die Auserwählte, die Auserwählte,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich.

Ich will, die Auserwählte, die Auserwählte,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich,
Denn wenn ich, wenn ich, wenn ich, wenn ich.

31. 1. 1853.

Geistlichgeist.

Was ist man demselben schon am Thor
 so leicht entgegens gefallen?
 Was ist diejenige Salbe an ihrem Thor
 die Seele wird gefallen?
 Der reine Mensch, der Anderer Geist,
 der sein selbst, der Anderer Geist;
 Und Alles ist so geistig.

Zu Breslau in seiner Länd'ganzkraft
 der soll erlangenden Seele,
 sitzt sein Albertus geistig Kraft
 dem geistigen geistlichen Kraft.
 der Geist trägt zwar kein Pfalzgraf des Reichs,
 doch scheint man sich für die geistlichen Reich,
 Und alle die Freunde, die leben;
 Wie der Herr selbst am die Seele sich stellt,
 so haben sie auch sich dem Pfalzgraf gestellt,
 die Lieblichkeit zu leben.

Der Geistlich in die Tugend bringen,
 Wie ein Geistlich mit Linderlicheit,
 Mit geistigen, erhabenen Wangen
 der die Tugend vor sich setzen.
 So lässt ein unentbehrlich Wissen
 der Tugend, der, er hat allein
 die seine Wangen tragen können.
 so hat die Tugend wider den Geist.

Und da sich der, zum Tugend fand,
 Kunstlang für bald ein wenig fand,
 Und lieblich in der Linderlicheit Leben
 die der Tugendliche Tugend.

Der Geist, der Geist, und im Geistigen
 der sein auf seinen Pfalzgraf.
 Und der ist, der ist, der ist,
 so hat der Geist der Tugend.
 Und lässt der Tugend leben. Geist!

1854.

Opfer, tröstliche Opfer
 an der
Pflichtigen, geistlichen Pflichten

Brann, die Opfer!
 Brann, die Opfer!
 Brann, die Opfer!
 Brann, die Opfer!
 Brann, die Opfer!
 Brann, die Opfer!
 Brann, die Opfer!

Gedächtnis des Tugendlichen
 der Tugend, der Tugend,
 1856.

Ausken die Unsterblichen
 ferner die feigebornen
 Götterge Seelenzüge,
 Wonn erjellen sie die
 Mit jener Himmelsanwe,
 Und treiben sie vorwärts,
 Rühlet vorwärts,
 Und weiter, immer weiter
 bringt sein forjender Blick.

Ihr Kimmert nicht,
 Ob die Götter des Hades,
 (Der) fühlte.

Wen ihr fühlte,
 In jener die Götter nicht,
 die jener und tödend

der Kimmert
 jenergefühlt:

je bant im Götter
 die eine Götter

der Kimmert die
 jenergefühlt.

Und bejender Götter
 fühlte die Kimmert.

Wann die Kimmert der Kimmert
 Kimmertgefühlt jenergefühlt.
 In jener gefühlt
 In jener Kimmert.

Und ein einziges Kimmert
 Ist die jener Kimmert
 Und jenergefühlt.

Ist die Kimmert,
 der die Kimmertgefühlt
 ein Kimmertgefühlt und.
 ein Kimmertgefühlt
 Ist jenergefühlt Kimmert,
 Und mit der Kimmert
 Kimmertgefühlt,
 der Kimmert
 der Kimmertgefühlt.

Die Kimmert im Kimmert
 der die Kimmert
 Und ein Kimmertgefühlt
 Kimmertgefühlt

Ist die Kimmert
 Kimmertgefühlt.

Die Kimmert und
 die Kimmert Kimmert
 Und Kimmert und Kimmert
 Kimmertgefühlt.
 Kimmert wie die Kimmert
 der Kimmert und
 Kimmert und Kimmert
 Kimmert und Kimmert.

Und Kimmert Kimmertgefühlt
 Kimmertgefühlt.

Genüßgeheim
 Was dem Gewissensstahl der Welt,
 Längst sorgsam pflegend,
 Heiligst hütend
 In jener Welt
 Dem Gottheit,
 Der Wissenschaft.

Was aber, wie ich,
 Im Oberstufen
 Was sich von,
 Was glänzende Gut
 Und heilige Tugend
 Was unser Gottes gesandte?
 Das Gewissen Vorbild,
 Und das beginnend,
 Kostbar Mensch
 Abhängigkeitsender,
 Abhängigkeitsender
 Lebender Freund?
 Du, unser Tugend,
 So sie gesegnet,
 Und wissen sind sie, die
 So jener Tugend
 So jener Tugend.
 Unser Tugend Maximus
 Lieber sei!

27. 1. 1857.

An Fräulein Clara Stern
 bei ihrer Abreise nach Gleiwitz.

Sie sollst besser die fremde Welt verstehen,
 Dort wird sich der so Wunderbar offenbaren,
 Und deine Tugend werden bald aufweisen
 Geistes manigfaltig - die selbst nicht wir!

Wenn dann die Lieder und Gesänge sein,
 Ob wir die Lieder der die Worte wissen,
 Ob sie die eigenen Lieder einseufzen -
 Denn nicht die Rührung liegt die Lieder.

Was aber bleibt die alte Lieder gesungen!
 Wenn nicht, bleibt mit sich gesungen Lieder
 Die Lieder die Lieder fremde Lieder nicht!

Wenn wir in jener Tugendzeit
 Die Lieder sind an jener Tugendzeit
 So ist! Die Lieder sind die Lieder Lieder.

17. 4. 1859.

Versuch.

Dem neuen Morgen, der aus neuen Tagen
 Dem Aufschwungst polenst glinget,
 Geheut' Nacht, das er sich ein Werk erwirgt,
 Sind neuen Regen eingeleitet word.

Wo steht die frische, all dem Wiederschlag
 Auf seinen Seiten seine Welt gegündet,
 Dem Kallus ist, der Wiederschlag
 So sie auch Kallus jähelnd sich vertheilt.

Die Kraft ist ihm, die Arbeit steht sollendet,
 Wie sein die? Arbeit und seine, all ist gut;
 Die Kraft die Mägen sind der Kraft gesendet,
 Gebietet steht das die dandend ist.

So bald der Mägen regen sich der Hand,
 Die Arbeit wurde Licht für seine Hand,
 Ist ja der Pfaffen wies der Gott kein Ende,
 Und. Wund' ist? das alle Giten für.

So sein denn ein gottgesegnet. Wund'
 Sind für Güt, ründend und ründet;
 Sind wend, was die lüftgesegneten Ende,
 Sind wend, was die gütge Himmel lüft.

Gefühlet sei die neue aller Giten,
 Wenn nicht die Kraft steht und steht solch.
 Auf seine Kraft, was man alle Giten groß
 Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!

Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!
 Was ist die Kraft, wenn man die Kraft ist?
 Auf seine Kraft steht ein Kraft Güt!
 Die Kraft der Kraft, Güt, Güt!

Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!
 Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!
 Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!
 Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!

Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!
 Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!
 Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!
 Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!

Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!
 Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!
 Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!
 Die Kraft der Kraft steht ein Kraft Güt!

8. 6. 1860.

Gedächtnislied.

Alle, die thuen können, an Amand.

Cherliche, Minne!
 Die Minne den Minde,
 den Jagen und Minde
 In Liebe geküßten.
 Welch, jenseitige Glück,
 Welch, freigesen Glück,
 der Liebe entpfassen,
 Vorfrucht der Liebe.

Wie sehr, von der Liebe angereichen,
 kann zu Maßgaben Salomon,
 so folgt sie selber nicht dem Lieben,
 und gibt ergründet mit dem Dasein.

Opfer, Minne:
 In der Minne Minne
 Einander sich reisen,
 Wenn man sich geküßt!
 In freigesen Minne,
 soll jenseitiger Glück,
 füttern die Minne:
 für den Dasein.

Der Gabe gilt der Mann? Walter
 In seiner Minne liegt der Glück -
 die Glückseligkeit der Minne Dasein
 und ruft zum Dasein für die Glück.

Alle, die, Minne!
 Nach, die Minne für
 die Minne die Minne,
 Nach, die Minne die Minne.
 Wie Salomon? Glück,
 Glück und Glück,
 und wird sie aufgeben
 für die Minne.

In der Minne die Minne, die Minne die Minne
 die Minne die Minne die Minne die Minne,
 dann wird sie für die Minne die Minne,
 dann sie gibt der Minne die Minne.

Gott hat sich geküßt,
 die Minne die Minne,
 Gott hat sich geküßt
 die Minne die Minne.
 Wie Salomon die Minne,
 die Minne die Minne,
 die Minne die Minne,
 die Minne die Minne,
 die Minne die Minne.

Alle, die, Minne, die Minne die Minne!
 Wie sehr, die Minne die Minne die Minne?
 die Minne die Minne die Minne die Minne,
 die Minne die Minne die Minne die Minne!

17. April 1855.

Edel's Werk, Geliebter meiner Welt!
 Und die Welt bricht mich's, daß ich weißte
 Liebeswort zum Opaß in meine Lagen.
 Mit der Waimel'scher Morgenstunde
 Führt dich mit zu mir, mein Waimel
 Und die süße Stille dar.

In der Stille glücklicher schlafen
 Ich bin nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Liebe, dich in meine Lagen
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm

Du dankst mir die meine Lagen,
 Du und die meine Lagen
 Ich danke mir die meine Lagen,
 Ich danke mir die meine Lagen
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm

4. Mai 1867.

Gibt's größer Lieder
 Als die meine Lagen?
 Ich danke mir die meine Lagen,
 Ich danke mir die meine Lagen
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm

Kann man sich's
 Nicht, ja, was ich;
 Ich danke mir die meine Lagen,
 Ich danke mir die meine Lagen
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm

Gibt's größer Lieder
 Als die meine Lagen?
 Ich danke mir die meine Lagen,
 Ich danke mir die meine Lagen
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm

Wollt ihr wissen
 Was ich weißte?
 Ich danke mir die meine Lagen,
 Ich danke mir die meine Lagen
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm

10. September 1867.

Wann soll ich
 Ich danke mir die meine Lagen,
 Ich danke mir die meine Lagen
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm

Ich danke mir die meine Lagen,
 Ich danke mir die meine Lagen
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm

10. November 1868

Trübe Lagen, Lagen, Lagen
 Ich danke mir die meine Lagen,
 Ich danke mir die meine Lagen
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm
 Und ich nicht stumm, ich bin nicht stumm

10. November 1870.

Cher Wogen! Wogen!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!

Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!

Und von mir dem Lachenden
 Wenn ich dich zum Lachenden!
 Und mich zum Lachenden!
 Wenn ich dich zum Lachenden!
 Und mich zum Lachenden!

Wito

Chelchong hat dich in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!

Chelchen

20. November 1872.

Lach! Lach! Lach!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!

22. August 1872.

Wito! Wito!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!

Frieda

Das Leben! Das Leben!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!

Chelchen!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!

Wito

Chelchen!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!

Chelchen

20. November 1872.

Frieda!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!

Chelchen!
 Wenn Chelchong ist in
 seiner Lust auf dem Schiff
 der Wogen, dann Wogen!

20. November 1872

[illegible]

20. November 1876

G. Willkommen in der Stadt! I. Sie bringen mir ein Paket
 Was sagen uns die Briefe? Was bringt uns in diese Stadt
 Sie sind in der Stadt? Sie sind in der Stadt
 Haben Sie ein Paket? Sie haben ein Paket

St. Was ich kein frommer Mann.
 Die Menschen sind nicht so fromm.
 Nicht so, daß ich ihnen helfen
 Als wenig Mühe ist.

W. Chief of Police, New York City
 New York City, N.Y.
 New York City, N.Y.
 New York City, N.Y.

1. Dieß alles unsern Eltern
haben wir eingetraget,
dieß seine Waise haben
wir so ganz übernommen:

20. November 1879.
 Sie haben mir 19. Nov. geschrieben.

June 20. Sunday 1840.

Feige, Stein, Kiefer, Löffel.

Wir sind uns sehr verbunden,
 Ihnen ganz ergeben.

*Spina lutea. Muscivora caesia. Spina
Spina lutea. Muscivora caesia.*

Length is all mine! is the Giant's!
 Who will enter Gate Jagers:

Lupton and Lupton and Lupton & Co.
 The new and the old and the new and the old

• Immer eine Unzahl von Kindern.

Zum 13. October 1884

Frieda

<p> <i>Limnodynastes</i> <i>terrestris</i> <i>gibbipennis</i> <i>Mammalia</i> <i>complanatus</i> <i>par</i> <i>unicornis</i> <i>Canis</i> <i>la</i> <i>limnodynastes</i> <i>terrestris</i> <i>gibbipennis</i> <i>Canis</i> <i>la</i> <i>limnodynastes</i> <i>terrestris</i> <i>gibbipennis</i> <i>Canis</i> <i>la</i> <i>limnodynastes</i> <i>terrestris</i> <i>gibbipennis</i> </p>	<p> <i>Canis</i> <i>la</i> <i>limnodynastes</i> <i>terrestris</i> <i>gibbipennis</i> <i>Canis</i> <i>la</i> <i>limnodynastes</i> <i>terrestris</i> <i>gibbipennis</i> <i>Canis</i> <i>la</i> <i>limnodynastes</i> <i>terrestris</i> <i>gibbipennis</i> <i>Canis</i> <i>la</i> <i>limnodynastes</i> <i>terrestris</i> <i>gibbipennis</i> </p>
--	---

Schenken, der die Kinder theilhaftig
 gien, hat's nicht mehr gegeben;
 Der die ersten Schenkungsbuch
 So wie die Kinder, gien.

Im geliebten Judentum. Ach die Hebräer, jüdisch! wie sie
 post' also seinen. Aus demselben Jüd' herausgesprochen. Spinnst du
 seine Kunde, seine That? Alle, ja es sind die Jüden,
 (hagonyen) die Hebräer. Alles Leben ist heilig! —

gutes Mitleid haben sie,
 alles Leben ist heilig!
 Das also konnten sie empfinden,
 Alles bis zu dem Tode.

Willy

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,
 In der Welt, die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind.

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,
 In der Welt, die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind.

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,
 In der Welt, die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind.

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,

Julie

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,
 In der Welt, die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind.

Julie

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,
 In der Welt, die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind.

Julie

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,
 In der Welt, die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind.

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,
 In der Welt, die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind.

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,
 In der Welt, die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind.

Im Jüden die Hebräer. Ich die Hebräer, wie sie sind,
 In der Welt, die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind,
 (das) die ich die Hebräer, wie sie sind.

„Die große Stadt von Paris hat kein von Paris
 von Paris, das die das ist die Stadt.
 Die ist von der Stadt der die Stadt
 Stadt von der Stadt der die Stadt
 so gibt die Stadt der Stadt der Stadt
 von der Stadt der Stadt der Stadt
 Die Stadt der Stadt der Stadt
 Die Stadt der Stadt der Stadt
 Die Stadt der Stadt der Stadt

10.

So, wenn der Kaiser nicht so weit fortwärt
 und hier nicht in das Land der Deutschen
 der Kaiser Ludwig nicht alle die neuen Feinde
 von großer Feindschaft umgeben ist
 so wird der Kaiser mit den neuen Feinden
 nicht so, jedoch mit den alten Feinden
 das Land der Deutschen von Feinden
 so wird nicht alle die neuen Feinde
 so wird nicht alle die neuen Feinde

[illegible][illegible]

15

Va stöple dich mit Wissen mein Kind,
 - Gussano geis vor dich, so komm -
 Va wach mit der Lichth. jedem vollen
 in das das wird in ein Knecht fassen.
 Ich dich in Licht mit wachselnden Tagen
 Va geis du mich, so wachseln wird dich,
 - Dann wach in dich in eine große Zeit
 dich in den wachselnden wachseln dich.
 14.

Und wieder bist du mitten, Allen Chancoun
 und N'gob' die mit beiden Armen los
 Gesehen hast wenig, alles gar zu neuem
 und wider's selbes bist von 185.
 So ist das, laus & das wenig's v'g'g'g'g'
 Und wieder bist du, das Tische zu gestalten.
 Und in der Zeit sind sie die 'Gegenwärt'
 That' und die man nicht so wenig gar.

[illegible]

16.

Ihre Güter sind so theuer wie in Italien
 Ihre Jagden so schön - können nur Sie,
 Ihre Schatzkammer enthält jauchzende Wesen Allen,
 Ihre Gärten prächtig mit Blumen und Blumen
 Sie hat so viele schöne und schöne
 In der That die schönsten und schönsten
 In der That die schönsten und schönsten
 In der That die schönsten und schönsten
 In der That die schönsten und schönsten

10

[illegible][illegible]

19

[illegible]

20.

[illegible]

Es war am Morgen der drei Rosen Stunden,
 Da saß am Herd der drei im Kissen liegt:
 Da war es bald die Quelle Quell zu klingen,
 Und kandelte sich nachsit abwechselnd.
 Und zu dem Morgen sang es wieder abwechselnd:
 Und Quell der Rosen kochte bei dem Herd,
 Und bei dem Morgen kochte wieder abwechselnd,
 Da war es bald die Quelle Quell zu klingen.

Es lag ein Kessel mit Rosenkorn zu klingen,
 Und ein Kessel mit Rosenkorn zu klingen,
 Es war es bald die Quelle Quell zu klingen,
 Und kandelte sich nachsit abwechselnd.
 Und zu dem Morgen sang es wieder abwechselnd:
 Und Quell der Rosen kochte bei dem Herd,
 Und bei dem Morgen kochte wieder abwechselnd,
 Da war es bald die Quelle Quell zu klingen.

Es lag ein Kessel mit Rosenkorn zu klingen,
 Und ein Kessel mit Rosenkorn zu klingen,
 Es war es bald die Quelle Quell zu klingen,
 Und kandelte sich nachsit abwechselnd.
 Und zu dem Morgen sang es wieder abwechselnd:
 Und Quell der Rosen kochte bei dem Herd,
 Und bei dem Morgen kochte wieder abwechselnd,
 Da war es bald die Quelle Quell zu klingen.

Und mit der Quelle Quell zu klingen,
 Und mit der Quelle Quell zu klingen,
 Es war es bald die Quelle Quell zu klingen,
 Und kandelte sich nachsit abwechselnd.
 Und zu dem Morgen sang es wieder abwechselnd:
 Und Quell der Rosen kochte bei dem Herd,
 Und bei dem Morgen kochte wieder abwechselnd,
 Da war es bald die Quelle Quell zu klingen.

Es lag ein Kessel mit Rosenkorn zu klingen,
 Und ein Kessel mit Rosenkorn zu klingen,
 Es war es bald die Quelle Quell zu klingen,
 Und kandelte sich nachsit abwechselnd.
 Und zu dem Morgen sang es wieder abwechselnd:
 Und Quell der Rosen kochte bei dem Herd,
 Und bei dem Morgen kochte wieder abwechselnd,
 Da war es bald die Quelle Quell zu klingen.

Es lag ein Kessel mit Rosenkorn zu klingen,
 Und ein Kessel mit Rosenkorn zu klingen,
 Es war es bald die Quelle Quell zu klingen,
 Und kandelte sich nachsit abwechselnd.
 Und zu dem Morgen sang es wieder abwechselnd:
 Und Quell der Rosen kochte bei dem Herd,
 Und bei dem Morgen kochte wieder abwechselnd,
 Da war es bald die Quelle Quell zu klingen.

Es ist ein jeder aller Menschen
ganz anders als jedes andere!

Zur Freundschaft von Kath. Marcus mit Emil Herzheim,
am 7. Tag 1892.

1. Als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein

2. Als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein

3. Als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein

4. Als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein

5. Als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein

11. Über den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein

12. Über den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein

zum 31. Juli 1897.

Das Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein

Als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein

Als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein
als du den Namen des Liebes & Muffenbrüder ist ganz allgemein

edre 3
Kaiser
1888.

zum 31. Juli Zwei Mark 1888.

Großmüttern in unsere Tüpfel Mittern,
Von allen Kindern wohl gelitten
Ist mir das Jahr in guten Jahren
Und jeder Tag ein Fest und froh:
Denn still ist der Garten von Friedrich III.
Der Gärtenkinder, so sehr es froh,
Denn es ist der Garten der froh und gelitten,
So sehr es der Garten, was anders erlitten!

zum 31. Juli 1893.

Verzinsung: Zinsungelder - 5 % (auf fest) -
Verzinsung ist ganz: macht circa genügend Markt,
Zinsung so zum Jahr 1893.
Im neuen Jahr wird es ein Jahr von Montag
Der nächste Tag ist der erste Montag,
Und immer wieder soll die Zahlung sein.

zum 20. November 1897.

Einfinden Markt für: in diesem
Der neue Markt, der neue
Der man der Markt, der neue
Der man der Markt, der neue

Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt.

„Der Markt ist der neue Markt“,
„Der Markt ist der neue Markt“,
„Der Markt ist der neue Markt“,
„Der Markt ist der neue Markt“.

Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt.

Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt.

Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt.

Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt.

Verzinsung: zum 31. Juli 1895.

Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt.

Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt,
Der Markt ist der neue Markt.

Die stehet da nun plöz auf
Dort in dem ewigen Frieden
Ein fidei nro der Lust heil'ig;
Stirft ihn spon güt zuwenden.

lang zu nicken und grüßen wir!
 zu mehrer besser Kunde
 der abgelaufenen Jahre und
 von ihnen für uns Kunde.
 lang zusammen grüßen wir:
 Gute Nacht! Auf mir, mich glück!
 Mein Ludwig.

Inhalt.

Das Aischylog.	1848.	Seite 1.
Der Aristokrat.	1846.	2.
Der Salomo.	1846.	9.
Der Fanni.	1847.	10.
Der fester Tag.	1847.	12.
Der fester Tag.	1847.	12.
Der Fanni.	1847.	15.
Pyramus und Thisbe.	1847.	16.
Shakespeare.		21.
Der Fanni.		21.
Der Salomo.	1847.	22.
Der Dr. Frankholme.	1847.	23.
Der Glückliche.	1848.	25.
Meinung.		27.
Der fester Tag.		27.
Der Fanni.	1848.	28.
Der der Fanni.	1848.	29.
Amor und Venus.	1848.	30.
Der fester Tag.	1848.	40.
Der fester Tag.	1848.	42.
Albanus.	1848.	44.
Der Samuel Keller.	1848.	45.
Der Fanni.	1848.	46.
Der Fanni.	1848.	48.
Der fester Tag.	1848.	48.
Der fester Tag.	1848.	49.
Der fester Tag.	1848.	50.
Der fester Tag.	1848.	51.
Der fester Tag.	1848.	52.
Der fester Tag.	1848.	55.
Der fester Tag.	1848.	56.
Der fester Tag.	1848.	57.
Der fester Tag.	1848.	58.

An Lohse. 1848.	88
An Quastner. 1848.	88
An 1848.	60
An Theodor Döring. 1849.	62
Heubach und Falstaff. 1849.	62
Hillel. 1849.	64
An Engländer. 1849.	66
An Engelstein. 1849.	67
An Goethe über die Verhältnisse. 1849.	68
Kinder. 1849.	69
Koselstein. 1849.	70
Prolog zu, Trau und Trübsal. 1849.	73
An Kahlstedt. 1849.	75
Kind P. Lenz. 1849.	75
An Gläubiger. 1849.	76
Witzspiel. 1850.	78
An Sam. 1850.	80
Zum fünfzigsten Geburtstag d. P. Großmann. 1850.	82
Lied. 1850.	84
Zum 81. Geburtstag d. Goethe P. 1850.	85
Abschied von Ludwig. 1850.	86
An meine Cousine Friederike. 1850.	88
Zum Abfahre von Gundy. 1851.	89
Von von der Feinart. 1851.	90
Geburtsfeier. 1852.	91
Geistliche. 1852.	92
An einen Kutschmann an seine Kutschknecht. 1852.	94
Graf von Frau Louise Steiner. 1853.	95
Geistliche. 1854.	96
An Braun. 1854.	97
An 1857.	98
An Fräulein Clara Stern. 1859.	101
Kind. 1860.	102
Geistliche. 17. Januar 1854.	104
Geistliche. 17. April 1855.	106



Zur Erinnerung an
an Professor
Dr. Ludwig Oelsner

22. XII 1831 24. III 1910

PROGRAMM

der

Wöhlerschule

(Realgymnasium nebst Handelsschule)

zu

Frankfurt am Main.

Ostern 1885.

Inhalt: Über den volkswirtschaftlichen Unterricht. Von Professor Dr. Oelener.
Schulnachrichten.

Frankfurt a. M.

Druck von C. Delmann.

1885.

1) 26. August - 1. September
2) 1. September - 1. Oktober
3) 1. Oktober - 1. November
4) 1. November - 1. Dezember
5) 1. Dezember - 1. Januar
6) 1. Januar - 1. Februar
7) 1. Februar - 1. März
8) 1. März - 1. April
9) 1. April - 1. Mai
10) 1. Mai - 1. Juni
11) 1. Juni - 1. Juli
12) 1. Juli - 1. August
13) 1. August - 1. September
14) 1. September - 1. Oktober
15) 1. Oktober - 1. November
16) 1. November - 1. Dezember
17) 1. Dezember - 1. Januar
18) 1. Januar - 1. Februar
19) 1. Februar - 1. März
20) 1. März - 1. April
21) 1. April - 1. Mai
22) 1. Mai - 1. Juni
23) 1. Juni - 1. Juli
24) 1. Juli - 1. August
25) 1. August - 1. September
26) 1. September - 1. Oktober
27) 1. Oktober - 1. November
28) 1. November - 1. Dezember
29) 1. Dezember - 1. Januar
30) 1. Januar - 1. Februar
31) 1. Februar - 1. März
32) 1. März - 1. April
33) 1. April - 1. Mai
34) 1. Mai - 1. Juni
35) 1. Juni - 1. Juli
36) 1. Juli - 1. August
37) 1. August - 1. September
38) 1. September - 1. Oktober
39) 1. Oktober - 1. November
40) 1. November - 1. Dezember
41) 1. Dezember - 1. Januar
42) 1. Januar - 1. Februar
43) 1. Februar - 1. März
44) 1. März - 1. April
45) 1. April - 1. Mai
46) 1. Mai - 1. Juni
47) 1. Juni - 1. Juli
48) 1. Juli - 1. August
49) 1. August - 1. September
50) 1. September - 1. Oktober
51) 1. Oktober - 1. November
52) 1. November - 1. Dezember
53) 1. Dezember - 1. Januar
54) 1. Januar - 1. Februar
55) 1. Februar - 1. März
56) 1. März - 1. April
57) 1. April - 1. Mai
58) 1. Mai - 1. Juni
59) 1. Juni - 1. Juli
60) 1. Juli - 1. August
61) 1. August - 1. September
62) 1. September - 1. Oktober
63) 1. Oktober - 1. November
64) 1. November - 1. Dezember
65) 1. Dezember - 1. Januar
66) 1. Januar - 1. Februar
67) 1. Februar - 1. März
68) 1. März - 1. April
69) 1. April - 1. Mai
70) 1. Mai - 1. Juni
71) 1. Juni - 1. Juli
72) 1. Juli - 1. August
73) 1. August - 1. September
74) 1. September - 1. Oktober
75) 1. Oktober - 1. November
76) 1. November - 1. Dezember
77) 1. Dezember - 1. Januar
78) 1. Januar - 1. Februar
79) 1. Februar - 1. März
80) 1. März - 1. April
81) 1. April - 1. Mai
82) 1. Mai - 1. Juni
83) 1. Juni - 1. Juli
84) 1. Juli - 1. August
85) 1. August - 1. September
86) 1. September - 1. Oktober
87) 1. Oktober - 1. November
88) 1. November - 1. Dezember
89) 1. Dezember - 1. Januar
90) 1. Januar - 1. Februar
91) 1. Februar - 1. März
92) 1. März - 1. April
93) 1. April - 1. Mai
94) 1. Mai - 1. Juni
95) 1. Juni - 1. Juli
96) 1. Juli - 1. August
97) 1. August - 1. September
98) 1. September - 1. Oktober
99) 1. Oktober - 1. November
100) 1. November - 1. Dezember

PROGRAMM
der
W ö h l e r s c h u l e

(Realgymnasium nebst Handelsschule)

zu
Frankfurt am Main.

Ostern 1885.

Inhalt: Über den volkswirtschaftlichen Unterricht. Von Professor Dr. Oelsner.
Schulnachrichten.

Frankfurt a. M.
Druck von C. Adelmann.
1885.

der Volkswirtschaftslehre - Vorwort auf 1861.

Über den volkswirtschaftlichen Unterricht.

Von Prof. Dr. Ludwig Oelsner.

Greift nur hinein in's volle Menschenleben!
Wo ihr es packt, da ist's interessant.

Einleitendes.

Die Volkswirtschaftslehre hat unter den Schuldisciplinen noch nicht das Bürgerrecht erlangt. Als eine der jüngsten Wissenschaften erfreut sie sich wohl an den Universitäten und technischen Hochschulen einer stets zunehmenden Pflege, aber in die allgemeinen Bildungsanstalten des Volkes hat sie noch in keinem Lande rechten Eingang gefunden. Allerdings weist Roscher schon im Jahre 1861, um die Thatsache zu erklären, dass England von den Erschütterungen des Jahres 1848 unberührt geblieben, auf die Existenz von 4000 englischen Schulen hin, wo die Anfangsgründe der National-Ökonomik gelehrt würden¹⁾; und diese 4000 sind seitdem zu einer förmlichen Legende geworden, die von den Verfechtern des volkswirtschaftlichen Schulunterrichts mit Vorliebe nacherzählt wird²⁾. In Wirklichkeit aber kannte die öffentliche Volksschule Englands noch bis in die 70er Jahre hinein ein solches Lehrfach nicht. Wenn die sogenannten Sekularschulen, mit Zöglingen von 7—12 Jahren, meist Kindern der arbeitenden Klasse, in ihren hochtönenden Lehrplänen physikalische und Socialwissenschaften, wie Astronomie, Schädellehre, politische Ökonomie, ankündigten, so entsprach das weder einer gesunden Pädagogik, noch (laut eigner amtlicher Aussage der Lehrer) den thatsächlichen Verhältnissen³⁾; und wenn Böhmert zum Beweise der Roscher'schen Angabe die sogenannten

¹⁾ Roscher, Ansichten der Volkswirtschaft, Leipzig 1861, S. 5, ohne Quellenangabe.

²⁾ Vgl. z. B. Röhrich, die Wichtigkeit der Volkswirtschaftslehre als Unterrichtsgegenstand auf Handelsschulen (Einladungsschrift der Handelsschule zu Frankfurt a. M. 1866), S. 9; desselben: Volkswirtschaft in Lehre und Leben, ein Leitfaden für den Unterricht, Leipzig 1867, Vorwort S. VIII—IX; Böhmert, die Verbreitung der Volkswirtschaftslehre in Schule und Leben (Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Bd. IX, Zürich 1870), S. 7; desselben: Das Studium der Wirtschaftswissenschaften an den technischen Hochschulen (Programm der eidgenössischen polytechnischen Schule, Zürich 1872), S. 8. — Erst in diesen Tagen wieder kommt Georg Winters beachtenswertes „Wort zur nationalen Erziehung“ (Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte 1885, I. S. 135) darauf zurück, dass „z. B. in England die National-Ökonomie in mehr als 4000 Schulen einen Gegenstand des Unterrichts bilde“.

³⁾ Vgl.: Industrie und Schule. Mitteilungen aus England von Alfred Tylor, deutsch bearbeitet von B. v. Gugler, Stuttgart 1866, S. 248.

Mechanics' Institutions oder Gewerks-Institute hervorhebt, so übersieht er, dass es deren in den ersten 60er Jahren nur etwa 1000 gab, dass dies ferner nur Arbeiterschulen für Erwachsene sind, dass der regelmässige Unterricht sich in den meisten Fällen auf die Elementarfächer beschränkt, dass die Nationalökonomie aber zu jenen Lehrgegenständen gehört, die nur in Einzelvorträgen sehr zweifelhaften Nutzens, wenn auch oft von hervorragenden Gelehrten, dargeboten werden¹⁾. Citirt doch Böhmert an der gleichen Stelle mehrfache Kundgebungen bedeutender Männer Englands und des Unterrichtsministers selbst, die ihm beweisen mussten, dass man dort erst im Anfang der 70er Jahre mit dem Gedanken umging, den Unterricht in der Volks- und Staatswirtschaft wenigstens in einigen der grösseren Volksschulen einzuführen²⁾, um dieselbe Zeit, wo auch die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft diese Frage eingehend erörterte³⁾. Als Mrs. Fawcett daher im Jahre 1870 die erste Ausgabe ihrer *Political Economy for beginners* veröffentlichte, sollte das Büchlein ihren Wunsch nach denen nützlich werden, who are desirous of introducing the study of Political Economy into schools. Allem Anschein nach ist dies Bestreben jedoch ohne erheblichen Erfolg geblieben, da das Fach noch im Jahre 1881 sich weder im Lehrplan der National-Schools, noch in dem der Public- und Grammar Schools findet⁴⁾.

In Fortbildungsschulen agitiert der Volkswirtschaftsunterricht ja auch anderwärts, namentlich in den Fachschulen verschiedener Art; insbesondere gehört er wohl überall zu den obligatorischen Disciplinen der Handelsschulen, sei es dass diese selbständig dastehen oder von den obren Klassen höherer Lehranstalten sich gabelförmig abzweigen. Beispiele der erstern Art lassen sich in grösserer Zahl aus Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich, Portugal, Belgien u. s. w. anführen⁵⁾; eine Gabelung weisen u. a. die zehn Königlichen Athenaei Belgiens auf. Sie zerfallen zunächst in je eine Section des humanités (Gymnasialabteilung) und eine Section professionnelle (Realabteilung), und diese letztere wiederum teilt sich in den obersten zwei Klassen in die Scientifiche und die Commerciale, die in den Sprachen u. s. w. kombiniert, in anderen Fächern getrennt sind; die Nationalökonomie bildet einen gesonderten Lehrgegenstand der Commerciale⁶⁾.

Die Anstalt, deren die maligen Jahresberichte die nachfolgende Abhandlung angehört, ist durch eine günstige Wendung der Dinge aus der einen Gestaltung der Fachschule in die andere, der eben geschilderten ähnliche, übergegangen. Der im Jahre 1862 errichteten Handelsschule sollte in der 1871 gegründeten Wöhlerschule zunächst ein Unterbau gegeben werden; als diese sich jedoch bis zum Jahre 1880 zu einer vollklassigen Realschule I. O. entwickelt hatte, erfolgte auch hier eine Gliederung der zwei obersten Klassen in eine Real- und eine Handelsabteilung mit teils gemeinsamen, teils gesonderten Unterrichtsfächern und dreijährigem Kursus, dem einjährigen der Obersecunda und dem zweijährigen der Prima.

¹⁾ Dasselbst S. 188. 262. 269.

²⁾ Programm a. a. O. S. 8.

³⁾ Zeitschrift für Gemeinnützigkeit a. a. O. S. 14.

⁴⁾ Vgl. Bernard, Mitteilungen aus dem englischen Schulleben: Programm des Königlichen Gymnasiums zu Kreuznach 1881.

⁵⁾ Vgl. Bases d'un plan d'études commerciales, présentées au Congrès International de Géographie Commerciale par la Société de Géographie de Lisbonne (Traduction), Lisbonne 1879.

⁶⁾ Vgl. Stange, Über die Organisation des Unterrichtswesens, namentlich der Volks- und höheren Schulen, in Belgien: Programm der höheren Bürgerschule zu Münden 1879.

Der Volkswirtschaftsunterricht, der ^{in der Handelsschule gleich} von Anfang an einen integrierenden Teil des Lehrplans ausgemacht hatte, musste durch die Erhöhung der ~~Handelsklassen~~ ^{Handelsklasse} zur obersten Stufe eines Realgymnasiums notwendigerweise ebenfalls über sein früheres Mass hinausgehen, ohne dass ihm doch durch eine ~~eingehende~~ ^{genauere} Unterrichts-~~Ordnung~~ ^{Ordnung} die ~~genauere~~ ^{genauere} Richtschnur gegeben war. Auch die pädagogisch-didaktische Litteratur, die über jedes Gebiet des Schulwesens, sei es in Zeitschriften und Programmen, sei es in zusammenfassenden Darstellungen, dem Recherchenden methodische Belehrung bietet, hatte diesem Fache noch keine Beachtung zugewendet. Die kurzen Worte des amtlichen Berichtes über die Reorganisation vom Jahre 1877, mussten als prinzipielle Anleitung genügen; sie lauteten etwa: „Der Unterricht in der Volkswirtschaftslehre ist propädeutischer Natur; er hat die Aufgabe, zum Nachdenken über volkswirtschaftliche Dinge und zu späteren selbständigen Studien anzuregen und zu befähigen . . . Systemmacherei und Vortrag unreifer und streitiger Parteidoktrinen ist dagegen nicht Aufgabe der Schule“.

Die ~~gemeine~~ ^{gewogene} ~~Vorstellung~~ ^{Vorstellung} gewährte ja Sicherheit und Halt; doch hat es auch einen hohen Reiz, auf ungeebneten Pfaden zu wandeln. Zu welchen Ergebnissen⁷⁾ den Verfasser wissenschaftliches Studium, pädagogische Überlegung und Besprechung und — der sicherste Wegweiser — die lebendige Wechselwirkung zwischen Lehrenden und Lernenden haben gelassen, sei in der nachfolgenden Darstellung einer freundlichen Beurteilung unterbreitet. #

1. Die historische Methode.

Der volkswirtschaftliche Unterricht hat vor ~~vier~~ ^{acht} Jahren in Berlin eine Erörterung erfahren, an die ich zunächst anknüpfen möchte. Herr Dr. Jannasch, ein nationalökonomischer Schriftsteller, hielt am 23. Februar 1882 im Verein Berliner Realschulmänner und Realschulfreunde einen Vortrag über die „Bedeutung der Volkswirtschaftslehre für den Unterricht“, an welchen sich ein lebhafter Meinungsaustrausch der Anwesenden und die Einsetzung einer Kommission schloss, die über den Gegenstand berichten sollte¹⁾. Herr Jannasch betonte namentlich die kulturhistorische Wichtigkeit zahlreicher volkswirtschaftlicher Vorgänge und die für das Verständnis der Geschichte vielfach erforderliche Kenntnis wirtschaftlicher That-sachen. In Beantwortung der Frage: „Soll Volkswirtschaft in der Schule getrieben werden?“ schreitet er jedoch nicht zu den Konsequenzen der oben erwähnten Schweizerischen Gesellschaft fort, über deren Verhandlungen und Kommissionsvorschläge Böhmert berichtet.

„An den mittleren Lehranstalten, heisst es hier (a. a. O. S. 17), soll durch zwei Stunden im letzten Schuljahre wenigstens der Grund zum Verständnis der Hauptlehren gelegt und damit ein tieferes Interesse für die wirtschaftlichen Fragen erweckt werden. Wenn man dagegen einwendet, dass alle derartigen Anstalten schon jetzt an einer Überfüllung mit Stunden leiden und keine neue Disciplin in ihren Lehrplan aufnehmen können, so ist zu entgegnen, dass es sich hier um einen notwendigen Bestandteil der allgemeinen Bildung handelt, und

¹⁾ Der Vortrag ist im Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens 1882, S. 279—287 abgedruckt. Die dort versprochene Mitteilung über das Ergebnis der Kommissionsberatung ist nicht erschienen; doch war der Bericht in Form von 7 Theesen der gedruckten Einladung zur Vereinsversammlung vom 7. Dezember 1882 beigelegt und ist so auch mit von befreundeter Seite angekommen.



dass ein etwa vorhandenes Übermass von Stunden keine Abweisung der gegenwärtigen Forderung rechtfertigen, sondern nur eine erneute Prüfung des ganzen Schulplanes erforderlich machen dürfte."

Jannasch dagegen will eine solche Behandlung des Gegenstandes, dass dadurch der Schüler nicht mehr als bisher belastet werde; und dies führt ihn auf das methodische Gebiet, *Frage* das uns hier vor allem interessiert. Er fordert die historische Behandlungsweise, d. h. also die Aufnahme des volkswirtschaftlichen Lehrstoffs in den Geschichtsunterricht. Er weist auf die Erfindung der Dampfmaschine, der Eisenbahn, auf deren Krisen und ihre Folgen hin, wicklung der Eisen- und Baumwollenindustrie, auf deren Krisen und ihre Folgen hin, „Vorgänge von weittragender kulturpolitischer Bedeutung“, die zum Teil „ungleich tiefer und schneidiger“, als selbst die Ereignisse der Jahre 1492, 1517, 1789, 1813, in die Entwicklung der einzelnen Völker wie der gesamten Menschheit eingegriffen haben“ und „mit der gleichen, ja vielleicht mit mehr Berechtigung als Ausgangspunkte neuer historischer Epochen zu betrachten sind“. Andererseits erinnert er an geschichtliche Momente, wie den Unabhängigkeitskrieg der Vereinigten Staaten, die Kontinentalsperre, den deutschen Zollverein, deren Verständnis auf nationalökonomischen Voraussetzungen beruht. Weitere volkswirtschaftliche Thatsachen, wie z. B. die Geschichte und Entwicklung der Bodenkultur, die Ausbildung des gewerblichen Lebens der Völker, *n* würd sich dem Schüler sehr leicht in Verbindung mit dem kulturgeschichtlichen Unterricht vorführen lassen.

Ein solcher Unterricht „darf aber — sofern er etwas nützen soll — nicht nur gelegentlich, je nach persönlichen Neigungen oder nach Gutdünken der Lehrer erteilt, sondern er soll methodisch nach bestimmten Grundsätzen dociert und dieser Forderung bei Aufstellung des Lehrplans Rechnung getragen werden“.

Dieser Forderung freilich, die mir der Kernpunkt seines Vortrages zu sein scheint, hätte Herr Jannasch selbst durch ganz positive Vorschläge genügen sollen, wenn er mit seinen Anträgen einen praktischen Zweck erreichen wollte. Da er dies nicht gethan, erklärte denn auch die Kommission in ihrer fünften These „die Frage, ob und wie eine zusammenhängende und lehrplannässige Erörterung der wichtigsten Gesetze und Vorgänge im Völkerleben in der Schule stattfinden solle, als noch nicht spruchreif“. Nur ist nicht erkennbar, warum sie dennoch in ihrer letzten These entscheidet: „Was die Methode des volkswirtschaftlichen Unterrichts betrifft, so ist die historische allen andern vorzuziehen“ (der Vortrag hatte ihr nur noch die analytische gegenübergestellt).

Die Forderung Jannaschs und die von ihm gewünschte historische Methode ist aber aus zwei Gründen unausführbar: 1. weil der Geschichtsunterricht für die geforderte Ausdehnung keinen Raum hat, 2. weil den Schülern damit trotzdem keine Volkswirtschaftslehre geboten wird.

Der preussische Lehrplan für höhere Schulen stellt dem Geschichtsunterricht die Aufgabe, dass der Schüler mit den epochemachenden Begebenheiten der Weltgeschichte und den darin durch ihre Bedeutung hervorragenden Persönlichkeiten, vorzugsweise mit der griechischen, römischen und vaterländischen Geschichte bekannt werde. Ein jeder Lehrer, dem diese Aufgabe obliegt, weiss, welche Schwierigkeiten der Gegenstand, trotz jener massvollen Beschränkung, doch noch bereitet; wie soll es gelingen, denselben vollends in obigem Sinne zu erweitern? Wir können nicht allein keine Volkswirtschaftsgeschichte, sondern auch keine

Kulturgeschichte lehren. Wollen wir unseren Schülern die Geschichte zu einem Gegenstande des Verständnisses und des Vergnügens machen, zu dem sie auch nach dem Schulbesuche noch gern zurückkehren, dann halten wir uns an die das öffentliche Leben beherrschenden Ideen und Mächte einer jeden Zeit und lassen den Faden der Entwicklung, gleichsam den Ariadnefaden des Labyrinths, nicht den Händen entfallen. Wer erst den grossen Gang der Weltgeschichte erfasst hat, nimmt später aus eigner Entschlüsse auch weiteres Detail in sich auf und kann dies dann, ohne sich zu verwirren.

Die Weltgeschichte ist keineswegs immer nur politische Geschichte; auch das Kulturleben zeitigt oft Erscheinungen ersten Ranges, die machtvoll in den Vordergrund treten und die Welt mit sich fortreissen. Sie gehören bald dem religiösen, bald dem wissenschaftlich-künstlerischen, bald dem materiellen Kreise an, und der Geschichtslehrer wird mit gleichem Interesse bei ihnen verweilen, wie bei grossen politischen Ereignissen. Auch Vorgänge geringerer Bedeutung im geistigen oder wirtschaftlichen Leben der Völker greifen oft in die allgemeine Bewegung ein und müssen beachtet werden. Andere Kulturerscheinungen aber, und oft die wichtigsten, bleiben abseits vom Schauplatz der öffentlichen Angelegenheiten; ihr stilleres Walten und Wirken, ihr geräuschloser Einfluss auf die Umgestaltung des täglichen Lebens — und zu ihnen möchte ich die von Jannasch erwähnte Entwicklung der Bodenkultur und der Gewerbe, ja selbst die von ihm hervorgehobenen wirtschaftlichen Erregenschaften der Neuzeit zählen — entzieht sich der geschichtlichen Betrachtung auf der Schule.

Ein anderes ist die Wissenschaft, ein anderes der Unterricht; Herr Jannasch hat diesen Unterschied doch öfter aus den Augen verloren. „Wer vermöchte kulturhistorischen Studien auf die Dauer mit Erfolg obzuliegen, wenn er nicht“ u. s. w.? so fragt er einmal. Aber darum handelt es sich hier nicht. Das wissenschaftliche Studium führt uns in Fragen ein, die uns ausserordentlich wichtig sind, und die wir doch um so behutsamer vom Unterricht fernhalten müssen. Die Versuchung, sich den Schülern mitzuteilen, ist ja sehr gross, und wer hätte ihr allezeit zu widerstehen vermocht? Die lebhafteste Teilnahme, die die jungen Zuhörer entgegenbringen, lässt uns dann leicht übersehen, was wir einige Zeit später uns doch eingestehen, dass wir uns von unserer Aufgabe entfernt haben. Das Wort Göthes von den „Realitäten“ kann nicht genug beherzigt werden: „Der Schaden, den man anrichtet, wenn man junge Leute auf Schulen in manchen Dingen zu weit führt, hat sich späterhin“ — erzählt er — „noch mehr ergeben, da man den Sprachbüchsen und der Begründung in dem, was eigentliche Vorkenntnisse sind, Zeit und Aufmerksamkeit abbrach, um sie an sogenannte Realitäten zu wenden, welche mehr zerstreuen als bilden, wenn sie nicht methodisch und vollständig überliefert werden“ *12*.

Wenn somit der Geschichtsunterricht, der von Jannasch geforderte Amalgamierung mit der Volkswirtschaftslehre nicht vertritt, so ist andererseits das, was bei solchem Verfahren geboten wird, keine Volkswirtschaftslehre. Der Schüler erhält Bruchstücke aus der Vergangenheit, und die Volkswirtschaftslehre soll ihm vor allem die lebendige Gegenwart zeigen; von den unendlich mannigfaltigen und in einander greifenden Gestaltungen der uns umgebenden Welt erfährt er so gut wie nichts. Frage man doch den Geographen, ob das

¹⁾ Aus meinem Leben, Buch VI.

Geographie lernen heisst, wenn der Schüler in der Geschichtsstunde jeden Schauplatz wichtiger Begebenheiten mit Hülfe der Karte sich einprägt, ja selbst an geeigneter Stelle auf den Zusammenhang zwischen dem Leben der Völker und der physischen Beschaffenheit ihrer Wohnsitze hingewiesen wird. Wir werden im historischen Unterricht gern beim Perikleschen, Augusteischen, Mediceischen Zeitalter verweilen, wir werden von Phidias und Sophokles, von Horaz und dem Pantheon, von Einhard und Ekkehard, von Walter von der Vogelweide und Dante, von der Alhambra und der Peterskirche, von der Marienburg und dem Heidelberger Schlosse, von Shakespeare und Molière, von dem deutschen Kunstgewerbe vor dem 30jährigen Kriege, von Rubens und Rembrandt, kurz von Dichtungen, Bauten und Bildern zu reden veranlasst sein: vermeinen wir damit den Schülern eine Geschichte der Kunst zu geben oder ihnen die Litteraturgeschichte zu ersetzen? —

Wenden wir uns nun, nachdem wir die historische Methode des volkswirtschaftlichen Unterrichts abgelehnt, zu einer ihr entgegengesetzten, die sich wohl am besten als die deduktive bezeichnen lässt.

2. Die deduktive Methode.

„Die Volkswirtschaftslehre ist im Grunde nur eine Denklehre, die auf materielle Verhältnisse angewandt ist und in diesen das Gesetz als herrschende Macht nachweist. Sie muss erforschen, weshalb Erscheinungen so und nicht anders entstehen, und welche Wirkungen die vorliegenden Ursachen haben müssen“¹⁾.

Ähnlich heisst es in einer anderen Schrift: „Sie zeigt, wie in diesem bunten Getriebe bestimmte Gesetze walten, gerade wie das Wachsen einer Pflanze bestimmten Naturgesetzen unterworfen ist.“

So Zuversichtliches ist in betreff unseres Gegenstandes in den Veröffentlichungen dieser und jener Fachschule zu lesen; und solchen Anschauungen entsprechen denn auch die Unterrichtspensa, wie sie in den Jahresberichten dieser Anstalten angegeben sind: „Feststellung und Erörterung der wirtschaftlichen Begriffe und Gesetze, Anwendung derselben auf die verschiedenen Formen des wirtschaftlichen Lebens“²⁾; oder: „Erläuterung der Grundbegriffe: Bedürfnis, Gut, Wert, Vermögen, Wirtschaft, Volkswirtschaft; hervorbringende Kräfte: Natur, Arbeit, Kapital, Teilung der Arbeit, freie und unfreie Arbeit, Eigentum, Kredit; Güterumlauf: Preis (Angebot, Nachfrage), Geld; Verteilung der Güter: Einkommen, Grundrente, Kapitalzins; Verzehrer der Güter: Arten der Verzehrer, Wechselwirkung zwischen Erzeugung und Verbrauch, Produktions- und Handelskrisen, Luxus“³⁾.

In gleicher Weise sind endlich auch die vorhandenen Schulbücher gegliedert, in denen einer Erörterung der Grundbegriffe die vier Kapitel der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre von der Produktion, dem Umlauf, der Verteilung und der Konsumtion der Güter folgen. Weil dies die Anordnung der wissenschaftlichen Werke ist, so wird sie auch für das Elementarbuch acceptiert, als ob der kurze Auszug aus einem guten grossen Buche unzweifelhaft ein

¹⁾ Programm der Pester Handels-Akademie, Pest 1868. S. 27.

²⁾ Pester Handels-Akademie. 1868. S. 73.

³⁾ Jahresbericht über die öffentliche Handels-Lehranstalt zu Chemnitz für das Schuljahr 1872/73, S. 44; ähnlich Leipzig 1881, S. 49, u. a. m.

gutes Lehrmittel für die Schule, ein Compendium aus Schlossers Weltgeschichte z. B. ein gutes Schulgeschichtsbuch wäre.

Wer die Theorien einer Wissenschaft philosophisch zu begründen strebt, wer wie Rau, Roscher, Schaffle, Wagner eine neue Grundlegung der politischen Ökonomie versucht, geht natürlich von der Definition der Begriffe aus, obwohl allzuschärfte Distinktionen selbst auf dieser Höhe der Forschung besser vermieden werden. So äussert sich z. B. Wagner gleich im Anfang seiner „Grundlegung“¹⁾ gegen eine Überschätzung der Wichtigkeit des formalen Ausgangspunktes: „ob der ‚bedürftige Mensch‘ oder ‚die Bedürfnisse des Menschen‘ oder ‚die bedürftige Natur des Menschen‘, macht doch einen ganz unwesentlichen Unterschied.“ Wenn aber irgendwo, so gehen gewiss hier Wissenschaft und Schule in ihren Aufgaben weit auseinander. Wo den Schüler ein so reicher Wissens- und Denkstoff erwartet, da sollte er mit der Zergliederung von Begriffen aufgehalten werden, die ihm von vorn herein geläufig sind und ziemlich genau der Vorstellung entsprechen, welche er mit den dafür gebrauchten Worten zu verbinden gewohnt ist? Wir haben es mit der propädeutischen Einführung des Schülers in die Wissenschaft zu thun, und diese kann nur der Eintritt in medias res sein.

„Erörterung der Gesetze!“ Hier giebt nun ein jeder das zum besten, was ihm nach seinem wirtschaftlichen Parteistandpunkt als feststehendes Gesetz gilt, und um den Anfänger vollends zu verwirren, wird er auf 20—30 Seiten auch noch mit den Systemen anderer Parteien oder berühmter Theoretiker bekannt gemacht und hierbei in je kürzeren, desto flacheren Auseinandersetzungen über Malthus, Ricardo, List oder die Gegner der Stab gebrochen.

Geschieht denn dies übrigens im Geiste der wahren Wissenschaft? Sind die wirtschaftlichen Gesetze wirklich so bündig und klar, dass man sie „schwarz auf weiss getrost nach Hause tragen kann“? Hören wir die Männer, welche in unseren Tagen diese Studien vertreten.

„Es gehört zu den schwierigsten Aufgaben,“ sagt Kleinwächter²⁾, „die Gesetze zu erforschen, denen das geistige Leben des Menschen unterliegt (und die wirtschaftliche Thätigkeit bildet einen Teil dieses geistigen Lebens), und wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn die betreffenden Wissenschaften und darunter auch unsere Disciplin von einer Kenntnis dieser Gesetze noch so unendlich weit entfernt sind.“

Was wir heute in der Nationalökonomie als Gesetze bezeichnen, erkennt Gustav Cohn³⁾ nur als Gesetze der Wahrscheinlichkeit, nicht als Gesetze der Nothwendigkeit, und er bekämpft vor allem die Annahme, als ob die Prinzipien der Nationalökonomie zwingende Naturgesetze seien, gleich denen der physischen Welt.

In seiner „Notwendigen Reform der Volkswirtschaftslehre“⁴⁾ stellt John K. Ingram den Satz auf, „die falsche Zurückführung der Mannigfaltigkeiten des wirtschaftlichen Lebens auf angeblich einfache Gesetze müsse beseitigt werden“; und Scheel bezeichnet es einleitend in scharfen Worten als einen falschen Anschein, den man der jungen Disciplin

¹⁾ Lehrbuch der politischen Ökonomie I. S. 4. Anm.

²⁾ Die Nationalökonomie als Wissenschaft, Berlin 1882, S. 29.

³⁾ Ueber die Bedeutung der Nationalökonomie, Berlin 1869, S. 10. 14.

⁴⁾ Uebersetzt und eingeleitet von H. v. Scheel, Jena 1879, S. 31.

gegeben habe, „als ob sie wirklich schon eine Wissenschaft sei, und noch dazu eine, die auf so klaren und einfachen Grundsätzen beruhe, dass jeder in der Apothekeprüfung durchgefallene Pharmazeut binnen 24 Stunden ein perfekter Volkswirt werden könne“.

Erst vor Jahresfrist endlich nahm Gustav Schmoller in einer Polemik gegen seinen Wiener Kollegen Menger Veranlassung, den modernen Standpunkt der nationalökonomischen Wissenschaft wie folgt zu präzisieren: „Die deskriptive Wissenschaft liefert die Vorarbeiten für die allgemeine Theorie; diese Vorarbeiten sind um so vollendeter, als die Erscheinungen nach allen wesentlichen Merkmalen, Veränderungen, Ursachen und Folgen beschrieben sind“ ... Das aber wäre die Lage der socialen Wissenschaften, dass der deskriptive Teil noch unvollkommen sei und die Theorie nur in einer Summe vorläufiger, noch zweifelhafter, teilweise verführter Generalisationen bestehe. Der Weg der Abhülfe liege darin, dass zunächst und vor allem die Beobachtung vermehrt und verschärft, dass mit Hilfe umfangreicherer und besseren deskriptiven Erfahrungsmaterials aller Art die Klassifizierung der Erscheinungen, die Begriffsbildung verbessert werde. „Es ist keineswegs eine Vernachlässigung der Theorie, sondern der notwendige Unterbau für sie, wenn in einer Wissenschaft zeitweise überwiegend deskriptiv verfahren wird ... Nachdem die ältere abstrakte Nationalökonomie Grosses geschaffen, versiegte der Born ihrer Lebenskraft, weil sie ihre Resultate zu sehr zu abstrakten Schemen verfüchtigte, die aller Wirklichkeit entbehren ... In der Zukunft wird für die Nationalökonomie eine neue Epoche kommen, aber nur durch Verwertung des ganzen historisch-deskriptiven und statistischen Materials, das jetzt geschaffen wird, nicht durch weitere Destillation der hundertmal destillierten abstrakten Sätze des alten Dogmatismus“¹⁾.

In bemerkenswerter Übereinstimmung geht doch die hier geschilderte Abwendung von Generalisationen und Theorien, der energische Zug zur konkreten Einzelforschung als ein echter Geist der Zeit fast durch alle wissenschaftlichen Bestrebungen der Gegenwart. „Dass das Interesse an den berechtigten Aufgaben der Philosophie in der Menschheit nie dauernd erlöschen kann, sagt Helmholtz²⁾, ist selbstverständlich, wenn sie sich auch vielleicht für halbe Jahrhunderte von solchen Studien misstrauisch abwenden mag, nachdem man ihren Wissenshunger mit Opium statt mit Brot zu stillen versucht hat ... Die Naturwissenschaften haben genau in dem Masse reichere und schnellere Fortschritte gemacht, als sie sich den Einflüssen der angeblichen Deduktionen a priori entzogen haben.“

Welche Anwendung nun findet das Gesagte auf unseren Gegenstand? Die Schule lerne daraus, dass sie dem Geiste der Zeit gemäss sich zu beschränken habe, dass sie nicht mehr zu wissen und mehr zu leisten prästendiere als die Wissenschaft selbst, dass sie ihre Schüler mit unfruchtbaren Deduktionen und Theorien (einer „Philosophie des Handels“, wie man sich auch wohl ausgedrückt hat) verschone und statt dessen sofort in die grosse, weite Welt der Erscheinungen einführe. Aus den Kenntnissen, die wir ihnen mitgeben, und aus ihren fortgesetzten Studien und Erfahrungen mag sich dann in reiferen Jahren ein selbstständiges Urteil, selbst eine systematische Anschauung erheben, die zu ihren induktiven Beobachtungen, wie es Ingram schön ausdrückt, als Kontroll-Instanz hinzutrete. Auf der realen Grundlage

¹⁾ Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im deutschen Reich. N. F. VII (1883), Heft 3. S. 241—42.

²⁾ H. v. Helmholtz, Vorträge und Reden, Braunschweig 1884, II. 362—63.

der Beobachtung hat selbst der erste grosse Theoretiker der Nationalökonomie, Adam Smith, sein System aufgebaut und es mit einer Fülle von Thatsachen, die er namentlich auf seinen Reisen gesammelt, und aus dem Leben gegriffenen Beispielen und Beweisen gestützt. Das Vorbild dieses Altmeisters der Wissenschaft diene uns und unseren Schülern zur Richtschnur. Nur die vorbereitende Aufgabe fällt der Schule zu; zu ihrer Lösung führt nicht die abstrakt ableitende, sondern die deskriptive Methode.

3. Die deskriptive Methode.

Der Volkswirtschaftsunterricht hat sich mit der Betrachtung derjenigen menschlichen Thätigkeiten und Einrichtungen zu befassen, welche der Herstellung und Herbeischaffung aller zur Erreichung unserer Lebenszwecke erforderlichen äusseren Mittel gewidmet oder damit verbunden sind. Es gehören zu jenen Thätigkeiten als die drei wirtschaftlichen Hauptbetriebe: die Urproduktion, das Gewerbe, der Handel und Verkehr. Daher gliedert sich naturgemäss auch der volkswirtschaftliche Unterricht in die gleichen drei Hauptgebiete und zieht alle Zweige dieser Thätigkeiten, ihre wichtigsten Vorgänge und Anstalten in den Kreis seiner Schilderung¹⁾. Er führt dem Schüler ein grosses Stück des gesamten, uns umgebenden Volkslebens vor die Augen, das materielle Schaffen und Wirken, dem ja der weitaus grösste Teil der menschlichen Gesellschaft hingegeben ist. Man könnte das Fach der geographischen Disciplin an die Seite stellen, insofern auch diese den Kulturzustand der Völker zum Gegenstand ihrer Beschreibung macht.

Dabei folgt die Wirtschaftslehre, wie sie, einem pädagogischen Prinzip, das in unserem Schulwesen überhaupt eine umfassende Geltung hat. Der Geschichtsunterricht berücksichtigt in vorderster Reihe die vaterländische Vergangenheit, die Erdbeschreibung geht von der Heimatkunde aus und wendet Mittel-Europa fortgesetzt die eingehendere Aufmerksamkeit zu, die Naturbeschreibung erstrebt die genauere Bekanntschaft mit der einheimischen Fauna und Flora. So wird auch der Volkswirtschaftsunterricht der deutschen Schule vor allem die ökonomischen Verhältnisse Deutschlands ins Auge fassen, und er darf dies um so mehr, als es im Wirtschaftsleben der Völker viel mehr Gemeinsames als Unterscheidendes giebt, die besondere Betonung eines Landes also gleichsam als Exemplifikation für alle anderen gelten kann.

Ohne das Ganze erschöpfen zu wollen, auch ohne bei dem einzelnen Gegenstande auf Vollständigkeit des Materials auszugehen, sucht der Unterricht unter einigen Haupttribünen alles Wesentliche in geordneter Reihenfolge zur Sprache zu bringen, und er befolgt hierbei ein zweites Princip, das ihm zur zuverlässigen Anleitung dient: dies Princip ist der Anschluss an die Gesetzgebung.

Es gehört zu den schöpferischen Gedanken, welche die grosse französische Revolution auch auf dem Felde der Erziehung und des Unterrichts aufgestellt hat und die Nachwelt mehr und mehr anerkennt, dass damals für die Ausbildung des Staatsbürgers die Unterweisung in den Elementen der Socialwissenschaft und in der Verfassungs- und Gesetzskunde

¹⁾ Als eines ausgezeichneten Hilfsmittels für die Hand des Lehrers sei an dieser Stelle des von G. Schönborg herausgegebenen „Handbuchs der politischen Ökonomie“ (2 Bde, Tübingen 1882, 2. Auflage 1885) dankend gedacht.

gefordert wurde¹⁾, sodass endlich der Convent durch Dekret vom 25. Februar 1795 in ganz Frankreich die Errichtung von Centralschulen mit reichem Lehrkörper, darunter mit je einem Professeur d'économie politique et de législation, verfügte²⁾: eine Anordnung, die bis in die Zeiten des Konsulats massgebend blieb³⁾.

Die Gesetzeskunde ist, wie L. Mitzenwey⁴⁾ ganz richtig findet, ein dankbarer Unterrichtsgegenstand; sie fesselt das Interesse und führt zu einem Eingehen in Details, welche den behandelten Gegenstand erst zum lebensvollen Bilde gestalten.

Einige Beispiele sind hier wohl am Platze.

In den Abschnitt vom Verkehr gehört vornehmlich das Bank-, das Transport, das Zollwesen. An der Hand des Bankgesetzes vom Jahre 1875 und amtlicher Reglements, z. B. der Reichsbank und der Frankfurter Bank, wird nun die Bedeutung und der Geschäftsbetrieb der Banken überhaupt, der Notenbanken und der Reichsbank insbesondere, die Organisation der letzteren, die Vertretung des Reichs und der Anteilseigner, die Kontrolle, die Gewinnberechnung, die Eventualität der Aufhebung und dergleichen mehr, eingehend dargestellt, auch der Verwaltungsbericht über ein oder das andere Geschäftsjahr zur Vergleichung herangezogen.

Kommen wir zur Besprechung des Eisenbahnwesens, so bildet das Verfahren bei Verstaatlichung der Bahnen, die Behandlung der Aktien und der Prioritäten, die Berechnung der Rente u. s. w. ein lehrreiches Thema der Besprechung; wir lernen die Garantiegesetze des Jahres 1882, die Vorschriften über die Verwendung der Überschüsse, über die Zusammensetzung und Zuständigkeit der Landes- und der Bezirkseisenbahnräte, kennen und belehren uns, soweit das Material vorliegt, über das Ergebnis der Massregel.

Beim Zollwesen gehen wir auf historischem Wege von der finanziellen Bedeutung der Gebühren, der direkten und indirekten Steuern aus, verschaffen uns mit Hilfe des Reichs, auch wohl des Staats- und Kommunal-Etats, eine Übersicht der öffentlichen Ausgaben und Einnahmen, verknüpfen damit die einschlägigen Momente der Verfassung und der Behördenorganisation und gelangen endlich zur Darstellung unseres neuen Zolltarifs, indem wir an einzelnen Positionen desselben, unter Benutzung der amtlichen Motive, diesen und jenen Produktionszweig oder Warenverkehr des näheren erörtern. In ähnlicher Weise besprechen wir die fünf Verbrauchssteuern, namentlich das Tabakssteuergesetz, und dringen endlich durch Analyse eines einzelnen Handelstrakts, z. B. des deutsch-österreichischen Vertrages und der ihn erläuternden Denkschrift, in das Wesen der Handelsverträge ein.

Ein weiteres Beispiel sei dem Gewerwesen entnommen. Hier bietet die „Gewerbeordnung für das deutsche Reich“ eine natürliche Einführung in das ganze äussere Getriebe,

¹⁾ Zum ersten Male von Condorcet in seinem grossen Berichte vom 20. April 1792 (Hist. parlementaire de la révolution française, T. 22, p. 194. 197. 199. 200), dann in seinem Geiste von Lanthomas, Talleyrand, Robespierre.

²⁾ 7 Ventôse, an III: Bulletin des lois de la république française, n° 670.

³⁾ Vgl. Bulletin n° 1216, 3 Brumaire an IV (25. Oct. 1795); n° 1488, II Floréal an X (1. Mai 1802). — Eine sehr korrekte Darstellung der französischen Unterrichtsgesetzgebung während der Revolutionszeit giebt B. E. Heinzig im Programm des Gymnasiums und der Realschule I. O. zu Plauen i. V. 1876.

⁴⁾ In seinem dankenswerten Buche: Gesetzeskunde, zur Selbstbelehrung für Laien und zum unterrichtlichen Gebrauche. Leipzig 1883.

des Handwerks und der Industrie. Titel VI, der von den Innungen, Titel VII, der von den gewerblichen Arbeiten handelt, lehren eine Reihe von Verhältnissen kennen, die dem Aussethenden sonst fremd, dem Uneingeweihten gleichgültig sind, und mit deren Kenntnis sich sofort das lebhafteste Interesse verbindet. Der Schutz der Arbeiter gegen Übervorteilung und Gefahr, die Fürsorge namentlich für die jugendlichen Arbeiter, für ihre Gesundheit, ihre Sittlichkeit, ihre allgemeine und technische Ausbildung, die Pflege der wirtschaftlichen und industriellen Interesse durch den engen Zusammenschluss der Gewerbetenossen, die Stellung der Fabrikinspektoren, die Haftpflicht, die Kranken- und Unfallversicherung: welch' eine Fülle alterer und moderner Schöpfungen, voll anregender Wirkung auf Geist und Gemüt des Schülers, dem sich ein Einblick in dieselbe eröffnet! Der Lehrer wird nicht verfehlen, im Zusammenhange mit den Gesetzesbestimmungen seine Zuhörer auf praktisch durchgeführte Wohlfahrtseinrichtungen musterhafter Art an verschiedenen Orten hinzuweisen, ja, wenn sich die Gelegenheit dazu findet, mit ihnen wirtschaftliche Ausflüge zu unternehmen, ihnen durch Autopsie ein Bild von der Administration grosser Fabriken zu verschaffen und dabei zugleich manchen Fabrikationsbetrieb, der beim Unterricht zur Sprache gekommen, z. B. den Eisenguss, das Spinnen, Weben und Drucken, die Papierbereitung u. s. w. vor Augen zu führen.

Einen wichtigen Abschnitt bildet natürlich das Patentgesetz, der Schutz der Muster, der Marken, des Urheberrechts überhaupt; daran knüpft sich eine Vergleichung mit dem französischen und nordamerikanischen Patentierungsverfahren, ähnlich wie das Fabrikinspektorat zu einer Parallele mit der ähnlichen Institution in England und der Schweiz, oder wie das Münzwesen des deutschen Reichs zu einer solchen mit Österreich und Frankreich Anlass giebt.

Wer die Einzelheiten aller dieser volkswirtschaftlichen Dinge kennt, weiss es zu beurteilen, welch' ein ergiebiger Stoff des Nachdenkens und der sachlichen Belehrung darin enthalten ist. Auf Schritt und Tritt begegnen uns neue Anschauungen, unzählige Bezeichnungen wollen erklärt sein, und hier handelt es sich nicht um weitläufige Definitionen, sondern um verständliche Begriffe, sondern um ein wirkliches Wachstum des Geistes und eine Vertiefung in die reale Welt.

Die anderen Disciplinen müssen den Unterricht vielfach ergänzen und beleben; in erster Reihe die Geschichtswissenschaft. Die neuen Innungen versteht nur, wer eine lebendige Vorstellung von dem Zunftwesen früherer Jahrhunderte besitzt; das moderne Steuerwesen weist auf den Zollverein, auf die Regalien des Mittelalters, auf die Handelsmonopole der neueren Zeit zurück. Bei Darstellung der landwirtschaftlichen Betriebssysteme kommen wir auf die Dreifelderwirtschaft der Römer und der Germanen, und manche Notiz der Geschichtsschreiber, manche Stelle in alten Gesetzen oder Urkunden, die wir zur Sprache bringen, gewinnt einen überraschenden Sinn und Zusammenhang.

Was insbesondere den Abschnitt von der Urproduktion betrifft, so müssen hier vorzugsweise die Naturwissenschaften zur Hilfe herangezogen werden, und der Lehrer der

¹⁾ Auch hier sei eine Reminiscenz aus der Revolutionszeit gestattet. Der französische Convent dekretierte am 27. Brumaire des Jahres III (17. November 1794), Bulletin n° 465, chap. 4, art. 9: On les (les ci-devant) conduira quelquefois dans les manufactures et les ateliers où l'on prépare des marchandises d'une consommation commune, afin que cette vue leur donne quelque idée des avantages de l'industrie humaine et éveille en eux le goût des arts utiles.

Volkswirtschaft sieht sich nicht selten in der Lage, den Chemiker oder Zoologen unter seinen Kollegen um nähere Auskunft oder um ein Anschauungsmittel anzugehen; ja, es empfiehlt sich vielleicht, diesen ersten Jahrgang des volkswirtschaftlichen Unterrichts dem Vertreter der naturwissenschaftlichen Fächer zu übertragen. Die Fruchtwechselwirtschaft verweist auf die Prinzipien der Agrikulturchemie, das Kapitel von den Ackergewächsen, vom Waldbau u. s. w. auf die Botanik, dasjenige von der Viehhaltung, von der Jagd und der Fischerei auf die Zoologie; die Besprechung des Bergbaus setzt mineralogische und geologische Details voraus.

91 Selbst die poetische Literatur liefert erwünschte Beiträge zur Illustration wirtschaftlicher Verhältnisse. Wie schön z. B. erklärt Schiller das Wesen des Schutzwaldes in dem Zwiegespräch Tells mit seinem Sohne:

„Vater, ist's wahr, dass auf dem Berge dort
Die Bäume bluten, wenn man einen Streich
Drauf führte mit der Axt? Die Bäume seien
Gebannt, sagt man, und wer sie schädige,
Dem wachse seine Hand heraus zum Grabe.“
„Die Bäume sind gebannt, das ist die Wahrheit,
... und die Lawinen hätten längst
Den Flecken Altorf unter ihrer Last
Verschüttet, wenn der Wald dort oben nicht
Als eine Landwehr sich dagegen stellte.“

Man halte Hans Sachsens

... armes weib,
Gantz dürr, mager und bleich von leib,
Parfuss in eym zerrissen kleid,
Die trieb ir gaisß hin auff die wald.“

und Bürgers „Fran Magdalis“ zusammen, und die Bedeutung der Kuh- und Ziegenhaltung im kleinen Hausstand ländlicher Arbeiter, sowie der tiefe Rückgang des Wohlstandes, der noch zwischen beiden liegt, tritt uns daraus in lebendiger Anschaulichkeit entgegen. Das Schicksal des „wilden Jägers“ malt Bürger

„Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,
Die, um verruchter Last zu frohen,
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen!“

das unerträglich gewordene Jagdwesen des vorigen Jahrhunderts kann ergreifender nicht geschildert werden — ergreifender nicht das Elend der Handweberei beim Aufkommen der Grossindustrie, als durch den bleichen Knaben mit dem Leinwandpäckchen in Freiligraths „Aus dem schlesischen Gebirge“:

„Es ist ein richtiges volles Schock,
Und fein! Ja, dafür kann ich stehen!
Kein bess'res wird gewebt im Thal.“

So schöpfen die Schüler aus allen Sphären des ihnen zugänglichen Wissens neues Licht und Leben; auch die Einflechtung geographischer Schilderungen giebt ihnen volkswirtschaftliche Belehrung. Woran sie früher teilnahmslos vorbeigegangen, das sehen und beachten sie nun, und je mehr ihr Verständniss wächst, desto mehr werden sie davon angezogen und in Anspruch genommen werden. Für die Erörterung theoretischer Streitfragen

wird, ganz abgesehen von ihrer Unzulässigkeit in der Schule, die Zeit, es wird den Schülern auch die Empfänglichkeit dafür fehlen; ebenso wird die Darlegung abstrakter Doktrinen und Systeme sich als unfruchtbar und verfrucht erweisen. In die gestaltungsvolle konkrete Welt einzudringen, sie zu erfassen und zu verstehen, das ist der Beruf und das Verlangen der Lerner, und vielleicht nirgends mehr als hier bewahrt sich das Götthe'sche:

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.“

4. Drei offene Fragen.

So vorbehaltlos ich mich nun auch zu der so eben dargelegten deskriptiven Methode des volkswirtschaftlichen Unterrichts bekenne, so liegen doch noch drei Fragen vor, deren Entscheidung ich offen halten möchte.

Die erste derselben betrifft die Aufeinanderfolge der drei Jahreskurse, von denen oben die Rede gewesen. Zwar, dass die Urproduktion, also Landwirtschaft, Forstwesen, Jagd, Fischerei und Bergbau, den Anfang zu machen habe, kann keinem Zweifel unterliegen; wohl aber, ob das Gewerbewesen dem Handels- und Verkehrswesen voranzustellen sei oder umgekehrt.

Bis zum Beginn des eben ablaufenden Schuljahres hatte diese Frage für unsere Anstalt noch keine praktische Bedeutung; denn die zwei fraglichen Unterrichtsgebiete fielen dem zweijährigen Kursus der bis dahin ungeteilten Prima zu, und jede neu eintretende Hälfte der Klasse nahm daher alternierend bald den einen, bald den anderen Gegenstand zuerst vor. Ostern vorigen Jahres jedoch, als eine gesonderte Unterprima gebildet wurde, trat an uns die Frage heran, welcher der beiden Abschnitte in derselben zunächst zu erledigen, welcher andere der Oberprima vorzubehalten sei; und es kann die getroffene Entscheidung vorerst nur als eine provisorische betrachtet werden.

Dem Charakter der Schule als Handelsschule zwar scheint es zu entsprechen, dass das Handels- und Verkehrswesen als der unseren Schülern wichtigste Stoff zum Abschluss gewählt werde; es bildet dann gewissermassen die Krönung der volkswirtschaftlichen Studien und lässt eine stetige Steigerung des Interesses erwarten. Andererseits führt gerade diese praktische Erwägung doch auch zu dem entgegengesetzten Resultate. Wir setzen ja von allen Schülern bei ihrem Eintritt gern voraus, dass sie die ganze Schule absolvieren werden, und der Lehrplan hat jedenfalls prinzipiell nur von dieser Voraussetzung auszugehen. Allein so lange ein Teil der jungen Leute erfahrungsmässig schon ein halbes oder ein ganzes Jahr früher sich durch persönliche Verhältnisse zum Austritt genötigt sieht, sollte darauf, wenn es dem Gegenstande unbeschadet geschehen kann, nicht einige Rücksicht zu nehmen sein?

Vom theoretischen Standpunkte aus nun empfiehlt es sich auf den ersten Blick, die beiden Lehrpensä, die sich auf die Hervorbringung der Güter, der Natur- und der Industrieprodukte, beziehen, gleich hinter einander zu erledigen und ihnen den Abschnitt vom Güterumlauf folgen zu lassen. Und doch ist dieser logische Entwicklungsgang nicht zugleich, wenigstens nicht immer, auch der historische; vielmehr weckt der Handel oft die Industrie,

So lange die zwei Fächer der Prima von derselben Klasse getrennt sind (wie die 2. Fächer der 2. K. in Bonn zu), hat die Frage keine praktische Bedeutung; erst wenn die beiden Fächer in derselben Klasse gelehrt werden, stellt sich die Frage.

und sein Verfall hat auch ihren Verfall zur Folge. Das hat einst Deutschland erfahren, als der Kompass noch nicht erfunden war, als Venedig und Genua, die grössten Weltmärkte des Mittelalters, sich für ihren Warentransport nach dem Norden auf den Landweg angewiesen sahen und die deutschen Städte, dank ihrer centraleuropäischen Lage, den gesamten Zwischenhandel ~~übernahmen~~. Damals, als sich ihnen nach allen Seiten neue Absatzwege erschlossen und ihre Bürger zu immer grösserem Wohlstand gelangten, damals regte sich in ihnen der Geist der Erfindung und des Geschmacks, und der Kunstfleiss feierte in Deutschland seine schönsten Triumphe. Nach der Erfindung des Kompasses aber belebten sich die Meere, die alten Verkehrsstrassen verödeten, die deutschen Städte verfielen, das insulare England dagegen, das bis dahin weder in Ansehung der Industrie noch des Wohlstandes sich hatte mit Deutschland messen können, riss den Welthandel an sich, und jetzt, da es nah und fern Verbindungen angeknüpft und feste Stationen für seinen Handel gewonnen hatte, begann jene grossbritannische Industrie zu erblühen, die bis auf den heutigen Tag die vornehmste der Welt geblieben ist.

Zum Teil aus diesem Grunde, zum Teil im Interesse der Darstellung hat übrigens Wilhelm Roscher, also ein Gewährsmann ersten Ranges, im 3. Bande seines Systems der Volkswirtschaft dieselbe Anordnung gewählt, der wir den Vorzug geben möchten. „Die Lehre vom Handel“, sagt er in seiner Vorrede¹⁾, „ist der vom Gewerbfleiss vorangestellt: nicht bloss darum, weil sich historisch bei den meisten Völkern jener vor diesem entwickelt, sondern auch aus dem methodologischen Grunde, weil zum Verständnis der Industrie die Einsicht in das Aktien-, Geld-, Bank-, Transportwesen etc., überhaupt in die wichtigsten Handelsanstalten doch noch unentbehrlicher ist, als umgekehrt zum Verständnisse des Handels die Einsicht in das Handwerks- und Fabrikwesen.“

Die zweite offene Frage, eine Frage der didaktischen Technik, ist recht ernster Natur — hängt doch der Erfolg des Unterrichts nicht unwesentlich davon ab — und ihre Lösung nicht ohne Schwierigkeit: es ist die Lehrmittelfrage. Wir haben bis jetzt kein Schulbuch der Volkswirtschaftslehre, das unseren Anforderungen und Bedürfnissen entspräche, es dürfte auch schwerer als in vielen anderen Fächern zu schreiben sein. Denn unser Lehrstoff ist ein beweglicher, nicht nur deshalb, weil das statistische und gesetzgeberische Material sich vielfach verändert — das hätte mit ihm, freilich in geringerem Masse, z. B. die Geographie gemein —, sondern auch weil der Unterricht gewiss mit Recht bald diesen, bald jenen Gegenstand, je nachdem derselbe im Vordergrund des Zeitinteresses steht, das eine Mal stärker betonen wird, als ein anderes Mal. Gleichwohl würde ein gedrucktes Lehrbuch im höchsten Grade willkommen sein, da der mündliche Vortrag und die mündliche Repetition bei der Mannigfaltigkeit der Materie entschieden nicht ausreichen. Was aber ist zu thun, bis wir ein solches haben? Es giebt nur noch zwei andere Unterstützungsmittel des Gedächtnisses: entweder dass der Schüler während der Besprechungen nachschreibt, beziehungsweise sich kurze Notizen macht, oder dass der Lehrer nach mündlicher Erledigung jedes Kapitels

¹⁾ Nationalökonomik des Handels und Gewerbfleisses (System der Volkswirtschaft, Band III), Stuttgart 1881.

Q. D. B. V.

SVM MIS AVSPICIIS

AVGVSTISSIMI CLEMENTISSIMIQUE PRINCIPIS AC DOMINI

FRIDERICI GVILELMI IV.

BORVSSIAE REGIS POTENTISSIMI

VNIVERSITATIS VIADRINAE VRATISLAVIENSIS

RECTOR

ERNESTVS EDVARDVS KVMMER

PHILOSOPHIAE DOCTOR PROFESSOR PVBLICVS ORDINARIVS

LECTVRIS

S.

Communis rerum publicarum ea est conditio, ut civium numero adscribatur nemo, nisi qui fidem magistratui promiserit atque obsequium. Idem in re publica litteraria eo maiore receptum iure est, quo maiora sunt et beneficia et privilegia, quae civibus litterarum studiosis munificentia regia et mos communis Vniversitatum per Germaniam concessit. His qui frui volunt, indignos ne se reddant, sedulo cavere debent. Vnumquemque quidem virtutis revocabit amor, ne in vitia et scelera ruat sponte, neve omnino vitam liberali ingenio indignam agat: eo tamen cautius unusquisque, quid sui sit officii, perpendet, si legum academicarum nexu semet sciverit et semper meminerit constrictum. Cum ergo et

*Ludovicus Colon, Vilesius.
Philos. Studiosus*

qui testimonio legitime impetrato sese studiis academicis maturum exhibuit,

inter cives Vniversitatis nostrae recipi desideraverit et data dextra iuris iurandi loco promiserit, se

- I. Academiae Rectori et Senatui obedientiam et reverentiam, quae legitimo magistratui debentur, sedulo et semper praestitutum;
- II. Nec facturum aliquid contra Academiae huius dignitatem et statum improbe aut scelerate: sed hoc potius, sive hic versetur sive hinc discesserit, operam daturum, ut legum et totius Academiae auctoritas salva sit et augeatur;
- III. Nec velle se illatam iniuriam aut per se ipsum aut per alios quoquo modo vindicare, sed semper, quantum fieri potest, Rectoris officium implorare et vindictam ei commendare;
- IV. Velle se etiam, si quod flagitium (quod Deus prohibeat!) commiserit, poenam carceris vel relegationis vel aliam quancunque ex legibus irrogatam absque contumacia et recusatione subire;
- V. Quod si etiam vel hic manserit, vel hinc discesserit, semper tamen se beneficiorum Academiae et fautorum eius, ad quemcunque dignitatis gradum perrenerit, memorem futurum esse;

adscripsimus eundem civium nostrorum numero, omniumque beneficiorum et privilegiorum studiosis litterarum civibus concessorum participem fecimus. Quod his litteris maiore Vniversitatis sigillo firmatis testatum fecimus, ideoque manu nostra subscripsimus.

Vratislaviae, die ~~VIII~~ *VIII*,

Aprilis anno Christi MDCCCXLIX.

*Kummer,
h. f. Rector.*

Juvenem humanissimum.

Ludovicum Oetinger, Sacer.

*civibus Universitatis litterariae Vindobinae Vindobaviensis legitime
adscriptum nomen a qua facultatem Philosophorum
rite professam esse testamur, simul eam adnuncantes, ut quibuscumque
hominum facultatis suae sibi vel stipendii causa vel aliter, vel
aliam et causam petitis, hoc ipsum Decano allatum tradat.*

Vindobaviae a.d. 23 Mens. Aprilis anni MDCCLXIX



*Decanus et Professores facultatis
Philosophicae in Univer-
sitate litteraria Vindobina.*

Vindobaviensi.

*Jr. Pracevitz
h. f. Dec.*

Anmeldebogen

des Studiosus

phil. Ludwig Cebner

W. Cebner und am 1. und 2. Sept. 1852.
Sitzung am 1. Sept. 52.

Michaelis d. 6. Sept. 52.

-5-

Bemerkung. Nach der Bestimmung in der hohen Ministerialverfügung vom 26. September 1829 hat jeder Studierende während der Vorlesung nur denjenigen Platz in dem Auditorium einzunehmen, welchen die ihm von dem betreffenden Lehrer gegebene Nummer auf dem Anmeldebogen bezeichnet und zwar das ganze Semester hindurch. Auch soll, wenn ein Studirender verhindert wird, einige Tage oder länger an den Vorlesungen Theil zu nehmen, kein Andere befugt sein, von dessen Platz unter irgend einem Vorwande Besitz zu nehmen.

Vorlesungen.	Eigenhändige Einzeichnung der Docenten.	Nummer des Platzes im Auditorio.	Vermerk des Quästors betreffend das Honorar.	Zeugniß der Docenten.	Datum zu welchem das Zeugniß erteilt wird.
--------------	---	----------------------------------	--	-----------------------	--

Erstes Semester (Michaelis 1851 bis Ostern 1852)

1. Geschichte des letzten Jahrtausends.	Ranke	41.	1)	1) Vorlesung fertig 1/2 Ranke.	
2. Allgemeine Geschichte.	Ritter	61	2)	2) Vorlesung fertig 1/2 Ritter.	
3. Geschichte der Kunst und Literatur des Mittelalters.	Meissner	200	3)	3) Vorlesung fertig 1/2 Meissner.	9. 52
4. Geschichte der Kunst und Literatur des Mittelalters.	Meissner		4)	4) Vorlesung fertig 1/2 Meissner.	
5. Geschichte der Kunst und Literatur des Mittelalters.	Ranke		5)	5) Vorlesung fertig 1/2 Ranke.	
6. Geschichte des Mittelalters.	Ranke	16	6)	6) Vorlesung fertig 1/2 Ranke.	20. 52
7. Weltkunde.	Wartenburg	4	7)	7) Vorlesung fertig 1/2 Wartenburg.	13. 52
8.					
9.					
10.					

Zweites Semester (Ostern bis Michaelis 1852)

1. Geschichte des letzten Jahrtausends.	2) Ranke	23.	1)	1) Vorlesung fertig 1/2 Ranke.	
2. Allgemeine Geschichte.			2)	2) Vorlesung fertig 1/2 Ranke.	
3. Geschichte der Kunst und Literatur des Mittelalters.	Meissner	12.	3)	3) Vorlesung fertig 1/2 Meissner.	10. 52
4. Geschichte der Kunst und Literatur des Mittelalters.	Meissner	9.	4)	4) Vorlesung fertig 1/2 Meissner.	9. 52
5. Geschichte der Kunst und Literatur des Mittelalters.	Hirtz	4	5)	5) Vorlesung fertig 1/2 Hirtz.	8.
6. Bruns's Geschichte.	Wartenburg	2	6)	6) Vorlesung fertig 1/2 Wartenburg.	7. 52
7.					
8.					
9.					
10.					

Q. D. B. F.

SUMMIS AUSPICIIS

AUGUSTISSIMI CLEMENTISSIMIQUE PRINCIPIS AC DOMINI

FRIDERICI GUILIELMI IV.

BORUSSIAE REGIS POTENTISSIMI

UNIVERSITATIS VIADRINAE VRATISLAVIENSIS

RECTORIS

IULIUS FRIDERICUS HENRICUS ABEGG

PHILOSOPHIAE ET UTRIVSQUE IURIS DOCTOR, HUIUSQUE PROFESSOR PUBLICUS ORDINARIUS, REGI BORUSS. A CONSILII IUSTITIAE INTIMIS, ORDINIS REGII BORUSS. AQUILAE RUBRAE, ET REGII SUEC. DE STELLA POLARI EQVES, FACULTATIS IURIDICAE UNIVERSITATIS CAES. REG. PRAGENSIS MEMBRUM ADLECTUM ETC.

LECTURIS

S.

Communis rerum publicarum ea est conditio, ut civium numero adscribatur nemo, nisi qui fidem magistratui promiserit atque obsequium. Idem in re publica litteraria eo maiore receptum iure est, quo maiora sunt et beneficia et privilegia, quae civibus litterarum studiosis munificentia regia et mos communis Universitatum per Germaniam concessit. His qui frui volunt, indignos ne se reddant, sedulo cavere debent. Unumquemque quidem virtutis revocabit amor, ne in vitia et scelera ruat sponte, neve omnino vitam liberali ingenio indignam agat: eo tamen cautius unusquisque, quid sui sit officii, perpendet, si legum academicarum nexu semet sciverit et semper meminerit constrictum. Cum ergo et

Adhuc videri, Vilescit:
ut gradum Doctoris philosophiae adipsam

inter cives Universitatis nostrae recipi desideraverit et data dextra iuris iurandi loco promiserit, se

- I. Academiae Rectori et Senatui obedientiam et reverentiam, quae legitimo magistratui debentur, sedulo et semper praestitutum;
- II. Nec facturum aliquid contra Academiae huius dignitatem et statum improbe aut scelerate: sed hoc potius, sive hic versetur sive hinc discesserit, operam daturam, ut legum et totius Academiae auctoritas salva sit et augeatur;
- III. Nec velle se illatam iniuriam aut per se ipsum aut per alios quoquo modo vindicare, sed semper, quantum fieri potest, Rectoris officium implorare et vindictam ei commendare;
- IV. Velle se etiam, si quod flagitium (quod Deus prohibeat!) commiserit, poenam carceris vel relegationis vel aliam quaecunque ex legibus irrogatam absque contumacia et recusatione subire;
- V. Quod si etiam vel hic manserit, vel hinc discesserit, semper tamen se beneficiorum Academiae et fautorum eius, ad quemcunque dignitatis gradum pervenerit, memorem futurum esse;

adscriptimus eundem civium nostrorum numero, omniumque beneficiorum et privilegiorum studiosis litterarum civibus concessorum participem fecimus. Quod his litteris maiore Universitatis sigillo firmatis testatum fecimus, ideoque manu nostra subscripsimus.

Vratislaviae, die *XXV* mens. *Novembris* Ann. Christi MDCCCL

J. Abegg
h. h. Rector



DIE
schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur

ernennt hierdurch den

Herrn Dr. philos. Oelsner

zu ihrem wirklichen Mitgliede.

Breslau, den 6^{ten} Januar 1854.

Das Präsidium der schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur:

Canard

z. B. Präses.

Elms

z. B. Vice-Präses.

Simon

z. B. General-Secretair.



Virum iuvenem *renatissimum*

Ludovicum Oelonez, Theodorum

civibus Vniversitatis litterariae Fridericae Guilelmae
legitime adscriptum nomen apud facultatem philosophi-
cam rite professum esse testamur.

Berolini, a. d. *7.* mens. *Novembris* anni MDCCCLI.



Decanus et Professores
facultatis philosophicae
Vniversitatis Fridericae
Guilelmae.

H. S. P.

QVOD FELIX FAVSTVMQVE SIT

AVSPICIIS ET AVCTORITATE

AVGVSTISSIMI AC POTENTISSIMI DOMINI

FRIDERICI GVILELMI QVARTI

BORVSSORVM REGIS CET.

RECTORE

CAROLO FRIDERICO GVILELMO DIETERICI

PHILOSOPHIAE DOCTORE PROFESSORE PVBLICO ORDINARIO

vir iuvenis *Ludovicus Oelner S. berol.*
philosophiae professor

data dextra iurisiurandi loco legibus magistratibusque academicis fidem, obedientiam, reverentiam pollicitus, numero civium Vniversitatis Fridericae Guilelmae Berolinensis legitime adscriptus est. Cuius rei testes hasce litteras sigillo Vniversitatis munitas et Rectoris manu subscriptas accepit.

D. Berolini d. 2 mens. *Novembri* anni MDCCCLI.

A



Dieterici

Q. D. B. V.
SVM MIS AVSPICIIS
SERENISSIMI AC POTENTISSIMI PRINCIPIS
FRIDERICI GVILELMI IV.

REGIS BORVSSIAE CAET.
REGIS AC DOMINI NOSTRI IVSTISSIMI ET CLEMENTISSIMI

EIVSQVE AVCTORITATE REGIA
VNIVERSITATIS LITERARVM VRATISLAVIENSIS

RECTORE MAGNIFICO
IVLIO FRIDERICO HENRICO ABEGG

PHILOSOPHIAE ET VTRIVSQVE IVRIS DOCTORE HVIVS PROFESSORE PVBLICO ORDINARIO REGI BORVSSIAE A CONSILII IVSTITIAE INTIMIS
ORDINIS REGII BOR. AQVILAE RVBRAE ET REGII SVEC. DE STELLA POLARI EQVITE

EX DECRETO ORDINIS PHILOPHORVM

PROMOTOR LEGITIME CONSTITVTVS

MAVRITIVS LVDOVICVS FRANKENHEIM

PHILOSOPHIAE DOCTOR ARTIVM LIBERALIVM MAGISTER PHYSICES PROFESSOR PVBLICVS ORDINARIVS

ORDINIS PHILOSOPHORVM H. T. DECANVS

VIRO DOCTISSIMO

LVDOVICO OELSNER

VRATISLAVIENSI

EXAMINE MAGNA CVM LAVDE SVPERATO ET DISSERTATIONE DE PIPPINO REGE FRANCORVM

FALAM DEFENSA

DOCTORIS PHILOSOPHIAE ET ARTIVM LIBERALIVM MAGISTRI

NOMEN IVRA ET PRIVILEGIA

RITE CONTVLIT

COLLATAQVE

PVBLICO HOC DIPLOMATE

DECLARAVIT

D. XXVIII. MENSIS DECEMBRIS A. MDCCCLIII.

VRATISLAVIAE
TYPIS VNIVERSITATIS.



Der Verein
für
Geschichte und Alterthum Schlesiens
beurkundet hierdurch die Aufnahme

von Herrn H. Ludwig Velsner

zu seinem *unveräußerlichen* Mitgliede

Breslau, am 1. Sept. 1884

Der Vorstand des Vereins.

Präses.

Prof. Dr. Koeper

Vice-Präses.

H. H. H.

Schreiber.

Kucharski

Bibliothekar.

H. H. H.



Dienst. Sid.

Für Ludwig Volkmann gewidmet bei dem Herrn den
Herrn Hofrath
Herrn zu Berlin Allenfallsigen und Allenfallsigen,
auch, unfern ist zum Lesen der jüdischen Gemeinde.

Bejehl zu Glorreich
 bestallt werden, Vnser Königlichem Majestät von
 Rheinlan, mainnen Allergnädigsten Rachen, in
 inderförmig, trawen zu besamen sein, in alle mir
 komende mainen Antas vblingende Pflichten
 vns mainen besten Wissen in Gerecht
 yam zu erfüllen, vns in der Erfassung zu wissen
 sich beherzigen will, zu wuse in Gott selb

Wanneer in plaats van woorden, ja misschien mijn alle die
klagen bidden, misde niet die der gesezamen
Kernvereeniging aangeduidt worden zoud.
Amen.

Greenwich Dec 12. November 1856.

Ab. Ludwig Betsner.

Ich Ihre Anzeigen vom 14. m. M. daß Sie Ihre Leserau-
 an in dieser Gemeinde Ihre Offener e. einzufragen, im einem
 spanischen Brief an den Frankfurter am 14. m. M. folgen, und
 bitten Sie von Ihrer fernstehenden Klüßler zu verbinden —
 verbinden wir Ihnen, daß die Leserau sehr unangenehm besteht,
 indem wir nicht so leicht einen Mann finden können, der mit Ihnen
 Lesersitzungen auf Ihren Leserau i. Ihre Klüßler zu vereinigen wird,
 und daß wir deshalb Ihre mit dem einigen Punkte gewissen,
 daß Ihre Lesensitzungen Selbst Ihre so williger wissenschaftlichen
 Vorkommnisse sich bezeichnen. Sie sind nicht lange zum Warten
 der Freigabe i. der Klüßler werden müssen.

Wegen Befragung, die Sie während Ihrer Sitzung bezeichnen
 Sie annehmen, wird Sie nicht nur in Ihrer neuen Klüßler
 Freigabe bezeichnen, sondern wir werden auch, daß Ihre mit
 Befragung und Klüßler vereinigen.

Münster den 15. Februar 1838

Der Vorstand der Freigabe-Gemeinde
 Wollm.

Dr. H. H. H. H.
 Dr. Dr. Ludwig Olmer, 3.
 Leserau an der Freigabe-Gemeinde.

(L.R.)

Von Völkern der Kunst- und Volksschule
der israelitischen Gemeinde

an
Herrn Dr. Ludwig Oelsner in Wien

Von Völkern sind wir tiefbetroffen
die Kunst, die Sie uns überreichten und
zugewandt haben. Wir sind mit Ihnen über-
zeugt, daß die Gesetze die beste Lust
maßnahme der Wahrung der Kunst ist,
daß wir in diesem Sinne der Wahrung,
sind die Bedingungen der Zukunft und die
Wille mehr die Gegenwart bietet, um
zu befähigen, zu erkennen notwendig
In diesem Sinne steht es uns, daß Sie uns
über so vielen Jahren als Erfolg sind dem
Gedankenstande der Gesetze und dem

um der Zeit das Manuscript zu Tübingen zu geben.
Denn. Ihre pfeilsichere Handwende zum Ge-
schichte der Juden im Mittelalter liefsen
früher einen kostbaren Versuch, und
wie ich diese Gelegenheit Ihrer Mühe
danken mit dem Entzücken annehmen
kann, so wird es mir zum Dank gereichen
die Gelegenheit Ihrer weiteren wichtigen
schriftlichen Erörterungen, die einen ge-
wissen Gegenstand betreffen sind, und
Ihre Güte zu empfehlen.

Wien messianisch

Amst. d. 20. Septbr
1864

Verpflichtung: voll
Joseph Ritten
Häsel

Königliches
Hof-Marschall-Amt.

Es ist dem Hofmarschall-
Amt bekannt, daß es dem
mit dem gesälligen Bescheid vom 29. v. M. eingereichten
Königlichen Majestät dem Kaiser und Könige zu überreichen
guten Veranlassung gekommen sei, und in Folge dessen
Allerhöchste Befehl ist, Herrn von besondern durch
Königlichen Majestät zu übermitteln. Dieser Befehl ist
sicherlich und dringend, demnach ist zu befehlen, daß
Königlichen Majestät mit der Person von Herrn von besondern
kommen sein.

Berlin, den 4. Mai 1861.

W. v. M.

An
Herrn Dr. Ludwig Volz
Hofmarschall

zu
Frankfurt a. M.
Königliche H.

Mr. Abbott the Officer
and Captain.

Ab. Capel, and Son.

Hermann Stapel & Frau
 J. G. Knaumner & Frau
 Hermann Dörchen & Frau
 Sara Klischheim
 Max Königswinter

Friedrich Schuet.
geb. 1781

Mort. Bauer & Sohn.

Therm. Götting & Sohn.

J. Beckhard.

Guisey Pommernburg.

Linn. Philipp Leser

J. Herz ... Sohn.

S. Berthold und Frau

J. A. Ahmann. g. f. f.

D. D. F. u. n. f. u. n.

Frau Lette Batschew

Abraham Goldschmidt & Sohn

E. Oppenheim.

Lepold. Hepp & Sohn.

A. Leckel & Sohn.

H. W. Meißner & Sohn

Frau. Julius. Cohn.

Isaac. Seligmann & Sohn

J. Kinn & Sohn.

Heinrich. Cahn & Sohn

Leopold. Langenbeck.

J. Kellner und Sohn.

Monfaldini & Sohn

Leopold. Schwarzschild & Sohn

Heinrich. Reiss & Sohn

Fransiska. Beer

Leopold. Rosenberg & Sohn

Leopold. Meyer & Sohn

Amalie. Rosmann
Hoch. Peter. n. Sohn
Lazarus. Heidegg. und Frau
Moritz. Gersp. n. Sohn.
Bertha. H. Hamburg

Leipzig, den 12. Mai 1871.

Ihre Majestät dem Kaiser und Königin haben Sie von
Ers. Hochgeboren. ergründeten Gesandten und deutschen Kaiserlichen
Herrn Kipper mit Fugung aufgenommen und bei den gesandten
Herrn, den das Werk hat, kein Danken gebühren, Sie
Wiederung des Balken zugewinnen.

Im Allersichsten Auftrage ist Ers. Hochgeboren
Jansen ganz angekauft in Hamburg.

Der Kaiserliche Kabinets-Rath

Albrecht:

An
Herrn Dr. Ludwig Celsner

Hochgeboren

zu

Frankfurt a/M.

Berlin, den 12 October
1872.

Geliebtester Herr Vater,

Ich will mich alle die zufälligen
Ansprüche ersparen, die meine
Antwort auf Ihre freundliche Zu-
schrift verzögern. Die verantwortliche
ist folgende: Ich versuchte von
Anfang an, Ihnen die besten
Aufsätze zu schicken, deren ich
sich nur dann kann ich mit
Anfang ein Zeugnis für die
allgemeine Lesart unter einem
wäre das ungenügend gewesen
sein. Aber eine solche Aufgabe ist
nicht geblieben. Ich habe in der That
keinen Gegenstand, was
die Sache betrifft. Die meisten selbst,
was ich ist Ihnen ein Thema

vornehmlichste Befestigung
~~ausgezeichnete~~ Stellung einnahm
 mit einem. Aber auch mit
 selbst einer Feuerschiffung war,
 die in einer solchen zu begrüßen
 Querschnitten die der Ausdehnung
 der vorliegenden Befestigung
 in der ist kein

a
 of

eingeleitet

L. v. Arnke

Leipzig, den 28. Okt. 1848.

Hr. Hofrath

Freundlich gestiftet von 28. Okt.
beantwortet ich mit der Erklärung,
dass mir Herr Dr. Oelmer als
ein Mann von reiner Gesinnung,
pfeiflichen Lebenswandel, etc.
für das ~~Land~~ ^{Land} seiner Person über
diesem Gegenstande bekannt,
dass ich seine Erklärung über
diesem sind sich einem allmählichen
gesunden Mann zuwenden. Ich
habe die Abgesandten, dass es ihm
bedauerlich zu sein wird und
dass diese vorstufen wird. Ich
hoffe, wird es glückselig finden, die
in solchen Umständen missgünstig
Allen auf Lebenszeit zu versetzen.

Gehobter Herr Doktor,
Liegend schicke ich Ihnen
meine Lage für heute Abend,
sollten Sie keinen Gebrauch
davon machen können, so
bitte ich Sie zeitigst mich
dieselbe wieder zu restaur-
ieren. Hochachtungsvoll
zeichnet ganz ergebend
Louis von Othello.

Altenburg, den
15. 5. 1848.

Sei in Offene Anzueigef
mit mir zum Ansehen, wie
sichend f. d. Aufstellung d. Dr.
Belauer bei Frau Anfer, d. o
mir sehr wohl bekannt ist, ansehe.
Gefassungsstelle und angebracht
L. Branku

Gehreter Herr Doktor,
Liniierend schicke ich Ihnen
unsern Lage für heute Abend,
sollten Sie keinen Gebrauch
davon machen können, so
bitte ich Sie pütiger und
dieselbe wieder zu restaur-
nieren. Hochachtungsvoll
zeichnet ganz ergebenst
Louise von Zothsch.
Mittwoch früh.
15. 5. 1888.

Gründungs-
Bf. 7/8

Ihre größte Freude
Lieber Herr, ich habe
nun, dass ich bin die
meinsten glücklichen Briefe
des Hingens o. Hageam.
Sichtlich wurde ich bei
Ihrer Seite, dass wurde
ich Ihnen vor. Ich bin

18ten 14. 16
GROS-BOIS
BOISSY SAINT-LÉGER
VILLECRESNES
SEINE & OISE

Ihre größte Freude
Ich bin Ihnen sehr
in der feinen Sache ich
wird, ich bin ich
Ich bin sehr sehr
wunderbar zu den
Lieber Herr, ich bin
bei der Seite ich bin
Lieber Herr, ich bin
Lieber Herr, ich bin
Lieber Herr, ich bin
Lieber Herr, ich bin
Lieber Herr, ich bin
Lieber Herr, ich bin

Dear Mother
 I have been thinking
 of you very much lately
 and wondering how you
 are getting along.
 I hope you are well
 and happy. I am still
 here, but my health is
 not so good as it once
 was. I wish I could
 see you all again.
 Love,
 John

[illegible]

Gründungs-
Bz. 17/7/82

Sehr geehrter Herr Dr.
Ehrenhaftig und
euer, dann ist die
unmittelbar gleichzeitige
des Königs v. Wagram.
Schriftlich wurde auf die
beide Seiten, dann wurde
auf einem von. Sie dann

13. Die muss für die
Fakten stehen
allen Forderungen
Betroffene
Berichte d. H. 1881

mit der Unterschrift

13. Die muss für die
Fakten stehen
allen Forderungen
Betroffene
Berichte d. H. 1881
mit der Unterschrift



aus dem Oberlande Dr. Ludwig Celsner
an der Höflichkeit zu Frankfurt am

in Rücksicht seiner unentgeltlichen Leistungen der Universität



erlassen habe, welche ich demselben als gegenwärtige Patent in dem Patenten, das
der Universität

Professor Dr. Celsner

Seiner Majestät dem Könige und dem Allerhöchsten Königlichem Rathe in unerschütterlicher
Form gegeben haben und die Pflichten der über die obgenannten Kunst in seinem ganzen
Leben mit der besten Eifer erfüllen werde, was gegenwärtig ist der Rathe und der
regieren, welche der von mir anerkannten Professoren zu befehlen, zu befehlen, geben soll.

(Abgeschlossen ist dieses Patent somit vollendet und mit dem Tausch der Königlichem Rathe
eingetragen der königlichen Aktenregister und Marginal. Angelegenheiten bedürftig werden)

Carlsruhe, den 26. März 1884

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Handwritten signature



aus dem Oberlande Dr. Ludwig Celsner
an der Höflichkeit zu Frankfurt am

Berlin den 5. September 1855.

Gnädigste Gnade

Seiner Kaiserlichen und Königl. Majestät des Königs von Preußen
 Seine Majestät Kaiser von Österreich
 Seine Majestät Kaiser von Russland
 Seine Majestät Kaiser von Mexiko
 Seine Majestät Kaiser von Brasilien
 Seine Majestät Kaiser von Portugal
 Seine Majestät Kaiser von Spanien
 Seine Majestät Kaiser von Neapel
 Seine Majestät Kaiser von Sizilien
 Seine Majestät Kaiser von Parma
 Seine Majestät Kaiser von Modena
 Seine Majestät Kaiser von Toscana
 Seine Majestät Kaiser von Savoyen
 Seine Majestät Kaiser von Piemont
 Seine Majestät Kaiser von Genua
 Seine Majestät Kaiser von Venedig
 Seine Majestät Kaiser von Triest
 Seine Majestät Kaiser von Istrien
 Seine Majestät Kaiser von Friaul
 Seine Majestät Kaiser von Carniolen
 Seine Majestät Kaiser von Krain
 Seine Majestät Kaiser von Steyermark
 Seine Majestät Kaiser von Kärnten
 Seine Majestät Kaiser von Tirol
 Seine Majestät Kaiser von Vorarlberg
 Seine Majestät Kaiser von Salzburg
 Seine Majestät Kaiser von Bayern
 Seine Majestät Kaiser von Preußen
 Seine Majestät Kaiser von Hannover
 Seine Majestät Kaiser von Sachsen
 Seine Majestät Kaiser von Mecklenburg
 Seine Majestät Kaiser von Oldenburg
 Seine Majestät Kaiser von Schleswig-Holstein
 Seine Majestät Kaiser von Lübeck
 Seine Majestät Kaiser von Hamburg
 Seine Majestät Kaiser von Bremen
 Seine Majestät Kaiser von Verden
 Seine Majestät Kaiser von Stade
 Seine Majestät Kaiser von Verden
 Seine Majestät Kaiser von Stade
 Seine Majestät Kaiser von Verden
 Seine Majestät Kaiser von Stade

[Signature]

Oben und unten des Briefes.

Die

Seiner Kaiserlichen und Königl. Majestät des Königs von Preußen
 Gnade Dr. Ludwig Celler

in

Frankfurt am Main.

Königliches
Provinzial-Schulkollegium
für Hessen-Nassau.

Cassel, den 1. Mai 1893.

J. A. L. 2974

Seine Majestät der Kaiser und König
haben mittelst Allerhöchster Order vom
10. April d. J. Euer Hochwohlgeboren den

Rang der Räte vierter Klasse
zu erheben geruht.

Ihre Wirkungen als General-Konzipist der
regierten, Kaiserl. und Königl. -
Regierungsstellen haben wir Euer
Hochwohlgeboren wissen in Kenntniss.

Königliches Provinzial-Schulkollegium.

Magdeburg.

Der Oberleutnant zu den Kaiserl. und Königl.
General-Postämtern Dr. Oeloner,
Hochwohlgeboren
zu

Frankfurt a/M

Beckmann.

...kann man sich auch zur See kräftig zu verteidigen.

K [Die Wirtschafts- und Sozialpolitik des Frankfurter Parlaments] war der Gegenstand eines Vortrags, den Professor Dr. Oelsner vergangene Woche im Verein für Volkswirtschaft und Gewerbe in Frankfurt a. M. hielt. Dieser Verein, eine Einrichtung der hiesigen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, die aus reichen Einflüssen, vor allem der Sparcasse, viele Frankfurter Körperschaften unterstützt oder auch gemeinnützige Bestrebungen in eigene Leitung und Verwaltung nimmt, hatte seine Tätigkeit längere Zeit ausgeübt, ist aber nun in dieselbe auf eine Art wieder eingetreten, die für die Zukunft das Beste verspricht. Professor Oelsner vollzog einen Akt der Gerechtigkeit an dem Wissen des Frankfurter Parlaments, dessen politische Wirksamkeit viel eingehender überliefert und gewürdigt worden sei, als sein auch bedeutungsvolles Beraten und Beschlußfassen auf den anderen oben genannten Gebieten. Bei letzterem lieberbild legte der Redner in trefflicher Weise dar, daß kaum eine der großen, und heute beschäftigenden nationalökonomischen Fragen nicht schon damals als Freizügigkeit, Arbeitsnachweis oder Schutz Zoll hervorgetreten und im Schoße besonderer Ausschüsse gründlichst erörtert worden sei, um in Gesetzentwürfen ihren Ausdruck zu finden und im Parlamente selbst behandelt zu werden. Man hatte schon zu der Zeit die Anschauung, daß der politische Aufbau nicht genüge, ihm vielmehr in einer durchgreifenden Besserung der materiellen Verhältnisse besonders der handarbeitenden Volksklassen die tragfähige Unterlage gegeben werden müsse. Wenn dann die politischen Ereignisse der Jahre 1848 und 49 die deutsche Volksvertretung entfernten und mit ihrer Auflösung auch jene Gesetzentwürfe beiseite hätten, so wären sie und alle daran gewandte Mühe doch nicht verloren gewesen. Eine Beschäftigung mit den so ungemein wichtigen Fragen habe unserer leicht zur Lösung schreitenden Zeit vorausgehen müssen. Die Vorschulung sei unerlässlich gewesen, wie auf politischem, so auf sozialem Gebiete. Von der Frankfurter Paulstirche aus wären schwerwiegende Aufgaben dem ganzen deutschen Volke zum Bewußtsein gebracht worden und hätten, einmal gestellt, ihn nun nicht mehr ganz entspinnden können. Der Vortrag wurde von den Mitgliedern und Gästen des neuerrichteten Vereins, darunter auch Oberbürgermeister Adickes, sehr beifällig aufgenommen. Er zeigte vorbildlich, wie in dieser Vereinigung nationalökonomische Stoffe ruckend in geschichtlicher Darstellung

1895

Wöhlersch. zu Frankfurt a. M. Abb. von Prof. Dr. L. Oelsner: Über den volkswirtschaftlichen Unterricht. — Von den drei zu diesem Unterricht vorgeschlagenen Methoden, der historischen, der deduktiven und der deskriptiven, bekennt Verf. sich zu der letztgenannten, welcher zufolge über die Upproduktion, das Gewerbe und den Handel und Verkehr vorzüglich an der Hand der Gesetzgebung die nötigen Unterweisungen zu geben sein würden. Als offene Fragen bezeichnet der auf diesem Gebiet wohlorientierte Verf., 1. in welcher Aufeinanderfolge die drei genannten Punkte erledigt werden sollen — er ist geneigt, die Lehre vom Handel derjenigen vom Gewerbe voranzustellen. 2. Welches Lehrbuch soll zu Grunde gelegt werden? 3. Darf

sich die Schule der Volkswirtschaft gegenüber heutzutage noch mißig verhalten?

1885

Nach Frankfurt am Main. 1895

— 15. November

— Im Verein für Volkswirtschaft und Gewerbe, welcher gestern Abend seine erste Versammlung abhielt, sprach Herr Prof. Dr. Oelsner über die Wirtschafts- und Sozialpolitik des Frankfurter Parlaments. Die nationalökonomischen und sozialpolitischen Resolutionen des Frankfurter Parlaments, so führte der Redner aus, seien nie in dem Maße gemündigt worden, wie die nationalpolitische Wirksamkeit, obwohl sie doch einen wesentlichen Teil seiner Tätigkeit bildet. Seit dem Jahre 1848 habe der Deutsche gelernt, mit wirtschaftlichen Fragen sich zu beschäftigen. Am 24. Mai des genannten Jahres sei ein Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses gestellt worden, der sich mit der Berberatung volkswirtschaftlicher Fragen befassen sollte. Es sei ein Beratungsausschuß und ein Volkswirtschaftsausschuß entstanden, denen bewährte Parlamentarier, Volkswirtschaftler und Schriftsteller als Mitglieder angehörten. Der Redner beschäftigte sich ferner eingehend mit der umfangreichen Tätigkeit dieser Ausschüsse und kam dann zu dem Schluß, daß es dieser Wirksamkeit des Parlaments mit zu verdanken sei, daß in weiteren Kreisen das Interesse und das Verständnis für volkswirtschaftliche und soziale Fragen sich mehr und mehr entwickelt hat. Der Vortrag erhielt die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schluß in voller Spannung. Einen weiteren Vortrag hielt alsdann der Rechtsanwalt Heßler und zwar über den Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes und den Gegenstand, welcher vom hiesigen Industriegebiet verlagert worden ist.

Auf Befehl Seiner Majestät des Königs

beauftragt die General-Kommission in Angelegenheiten des
Königlich Preussischen Ordens, dass Seine Majestät
dem Professor Dr. Ludwig Celsner an der Königl.
Hochschule (Realschule) zu Frankfurt a. M.

den **Roten Adler-Orden vierter Klasse**

zu verleihen geruht haben. Die Eingabe ist eines
Zeugnisses unter unserer Unterschrift und Royal Ansehen
bezeugt worden.

Berlin, den 15^{ten} März 1899.

General-Kommission in Angelegenheiten der Königlich Preussischen Orden.



Prinz Albrecht von Preussen

N^o 3449.

1 — Geliebter Herr Professor!

Erstatten Sie die Promotion, die der
- Exordellagium der Kaiser - Kaiserin
ausdrückt, zu seinem persönlichem Einverständnis
entspricht, daß die persönliche Einverständnis der Kaiserin
an der Kaiserin zu bekommen, die Sie,
ein persönliches Einverständnis der Kaiserin, daß
in Verbindung mit der 50. Oktober 1850, daß
Ihre Exordellagium bezeugen dürfen.

Ihre Exordellagium, persönlichem Herr Herr,
ist auf ein Exordellagium für die Kaiserin, in dem
Einverständnis der Kaiserin, immer wieder
bestehen, persönlichem Herr Herr.

Die persönlichem Herr Herr, die Sie
von einem Herrn Herr, in dem
Einverständnis Herr Herr, bestehen, daß
ist - das ist, was wir uns geben - in der
Einverständnis Herr Herr, zu bekommen.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

0
1
2
3
4
5
6
7
8
9

Berichte
des
Freien Deutschen Hochstiftes

herausgegeben vom

Akademischen Gesamt-Ausschuß.

Die Berichte erscheinen in vierteljährlichen Hefen — Heft 1 im November, Heft 2 im März, Heft 3 und 4 als Doppelheft im Juli — und werden den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. (Der Jahresbeitrag der Mitglieder beträgt mindestens M. 6.—; im ersten Jahre wird ein Einstandsgeld von M. 2.— erhoben. Freiwillige Mehrbeträge werden dankend verzeichnet. Bei Jahresbeiträgen von M. 10.— an fällt das Einstandsgeld fort.)

Den Inhalt der Berichte bilden:

1. Die in den Gesamtsitzungen gehaltenen Vorträge.
2. Die Berichte aus den wissenschaftlichen Abteilungen und Sektionen.
3. Periodische Uebersicht über die Goetheliteratur und literarische Mitteilungen.
4. Persönliches.

Alle zum Abdruck in den Berichten bestimmten Beiträge aus den akademischen Fachabteilungen und Sektionen sind für Heft 1 spätestens bis 1. Oktober, für Heft 2 bis 15. Januar, für Heft 3 und 4 bis 1. Mai bei der Kasse des Hochstiftes einzureichen. Nach diesen Terminen einklaufende Beiträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Jedes Heft bringt nur die Berichte der unmittelbar vorhergegangenen Berichtsperiode.

Die Manuskripte sind in vollständig druckfertigem Zustande, nur auf einer Seite beschrieben, einzuliefern und bei Rücksendung der Korrektur wiederum beizufügen; größere sachliche Aenderungen, soweit solche bei der Korrektur überhaupt noch Berücksichtigung finden können, fallen dem Herrn Verfasser zur Last.

Von den Beiträgen, welche den Raum einer Druckseite übersteigen, werden den Herrn Verfassern 10 Sonderabzüge kostenfrei zugestellt. Wird eine größere Anzahl gewünscht, so ist Vereinbarung von Fall zu Fall, bis spätestens bei Einlieferung der Korrektur erforderlich.

Sonderabzüge werden vor dem Erscheinen des Heftes, in welchem die betreffende Abhandlung steht, nicht ausgegeben.

Sonderabdruck

aus den

Berichten des freien Deutschen Hochstiftes
zu Frankfurt am Main.

Frankfurt a. M.

Druck von Gebrüder Knauer.

Am 18. Dezember sprach Professor Dr. Delsner über den „Volkswirtschaftlichen Schulunterricht“.

Schon Oken 1885 hatte der Vortragende im Osterprogramm der Wähler Schule diesen Gegenstand erörtert; die damalige Abhandlung erschien, in Einigen verändert und erweitert, im Sommer d. J. von neuem als Heft 35 der Fr. von Holkenborffschen „Deutschen Zeit- und Streiffragen“ unter dem Titel „Der Volkswirtschaftsunterricht auf Schulen“, Hamburg 1888, Verlagsanstalt (vormals F. F. Richter). An diese Broschüre anknüpfend, betonte der Vortragende zuvörderst, daß es ihm darin viel weniger um das Ob, als vielmehr um das Wie des besprochenen Unterrichtes zu thun sei, daß das allgemeine Bedürfnis nationalökonomischer Bildung zwar nicht unausgesprochen bleibe, die Einführung des Lehrgegenstandes in die Schule jedoch eine Organisationsangelegenheit sei, die er als „offene Frage“ betrachtet sehen wolle, daß es sich ihm vor allem um die Methode und die Auswahl des Stoffes beim Unterricht handle, da wo dieser, wie an der Handelsabteilung der Wähler Schule, thatsächlich bestche. Mit Unrecht wendet sich daher ein Kritiker des „Deutschen Literaturblattes“ im Eifer gegen den „materiellen Zug unserer Zeit“, auf den „ja zum großen Teil der Kampf für die Pflege der Naturwissenschaften“ zurückzuführen sei, gegen die genannte Schrift mit den Worten: „Aber noch nicht genug“ (der Armee!), „auch Volkswirtschaft soll in der Schule gelehrt werden. . . . So will's Dr. L. D.“! Gleich irrig bemerkt ein Leitartikel der „Breslauer Zeitung“ über die Abhandlung: „Danach würde der Volkswirtschaftsunterricht als die Quintessenz der ganzen Schulbildung erscheinen.“ Beide Journalisten, deren Rundgebungen dem Verfasser zufällig zu Gesicht gekommen, haben die kurze Arbeit entweder nicht verstanden oder nicht gelesen. Mit

einem wohlfeilen Non liquet schließt der eine, der andere mit der inhaltsleeren Phrase: „Eine Erzieherin fürs Leben soll die Schule sein, aber nicht die Magd desgleichen.“ Solche sachunkundige Ablehnung konnte für den Verfasser ebenso wenig entmutigend sein, als das übertriebene Lob ermutigend, das ihm der Augsburger „Volkszeiger“ spendete: „Wohl dem Volke, wo die Jugend für Handel, Gewerbe und Industrie in der von Dr. D. beantworteten Weise vorbereitet und geschult wird.“ Der Vortragende ging daher gleich auf die ernstgemeinten methodischen Erörterungen und Versuche ein, deren Gegenstand in jüngster Zeit der Volkswirtschaftsunterricht gewesen. Er bekämpft besonders zwei entgegenstehende Auffassungen des Unterrichtes, wie sie teils von der „Deutschen Adelsgenossenschaft“, dem „Verein für Volksbildung“ und dem „Deutschen Lehrertage“ empfohlen, teils in Lehrbüchern durchgeführt worden sind. Er fordert erstens eine selbständige und systematische Behandlung des Gegenstandes und verwirft die Anlehnung an andere Lehrfächer, wie z. B. die Geschichte, die Geographie, das Rechnen oder gar die Religion; aus einer im letzteren Sinne verfaßten und als mißglückt zu bezeichnenden Arbeit von A. Patuschka „Volkswirtschaftliche Ergänzungen zum Lehrstoffe der Volksschule“ (Berlin 1888, Dümmlers Verlagsbuchhandlung) teilt er einige ergößliche Proben mit. Er fordert zweitens, daß der Unterricht, als ein propädeutischer, nicht darauf ausgehe, den Schülern allgemeine Lehrsätze beizubringen, für welche ihnen die thatsächliche Unterlage fehlt, die zudem unter den Männern der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens selbst noch streitig sind, daß als das Ziel alles nationalökonomischen Schulunterrichtes vielmehr nur die Einführung in die reiche Mannigfaltigkeit des wirtschaftlichen Völkerebens zu gelten habe; anderenfalls wäre es, wie wenn man den Geschichtsunterricht mit einer Philosophie der Geschichte beginnen wollte. Er kann deshalb auch die sonst trefflichen Lehrmittel von W. Neurath nicht akzeptieren, die trotz ihrer Bezeichnung als „Grundzüge“ und „Elemente“ der Volkswirtschaftslehre das wirklich elementare Wissen doch mehr voraussetzen als geben, daher erst nach Erlebigung und auf der Grundlage eines wirtschaftlichen Elementarunterrichtes mit Nutzen gelesen werden

können. — Schließlich weist der Vortragende auf mehrfache gewichtige Stimmen hin, die sich in ähnlichem Sinne geäußert haben. Dr. W. Schäfer, „Über das wirtschaftliche Studium auf technischen Hochschulen“ (Vierteljahrschrift für Volkswirtschaft, 1886), verlangt die Erörterung der heutigen handelsrechtlichen Formen, der Gewerbeordnung und der gesamten Arbeitererzeugung, des großartigen Organismus der Arbeiterverfönerungen, ebenso auch der humanitären Einrichtungen, die aus der eigenen Initiative vieler Fabrikanten hervorgegangen, der Kreditinstitute, der gewerblichen Schutzmittel u. s. w. „Die Studierenden hören hoch auf, wenn ihnen der Lehrer so gleichsam ihre künftige Heimat im Schattenriß zeigt.“ — Als die Berliner Stadtbehörden sich vor kurzem mit einem Antrage auf Einführung des Volkswirtschaftsunterrichtes in die Fortbildungsschulen Berlins zu beschäftigen hatten, erklärte sich ein Stadivorordneter, offenbar auf reiche praktische Erfahrung gestützt, mit Entschiedenheit gegen die Beschäftigung mit abstrakten Begriffen: er halte Vorträge für junge Kaufleute, aber er knüpfe an Konkretes an, an die Einrichtung des Geldes und der Banken in verschiedenen Staaten, an die wirkliche Gestaltung des Verkehrs. — Auch Dechselhäuser hatte in seiner „Arbeiterfrage“ dem Volkswirtschaftsunterricht in der herkömmlichen Weise das Wort geredet; gegen ihn richtete Professor Conrad in Halle (Jahrbücher für Nationalökonomie, 1887, XV. 82) die bemerkenswerten Worte: „Wie schwer wird es doch unseren Studenten, volkswirtschaftliche Grundsätze richtig zu erfassen, weil ihnen die Kenntnis des Lebens abgeht, ohne welche man wohl einige Sätze dem Gedächtnis einprägen, aber die Bedeutung derselben nicht erfassen kann; und deshalb pflegen sie auch dem Gedächtnis gewöhnlich in kurzer Zeit wieder entschwunden zu sein.“ — Bei einem von der wissenschaftlichen Pädagogik bisher so wenig berücksichtigten Unterrichtsfache legt der Lehrer, der sich selbständig den Weg bahnen muß, auf sachmännische Ansichten dieser Art gewiß mit Recht großen Wert und darf in solcher Übereinstimmung der Erfahrungen und Meinungen wohl eine indirekte Zustimmung zu seinen eigenen Überzeugungen erkennen.

Q. D. B. V.

SVMMIS AVSPICIIS

SERENISSIMI AC POTENTISSIMI PRINCIPIS

DOMINI IVSTISSIMI ET CLEMENTISSIMI

GVILELMI II

IMPERATORIS REGIS

EIVSQUE AVCTORITATE REGIA

VNIVERSITATIS LITTERARVM VRATISLAVIENSIS

RECTORE MAGNIFICO

IACOBO ROSANES

PHILOSOPHIAE DOCTORE PROFESSORE PVBLICO ORDINARIO REGI A CONSILIIS REGIMINIS INTIMIS

EX DECRETO ORDINIS PHILOSOPHORVM

PROMOTOR LEGITIME CONSTITVTVS

CAROLVS HINTZE

PHILOSOPHIAE DOCTOR PROFESSOR PVBLICVS ORDINARIVS INSTITVTI ET MVSEI MINERALOGICI DIRECTOR

PHILOSOPHORVM ORDINIS H. T. DECANVS

VIRO SPECTATISSIMO

LVDOVICO OELSNER

VRATISLAVIENSI

PROFESSORI ET PRAECEPTORI SVPERIORI GYMNASII REALIS FRANCOFVRTANI WOEHLERIANI EMERITO

QVI CVM VIVA VOCE SCRIPTISQVE MVLTOS ADVLESCENTES SCIENTIAE AMORE INCENDIT

TVM ANNALIBVS REGNI FRANCORVM SVB PIPPINO REGE CONDITIS VNVM E FVNDAMENTIS HISTORIAE VETERIS

GERMANORVM POSVIT

NONNVLLAS AD RECENTIOREM AETATEM SPECTANTES QVAESTIONES DILIGENTER SAGACITERQVE TRACTAVIT

RATIONEM QVAE INTER HISTORIAM POLITICAM ATQVE OECONOMIAM PVBLICAM INTERCEDIT ILLVSTRAVIT

DOCTORIS PHILOSOPHIAE ET ARTIVM LIBERALIVM MAGISTRI

HONORES ANTE HOS QVINQVAGINTA ANNOS RITE IMPETRATOS

FAVSTA OMNIA PRECANS

GRATVLATVR ATQVE INSTAVRAT

INSTAVRATOSQVE

PVBLICO HOC DIPLOMATE

DECLARAVIT

DIE XXVIII MENSIS DECEMBRIS ANNI MCMIII.

VRATISLAVIAE

TYPIS OFFICINAE H. FLEISCHMANN



Illustrierte Unterhaltungs-Beilage

No. 3

Sonntag, 3. Januar

1904



Prof. Oelsner, Frankfurt a. M.,
feierte sein goldenes Doktorjubiläum.

Der Tag

Gedenkt ge.

1890. Der Kirchenhistoriker Karl August von Nitz in Jena gest. 1871. Erfolgreiches Vercelbigungsgefecht des Generals v. Goben bei Wapenne gegen zwei französische Heerescorps unter Haidherbe. 1835. Der Schriftsteller Hans v. Hopfen in München geb. 1806. Die Sängerin

Henriette Contag in Koblenz geb. 1795. - seiner Traktat über die dritte Teilung Polens. 1788. Ende des Wahrischen Erbfolgekrieges. 1752. Der schweizerische Geschichtsschreiber Johannes v. Müller in Schaffhausen geb. 1571. kurfürst Joachim II. von Brandenburg gest.

Meine Presse

Ein goldenes Doktorjubiläum.

Ein Lehrer, der fast vier Jahrzehnte lang seine Kraft dem höheren Schulwesen gewidmet und zahllose Generationen von Schülern kommen und gehen sah, feiert heute, den 28. Dezember, sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Professor Dr. A. Oelsner, ein Mann, der neben seiner reichen Berufstätigkeit noch Zeit und Kraft zu wissenschaftlicher Tätigkeit fand, ist ein geborener Breslauer, er studierte unter der Leitung von G. A. Siengel, Köppl und Hanke in Breslau und Berlin Geschichte. Nach kurzer Lehrtätigkeit an einer schlesischen Schule nahm er seinen dauernden Wohnsitz in unserer Stadt. Hier unterrichtete er zunächst am Philanthropin; die längste Zeit seiner unterrichtlichen Tätigkeit aber gehörte dem Wähler-Realgymnasium, wohl an 32 Jahre. Seinen wissenschaftlichen Neigungen blieb er



treu. Außer einer Reihe kleinerer Abhandlungen, die in Zeitungen und Zeitschriften niedergelegt sind und König Ludwig den Bayern, die Kaiserin Elisabeth, Ludwig XIV., Elisabeth Charlotte von Orleans, Leopold von Habsburg, Johann Friedrich Böhmer u. a. m. betreffen und ferner einiger aus dem Gebiet der Volkswirtschaft, der er sich infolge seiner Lehraufgabe später zuwendete, z. B. über den Volks-Wirtschaftsunterricht auf Schulen und über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnisse des preussischen Reichstages, gab er 1871 im Auftrag der historischen Kommission der bayerischen Akademie der Wissenschaften die „Vorbilder des fränkischen Reiches unter König Rippin“ heraus. Johann „Kaiser Karls IV. Jugendleben, von ihm selbst erzählt“, endlich vor zwei Jahren als Siebzigjähriger die auf den Erfahrungen seines Unterrichts beruhende „Volkswirtschaftslehre“. Prof. Oelsner ist vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Gekrönt trug das erneuerte Doktor diplom von der Universität Breslau ein.

Die Polytechnische Gesellschaft dem verehrten Jubilar

Herrn Professor Dr. Oelsner

zum 28. Dezember 1903

mit herzlichsten Glückwünschen.

Vossischen Zeitung.

1903.
28. Dezember.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Heute feiert der Historiker Prof. Dr. O. Oelsner in Frankfurt a. Main sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. In Breslau geboren, widmete er sich dort und in Berlin, hauptsächlich unter der Leitung von G. A. H. Stenel, Rappell und Leopold v. Ranke dem Studium der Geschichte. Nach kurzer Lehrtätigkeit an einer schlesischen Schule unterrichtete er am Philanthropin in Frankfurt am Main, die längste Zeit seiner pädagogischen Tätigkeit aber am Wöhler-Realgymnasium, wohl an 32 Jahre. Seinen wissenschaftlichen Neigungen blieb er treu. Außer einer Reihe kleinerer Abhandlungen über Ludwig den Bayern, die Kaiserin Blüthgen, Ludwig XIV., die Elisabeth, Leopold von Ranke und den Historiker S. A. Bömer und einiger aus dem Gebiete der Volkswirtschaft u. a. m. gab er 1871 im Auftrage der historischen Kommission der bayerischen Akademie der Wissenschaften die „Zahrbücher des fränkischen Reiches unter König Pipin“ heraus, sodann in deutscher Bearbeitung in den „Geschichtsschreibern der deutschen Vögel“ Kaiser Karls IV. Ingriden, von ihm selbst erzählt (1885 und 1889, zweite Auflage) und in seinem 70. Lebensjahre die aus den Erfahrungen seines Unterrichts hervorgegangene verdienstliche, auch in unserer Zeitung besprochene „Volkswirtschaftskunde“ (1901). Alle diese Arbeiten zeichnen sich durch Gründlichkeit, Klarheit und Schönheit der Darstellung aus.

Frankfurter Angelegenheiten.

— Frankfurt a. M., 23. Dezember.

— Goldenes Doktorjubiläum. Am 28. Dezember feiert Prof. Dr. Oelsner sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Der Jubilar, der in Breslau geboren ist, studierte unter der Leitung von G. A. H. Stenel, Rappell und Ranke in Breslau und Berlin Geschichte. Nach kurzer Lehrtätigkeit an einer schlesischen Schule nahm er seinen dauernden Wohnsitz in unserer Stadt. Hier unterrichtete er zunächst am Philanthropin; die längste Zeit seiner unterrichtlichen Tätigkeit aber gehörte dem Wöhler-Realgymnasium, wohl an 32 Jahre. Seinen wissenschaftlichen Neigungen blieb er treu. Außer einer Reihe kleinerer Abhandlungen, die in Zeitungen und Zeitschriften niedergelegt sind und König Ludwig den Bayern, die Kaiserin Blüthgen, Ludwig XIV., Elisabeth Charlotte von Orleans, Leopold von Ranke, Johann Friedrich Bömer u. a. m. betreffen und ferner einiger aus dem Gebiete der Volkswirtschaft, der er sich infolge seiner Lehraufgabe später zuwendete, z. B. über den Volks-Wirtschaftsunterricht auf Schulen und über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhandlungen des Frankfurter Parlaments, gab er 1871 im Auftrage der historischen Kommission der bayerischen Akademie der Wissenschaften die „Zahrbücher des fränkischen Reiches unter König Pipin“ heraus, sodann „Kaiser Karls IV. Ingriden, von ihm selbst erzählt“, endlich vor zwei Jahren als Siebzigjähriger die auf den Erfahrungen seines Unterrichts beruhende „Volkswirtschaftskunde“. Prof. Oelsner ist vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Frankfurter Neueste Nachrichten.

Der goldene Doktorhut. Am 28. Dezember feiert Herr Professor Dr. Oelsner hier sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Professor Oelsner war früher am hiesigen Philanthropin, dann lange Jahre hindurch am Wöhler-Realgymnasium tätig. Ein bekannter Historiker, hat Oelsner eine stattliche Anzahl historischer und volkswirtschaftlicher Abhandlungen geschrieben, die zum Teil grundlegend genormen sind. Seine „Volkswirtschaftskunde“ hat in weiten Kreisen Anerkennung und Beachtung gefunden.

Frankfurter Intelligenz-Blatt, Dienstag den 19. November 1

Verlag von

Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M.

Soeben erschien:

Ludwig Oelsner

Volkswirtschaftskunde

8^o, IV u. 240 Seiten. In Ganzleinenband.

Preis Mk. 2.60.

Wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen stehen seit geraumer Zeit im Vordergrund des öffentlichen Lebens. An ihnen mitzuarbeiten und zu ihrer Lösung beizutragen ist jeder Volljährige mitberufen und muss dazu gerüstet sein. Die Herausgabe einer Volkswirtschaftskunde auf wissenschaftlicher Grundlage, aber in gemeinverständlicher Weise erscheint daher ausserordentlich zeitgemäss. Professor Oelsner, der bekannte Frankfurter Gelehrte, hat es auf Grund einer nahezu 30jährigen Praxis im Lehramte unternommen, in dem vorliegenden Leitfaden in knapper dabei fesselnder Form das gesamte Gebiet der Volkswirtschaftskunde zu behandeln.

4998i

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Fink

Einschreiben

1/2 Kg

*Keim Mayapfist
Kaiser Wilhelm II
Berlin*

13 Dezbr 01

Witter

Verlag von Moritz Diesterweg in Frankfurt am Main.

„Anordnung und Darstellung sind geschickt und mit praktischem Verständnis dem Bedürfnis angepaßt.“

Litter. Mitteln. der Annalen des Deutschen Reichs 1902, Nr. 3.

„Das Buch ist für die Zwecke, denen es dienen soll, sehr zu empfehlen.“

Die Umschau, VI. Jahrg., Nr. 5.

„Trotz aller Kürze der Behandlung wird doch in bester Form der Stoff sehr anschaulich behandelt und mit vielen trefflich gewählten Beispielen zum Verständnis gebracht. Das Buch gehört zu den besten seiner Art unter den neueren Erscheinungen.“

Die deutsche Fortbildungsschule 1902, Nr. 2.

„Das Werk ist aus der langjährigen Praxis des Verfassers hervorgegangen und entspricht den Bedürfnissen der Schule sowohl als auch für den Selbstunterricht.“

Handelsakademie (Dr. jur. Hubert) Leipzig 1901, Heft 51.

„Das ganze reiche Gebiet ist in ebenso übersichtlicher wie klarer Weise zur Darstellung gebracht, das Buch also durchaus empfehlenswert und nützlich.“

Zeitschrift für lateinische Schulen Bd. XIII, Heft 8.

„Das Buch löst auf einem Raume von rund 240 Seiten die kaum lösbar erscheinende Aufgabe, das Ganze der Volkswirtschaft zusammenhängend und doch mit Berücksichtigung der Details darzustellen und zwar in einer Weise, wie es uns noch bei keinem Werke vorgekommen ist. — Es sei der Beachtung der Handelskreise wärmstens empfohlen.“

Hamburger Börsenhalle vom 26. XI. 1901.

Unterzeichnete bestellt bei

Ludwig Oelsner, Volkswirtschaftskunde.

Geheftet M. 2.30, gebunden M. 2.60.

Ort, Datum und genaue Adresse:

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig. 20699.

Verlag von Moritz Diesterweg in Frankfurt am Main.

In meinem Verlage erschien:

Volkswirtschaftskunde.

Ein Leitfaden

für Schulen und zum Selbstunterricht.

Von

Ludwig Oelsner.

Aus der Vorrede.

„Die wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen stehen seit Jahrzehnten im Vordergrund des öffentlichen Lebens, und das allgemeine Interesse wendet sich in immer noch steigendem Maße ihnen zu. Wie vor 50 Jahren die Diskussion über die politische Verfassungsform die Welt bewegte und erst nach erfolgter Entscheidung zur Ruhe kam, so drängen jetzt die Schwierigkeiten des Gesellschaftslebens ihrer Lösung entgegen, und sie werden, bis diese gefunden, fortwährend die Geister beschäftigen. Schon kraft seiner bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte aber ist jeder Volljährige im Lande zur Teilnahme an diesen Erörterungen und Entscheidungen berufen und muß dafür ausreichend gerüstet sein. Wenn daher der Mann heutzutage bemüht ist, durch Selbstunterricht zu solcher Orientierung zu gelangen, so wird zugleich an die Schule immer lauter die Forderung gestellt, daß sie auch den jungen Leuten, lange bevor diese in Gemeinde und Staat ihr Bürgerrecht antreten, den Schlüssel zur Erkenntnis der öffentlichen Zustände ihres Vaterlandes an die Hand gebe, daß sie ihnen ein möglichst breites Wissen von dem realen Leben der Gegenwart beizubringen suche. Auf einem Gelehrtenkongresse der 90er Jahre, dem Münchener Historikertage, wurde die Einführung einer sozialpolitischen Propädeutik fast übereinstimmend als ein Bedürfnis unserer sämtlichen Schulen bezeichnet.“

Inhalts-Einteilung.*)

Einleitung. Die Berufs-tätigkeiten des Menschen.

Erstes Buch. Die Urproduktion.

- I. Abschnitt. Die Landwirtschaft.
A. Der Landbau, insbesondere der Ackerbau.
B. Die Viehzucht.
- II. Abschnitt. Die Forstwirtschaft.
- III. Abschnitt. Die Fischerei.
- IV. Abschnitt. Der Bergbau.

Zweites Buch. Das Gewerbe oder die Industrie.

- I. Abschnitt. Gegenstände, Personen und Formen des Gewerbebetriebes.
- II. Abschnitt. Beschränkungen der Gewerbefreiheit, insbesondere der gewerbliche Rechtsschutz.
- III. Abschnitt. Gesetzliche Regelung des gewerblichen Arbeitsverhältnisses.
- IV. Abschnitt. Die Arbeiterversicherung oder Arbeiterfürsorge.

Drittes Buch. Der Handel.

- I. Abschnitt. Entstehung, Wesen und Zweige des Handels.
- II. Abschnitt. Das Münzwesen.
- III. Abschnitt. Das Bankwesen.
- IV. Abschnitt. Die Börse.
- V. Abschnitt. Das Verkehrs-wesen.

Viertes Buch. Der Staatshaushalt.

- I. Abschnitt. Die Staatsausgaben.
- II. Abschnitt. Die Staatseinnahmen.



*) Die einzelnen Kapitelüberschriften fehlen hier.

Besprechungen aus Zeitschriften.

„Nach Inhalt, Form, praktischer Einteilung und methodischer Behandlung ist der vorliegende Leit-faden in vollstem Maße geeignet, in die Welt der wirtschaftlichen That-sachen, in die Fülle der Erscheinungen und Einrichtungen des wirtschaftlichen Lebens einen umfassenden Einblick zu gewähren. Diese Kenntnis ist in der Gegenwart unentbehrlich; sie kann nicht besser und einfacher vermittelt werden, als durch Prof. Oelsners Volkswirtschafts-lehre.“

Sträßburger Post vom 2. VIII. 1902.

„Wir wünschen dem Werke viele Freunde und eine große Anzahl Käufer. Es sollte in keiner Schul-, Volks- und Privatbibliothek fehlen.“

Dr. E. Elkan in „Frankf. Neuest. Nachrichten“ vom 24. XII. 1901.

„Das uns vorliegende Buch kommt dem bestehenden Bedürfnisse in vollem Maße entgegen und ist daher aufs beste zu empfehlen.“

Neue badische Landeszeitung vom 22. IX. 1901.

„Der größte Vorzug dieses höchst wertvollen Werkes liegt darin, daß der Verfasser dem Lesepublikum seine, mit schwer verständlichen technischen Ausdrücken und hochtrabenden Sentenzen zc. gespielte Vorlesung über sein Thema, sondern mit jedem seiner Leser ein äußerst interessantes und dabei doch leicht verständliches Plauderstündchen hält, während dessen er seinen Freund in die Geheimnisse der „Volkswirtschaftslehre“ einweicht. Die Anschaffung dieses, an Vereicherungen unserer Kenntnisse so reichen Werkes kann nicht warm genug empfohlen werden.“

Neu-Horler Staatszeitung vom 26. I. 1902.

„Der Leit-faden ist eine Fundgrube reicher Belehrung für jeden Bürger, der es mit seiner Stellung als solcher und mit dem Verständnis seiner Zeit ernst nimmt. — Es zeichnet sich aber nicht nur durch eine Fülle des Stoffes, sondern auch durch übersichtliche Gliederung, Knappheit und Klarheit der Darstellung, scharfe Erläuterung der einschlägigen Begriffe und fließenden Stil aus.“

Pädag. Archiv 1902, Heft 2.

„M. L. Oelsner a, plus heureusement qu'aucun de ses devanciers, résolu le problème, en réalité fort complexe, de vulgariser l'explication des grands faits économiques contemporains.“

Revue de l'Université de Bruxelles.

„Dieser Leit-faden ist eine treffliche Vorbereitung zum Studium von Schmollers Grundriß der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre.“

Korrespondenzbl. d. nat.-lib. Landespartei in Bayern 1902, Nr. 3.

„Wie kein anderer, war Professor Oelsner zur Abfassung eines derartigen Buches berufen; — — — man hat einsehen gelernt, daß eine volkswirtschaftliche Propädeutik notwendiger ist wie eine philosophische, denn wir brauchen jetzt Männer, die sich nicht nur im Reiche der Gedanken, sondern auch in der Wirklichkeit zurechtfinden, und wir glauben, daß das vorliegende Buch ein trefflicher Leiter in dieser Beziehung ist.“

Gewerbefach XXXIV. Jahrg., Nr. 7.

„Ein Buch zu rechter Zeit und am rechten Ort, aber für alle Welt.“

Düsseld. Zeitung vom 9. II. 1902.

Der Minister
der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Berlin W. 64. den 7. April 1902.

W. Nr. 761.

Seiner Majestät des Kaisers und Königs
habens icher Ihre Immatrikulationsangelegenheiten vom
12. Dezember vorigen Jahres mir in dem Briefe
zu erforschen und demnachst das Allerhöchste
Anschreiben von Herrn Angeordneten Landgraf
Herrn (Bischof) „Volkswirtschaftsminister“ Laiffr.
den für (Bischof) und zum (Bischof)barriest.
jüdisch angestrichen garist.

Indem ich Sie davon ganz in Kenntnis
setze, beziehe ich mich zugleich in Auftrag
Ihr. Majestät für Ihre Aufmerksamkeit im
Allerhöchsten Dank aus.

In Auftrag.

An
Herrn Professor Dr. Ludwig Velsner
Lehrstuhlgebäude
in Frankfurt a. M.

Oelner, Ludwig, Volkswirtschaftskunde. Ein Leitfa-
den zum Selbstunterricht. Frankfurt a/M. 1901.
Der Verfasser vorliegende Buchs, Ludwig Oelner, hat Jahrzehnte
hindurch an den Handelsklassen der Volkshochschule, hat Jahrzehnte
den Unterricht in der Volkswirtschaftslehre erteilt. Er hat jetzt die-
hierbei gewonnenen pädagogischen Erfahrungen benutzt, um einen Leit-
fa- den zu verfassen, der zur Belehrung für ähnlicher Kreise bestimmt
ist, wie die Schüler der Handelsabteilung genante Schule. — Der
Leitfa- den ist nicht für Studierende bestimmt, sondern für die große
Menge der Schüler an Handelsschulen, Fortbildungsschulen oder ähn-
lichen Anstalten, zu deren Unterrichtsgegenständen es erste, allgemeine
Orientierung über die wichtigsten Tatsachen des wirtschaftlichen Lebens
gehört. Auch für Selbstunterricht ist das Büchlein sehr nützlich, al-
wie der Verfasser wünscht, volkswirtschaftliche Propaganda und sollte,
richtigsgestanden aller Schulen gemacht werden und sollte,
diesem Zwecke benutzbar sein. In richtiger Erkenntnis dessen, was zu
von dem Stoffe geboten, der in der Regel in der sogenannten theore-
tischen oder allgemeinen Nationalökonomie behandelt wird, sondern hat
sich auf die Materien beschränkt, die in der praktischen Nationalökonomie
erörtert werden, die Lehren von der Upproduktion, dem Gewerbe und
dem Handel. Dazu hat er noch einen kurzen Abriss der Finanzwirt-
schaft gefügt. — Das Ziel, das sich Oelner gesteckt hat, ist in dem
Büchlein aufs trefflichste erreicht worden: es ist der sorgfältigsten Auswahl
des für den Anfänger wichtigsten Wissensstoffs, unter bester Berück-
sichtigung der einschlägigen Litteratur, und der neuesten Gesetzgebung,
wie der neuesten statistischen Ergebnisse hat der Verfasser eine ganz
vorzügliche Einführung in volkswirtschaftliche Studien geschaffen; wir
sowohl, wenn es das für weite Kreise des Volks ein vollkommenes
Hilfsmittel der Belehrung bilden wird. —
Bei einer zweiten Auflage wird —
Verfasser

Karl Diehl.

Frontz. hohe Buchdruckerei

3 - MRZ. C2

Deutsches Literaturblatt

Volkswirtschaftsunterricht auf Schulen von Dr. L. Dörsner.
 („Zeitschrift für Zeit- und Streitfragen“, Heft 55.) Hamburg, Verlagsanstalt
 und Druckerei A. G., 1888. (32 S.) 30 Pf. — Es entspricht dem ma-
 teriellen Zuge unserer Zeit, auch die Schule immer mehr in den Dienst
 des „Nützlichen“, der „Anforderungen des Lebens“ zu zwingen. Daher
 ja zum großen Teil der eifrige Kampf für die Pflege der — freilich früher
 zu wenig beachteten — Naturwissenschaften. Aber noch nicht genug,
 auch Volkswirtschaft soll in den Schulen gelehrt werden, nicht etwa
 nur aus Handels-, Gewerbe-, am Ende auch Fortbildungsschulen, wo sie
 ja hingehört, höchste Zeit, in allen Schulen, auf Realschulen, Gym-
 nasien, vielleicht gar auch in der Volksschule (genannt wird sie nicht,
 aber auch nicht ausgeschlossen). So will's Dr. Ludwig Dörsner! Man
 höre, was er da fröhlich lehren will: „An der Hand des Bankgesetzes
 vom Jahre 1875 und amtlicher Reglements z. B. der Reichsbank und
 der Frankfurter Bank, wird nun die Bedeutung und der Geschäftsbetrieb
 der Banken überhaupt, der Notenbanken und der Reichsbank insbesondere,
 die Organisation der letzteren, die Vertretung des Reiches und der An-
 teilnehmer, die Kontrolle, die Gewinnberechnung, die Eventualität der
 Auflösung und dergleichen mehr, eingehend dargestellt.“ etc. etc. Schüler's
 „Zell“ kennt man zur Erklärung „des Wesens des Schulworts“, Hans
 Sachsens „St. Peter mit der Gabel“ und Bürger's „Frau Magdalen“
 zeigt uns „die Bedeutung der Kuh- und Ziegenhaltung im kleinen Haus-
 stand ländlicher Arbeiter!“ Hoffentlich gehört diese „Frage“ noch lange
 nur zu den gedruckten „Zeit- und Streitfragen“. Eine Erzieherin fürs
 Leben soll die Schule sein, aber nicht die Magd des Lebens. (Edward Haug.)

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur. Bücherschau.

Ludwig Dörsner: Volkswirtschaftskunde, ein Leit- und
 für Schulen und zum Selbstunterricht. Frankfurt a. M. Verlag
 von Moritz Diesterweg 1901.
 Dieses Buch ist aus der langjährigen Praxis hervorgegangen,
 welche der Verfasser als Lehrer an der Handelsakademie in der
 Frankfurter Wöhler'schen Schule hatte. Es erscheint gerade recht für die
 Bedürfnisse einer Zeit, in der es absolute Noth eines Lehrbuchs ist,
 über die wichtigsten Grundlagen der Volkswirtschaftslehre eingehend
 zu unterrichten. Mit Recht sagt der Verfasser in seiner Vorrede:
 „Wie vor 50 Jahren die Diskussion über die politische Verfassungs-
 form die Welt bewegte und erst nach erfolgter Entscheidung zur
 Ruhe kam, so drängen jetzt die Schwierigkeiten des Gesellschafts-
 lebens ihrer Lösung entgegen, und sie werden, bis diese gefunden,
 fortdauernd die Geister beschäftigen. Schon trat seiner bürger-
 lichen und staatsbürgerlichen Rechte aber in jeder Volljährigkeit im
 Vaterland Teilnahme an diesen Entscheidungen und Entscheidungen
 berufen und muß dafür ausreichend gerüstet sein.“ Das Buch von
 Dörsner zeichnet sich durch große Klarheit aus und eignet sich ganz
 besonders zum Selbststudium für alle, welche durch ihr Berufsleben
 daran verknüpft sind, logische Studien auf dem besagten Gebiete
 zu machen. Nach ihrer ganzen Anlage eignet sich diese „Volkswir-
 tschaftskunde“ außerordentlich gut für Freibibliotheken, weil
 sie ganz dazu angethan ist, vernünftige Ideen an dem wichtigen
 Gebiete der Nationalökonomie zu verbreiten. Lehrer können das
 Buch infolge der übersichtlichen Anordnung des Stoffes bequem
 als Leit- und Bücherschau benutzen.

[Volkswirtschaftskunde.] Aus langjähriger Praxis an der Wöhler-
 Schule in Frankfurt a. M. ist die „Volkswirtschaftskunde. Ein Leit- und
 für Schulen und zum Selbstunterricht“ von Professor Dr. Ludwig
 Dörsner hervorgegangen. (Frankfurt a. M. Moritz Diesterweg, 236 Seiten,
 Preis in Leinenband 2,50 M.) Zwei Gesichtspunkte hat der Verfasser,
 seiner Erfahrung folgend, dabei bedacht: 1) Der Stoff muß zum an-
 hängenden und systematischen, er darf nicht bruchstückweise, etwa im Anschluß
 an andere Bücher, behandelt werden; 2) das Studium der Nationalökonomie
 hat nicht mit der Theorie, sondern mit einem, Verständnis und Interesse
 weckenden Einblick in die Fülle der Erscheinungen und Einrichtungen des
 Wirtschaftslebens zu beginnen. Demgemäß ist in dem ganzen Buche nichts
 von pedantisch-lehrhafter Darstellung zu merken, sondern alles ist
 Leben. Einer kurzen Einleitung über die Berufstätigkeit der Menschen
 schließt sich das erste Buch „Die Reproduktion“ an, in dem Land-
 wirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau behandelt werden. Das
 zweite Buch „Das Gewerbe oder die Industrie“ erörtert die Gegen-
 stände, Personen und Formen des Gewerbebetriebes, den gewerblichen
 Rechtskreis, das gewerbliche Arbeitsverhältnis und die Arbeiterfürsorge;
 das dritte Buch „Der Handel“, bespricht Entstehung, Wesen und Zweige
 des Handels, Wankweisen, Bankwesen, Börse und Versicherungswesen. Das
 vierte Buch endlich, „Der Staatshaushalt“, beschäftigt sich nach Dar-
 legung des Rechts- und Sicherheitswesens des Staates mit den Staats-
 ausgaben und Staatseinnahmen. Die Ausführungen des Verfassers sind
 (abgesehen von S. 210, wo eine Erwähnung des bayerischen und württem-
 bergischen Volks- und Telegraphen-Referats angebracht erscheint) durchaus
 einwandfrei; naturgemäß sind vorwiegend materielle Verhältnisse bei
 der Darstellung des Stoffes ins Auge gefaßt. Diese ist sehr gut, und man
 kann seine Freude daran haben, wie leichtvoll und leichtverständlich dem
 Jüngling (als Leser des Buches) kommen zunächst wohl Kundstatter und
 Schüler von Volksschulen in Betracht hier der vielgehaltene Stoff
 geboten wird.

Preussischer Fremden- und Intelligenzblatt. Literarisches.

„Volkswirtschaftskunde.“ Ein Leit- und für Schulen und zum
 Selbstunterricht von Professor Dr. Ludwig Dörsner (Frankfurt a. M. Verlag
 von Moritz Diesterweg; 236 Seiten, Preis geb. 2,50 M., geb. in Leinen-
 band 2,90 M.). Zwei Gesichtspunkte hat der Verfasser, seiner Erfahrung
 aus langjähriger Geschäftstätigkeit an der Wöhler'schen Schule in Frankfurt a. M. folgend
 dabei bedacht: 1. Der Stoff muß zusammenhängend und systematisch, er
 darf nicht bruchstückweise etwa im Anschluß an andere Bücher, behandelt werden;
 2. das Studium der Nationalökonomie hat nicht mit der Theorie, sondern mit
 einem, Verständnis und Interesse weckenden Einblick in die Fülle der Erschei-
 nungen und Einrichtungen des Wirtschaftslebens zu beginnen. Demgemäß ist
 in dem ganzen Buche nichts von pedantisch-lehrhafter Darstellung zu merken,
 sondern alles ist Leben. Einer kurzen Einleitung über die Berufstätigkeit der
 Menschen schließt sich das erste Buch „Die Reproduktion“ an, in dem Land-
 wirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau behandelt werden. Das zweite
 Buch „Das Gewerbe oder die Industrie“ erörtert die Gegenstände, Personen
 und Formen des Gewerbebetriebes, den gewerblichen Rechtskreis, das gewer-
 bliche Arbeitsverhältnis und die Arbeiterfürsorge; das dritte Buch,
 „Der Handel“, bespricht Entstehung, Wesen und Zweige des Handels, Wank-
 weisen, Bankwesen, Börse und Versicherungswesen. Das vierte Buch „Der
 Staatshaushalt“, beschäftigt sich nach Darlegung des Rechts- und Sicher-
 heitswesens des Staates mit den Staatsausgaben und Staatseinnahmen.
 Man muß seine Freude daran haben, wie leichtvoll und leichtverständlich dem
 Jüngling (als Leser des Buches) kommen zunächst wohl Kundstatter und
 Schüler von Volksschulen in Betracht hier der vielgehaltene Stoff
 geboten wird. Das nächste Buch verdient
 bei seinen billigen Preisen die weiteste Verbreitung.

31. Delsner, Zubwig. **Volkswirtschaftslehre.** Ein Leitband für Schulen und zum Selbstunterricht. Frankfurt a. M., 1901. M. Dietzweg. 2,90 M., geb. 2,60 M.

Ein recht zeitgemäßer Buch ist das vorliegende. Soziale Fragen aller Art sind gegenwärtig brennend. Sie drängen Staat und Bürger zu ihrer Lösung. Aber jeder Wunsch, das mit Erfolg zu thun, verlangt eine große Summe von Vorkenntnissen. Außerdem hat Handel und Industrie einen solchen Umfang angenommen, und jeder Bürger ist mehr oder weniger in den Bannkreis derselben hineingezogen, daß es schon um deswillen sich lohnt, sich mit den einschlägigen Verhältnissen bekannt zu machen. Endlich stehen Landwirtschaft einer- und Handel und Industrie andererseits in Bezug auf Zollsatz und Handelsverträge gegenwärtig einander so scharf gegenüber, daß es von Wert ist, die Ansprüche der kämpfenden Parteien auf das richtige Maß zurück und einen Ausgleich herbeizuführen. Aber dazu muß man „ausreichend gerüstet sein“ und einen Grundriß volkswirtschaftlicher Kenntnisse gesammelt haben. Es ist daher begreiflich, daß in einem Historikertage zu München die Einführung einer sozialpolitischen Propädeutik fast übereinstimmend als ein Bedürfnis sämtlicher Schulen bezeichnet wurde, und ebenso, daß Regierungsbehörden die Fortsetzung stellen, daß angehende Juristen und Verwaltungsbeamte die Volkswirtschaftslehre nicht vernachlässigen. Auch in dem Unterricht der verschiedenen Lehranstalten, zumal in der Naturgeschichte, Erdkunde und Geschichte, sollen die wichtigsten Begriffe aus jener erläutert und dem künftigen Bürger dadurch Anregungen zu weiterer Fortbildung auf diesem Gebiete gegeben werden. Der genannte Verfasser ist freilich der Ansicht, daß mit solchem Schick und Hülfsnetz nicht viel getan ist, diese Art des Unterrichts vielmehr verlassen muß. In der That, wenn man sich in sein Buch hineingearbeitet hat, gewahrt man erst, wozu' einen andern Einbildung und wozu' einen Nutzen eine zusammenhängende Darstellung des Stoffes gewährt.

Indessen darf man doch auch nicht vergessen, daß jede unserer höheren Schulen zwar nach allgemeiner Bildung hinstrebt, zu der auch die Kenntnis von den Zuständen des Vaterlandes gehört; daß aber jede Gruppe derselben mit andern Mitteln arbeitet, welche die volle Kraft bei in der Entwicklung begriffenen Menschenfindes in Anspruch nehmen. Schon jetzt droht der Gesundheit des Schülers durch Überbürdung und der verteilten Bildung durch Herabsetzung und Vielheit der Betrachtungsgegenstände Gefahr. Der Gedanke an einen umfassenden Unterricht in der Volkswirtschaft in allen Schulen erregt daher vorläufig ausgeflossenen. Er muß sich gegenwärtig nur auf Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen beschränken.

Aber für diese ist ein derartiger Leitband Bedürfnis, besonders wenn sich der Verfasser entsetzt, das Wichtigste aus ihm in einem gedrängten Auszuge zusammenzufassen; denn die Fülle des Stoffes, zumal des statistischen, ist für einen Schüler zu groß. Wohl aber wird es den Lehrern aller Anstalten ein schätzenswertes Hülfsmittel für den Unterricht bieten, ebenso auch den Studierenden der Hochschulen, welche sich der Rechtswissenschaft und der Verwaltung in Staat und Gemeinde widmen wollen.

Bei einem solchen Leitbande ist es durchaus in der Ordnung, daß der Verfasser sich nicht auf Theorien einläßt, sondern sich auf gegebene Thatfachen und besonders auf die Darstellung vaterländischer Verhältnisse beschränkt. Das letztere ist um so weniger von Nachteil, als, wie der Verfasser richtig bemerkt, „das Wirtschaftstheben der Nationen mehr Gemeinames, als Unterschiedendes aufweist“. Auch

hat er hin und wieder Vergleichen zwischen den deutschen Verhältnissen und denen anderer Länder, z. B. Frankreichs, angestellt. So bringt er durch Zahlenangaben zur Klarheit, daß dieses Land mehr Ackerbau und Handels-, als Industrie-land ist, während in Deutschland die 3 Hauptgruppen gesellschaftlicher Thätigkeit ziemlich gleichmäßig vertreten sind.

Ein Vorzug des Büchleins ist es, daß der Verfasser, ein gewiegter Historiker aus der Schule Leopold von Ranke's und G. A. F. Stenzels, also gewöhnt an sorgfältiges Quellenstudium und rühmlichst bekannt durch Arbeiten über König Pipin, den Vater Karls des Großen, und über den Apostel Bonifatius u. a. mehr, es aus jahreszahlreicher Forschung und Scharfsinnigkeit hat hervorragen lassen; denn er hat eine Reihe von Jahren in der Handelsabteilung der Währungs- und Finanz-
Murt a. M. als Lehrer der Volkswirtschaftslehre gewirkt.

Es zeichnet sich aber nicht nur durch eine Fülle des Stoffes aus, besten Quellen, zumal auch der Volkswirtschaftslehre von 1890 und 1895 entnommen, sondern auch durch überflüssige Olfendung, Knappheit und Klarheit der Darstellung, scharfe Erläuterung der einschlägigen Begriffe, welche durch Vergleichen und auf Zahlen begründete Beispiele unterfüttert wird, und durch fließenden Stil.

In 4 Abschnitten befaßt sich der Verfasser mit der **Urbildung**, d. h. mit Ackerbau, Viehzucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau, sodann mit **Gewerbe** und **Industrie**, mit **Handel** und im vierten Abschnitt mit dem **Staatshaushalt**, d. h. den Staatsausgaben und Einnahmen, deren ausführlicher Erläuterung er als Beispiele die Staat Preussens und des deutschen Reichs vom Jahre 1899 beifügt. Da die Reichs- und Bundesgesetzgebung von bestimmtem Einfluß auf die sozialen Verhältnisse ist, so zieht er auch jene in den Kreis seiner Betrachtungen hinein, beipricht also in dem Abschnitt vom Gewerbe die Beschränkungen der Gewerbefreiheit, den gewerblichen Rechts-, z. B. den Patents- und den Musterrecht und die Befämpfung des unlauteren Wettbewerbs, ferner die gesetzliche Regelung der gewerblichen Arbeitsverhältnisse, also den Gesetz, den Arbeitsvertrag, das Koalitionsrecht, die Gewerbeverordnungen, den Arbeiterrecht, die Arbeiterfürsorge durch Kranken- und Unfallversicherung und verwandte Maßregeln.

Im dritten Abschnitt über den Handel werden Münz- und Bankwesen, Börsenverhältnisse und Verkehrsmittel erörtert, nicht allein, was zu diesen Gebieten gehört. Wo es nötig ist, wird in gedrängter Weise die Geschichte der Entwicklung des betreffenden Gebietes gegeben, so die des Ackerbaues und des Handels.

Mit einem Worte, der Leitband ist eine Fundgrube reicher Belehrung für jeden Bürger, der es mit seiner Stellung als solcher und mit dem Verständnis seiner Zeit ernst nimmt, oder sich über einzelne ihn näher angehende Punkte genauer unterrichten will. Die sorgfältige gegliederte Einteilung und Übersicht derselben und ein Sachverzeichnis erleichtern ihm dieses Vorhaben.

Berlin.

G. Pohn.

In diesem Zusammenhang sei hingewiesen auf die „Volkswirtschaftskunde“ von Ludwig Oelsner (Frankfurt a. M., Verlag von Moritz Diesterweg. Preis geb. Mk. 2,60). Die Arbeit ist als ein Leitfaden für Schulen und zum Selbstunterricht bestimmt. Sie ist ein Schulbuch im besten und vornehmsten Sinne; sie verrät den Fachmann, der an der Arbeit seines Wissenschaftsgebietes in selbstthätiger Forschung teilnimmt. Und dabei doch die schlichte, klare Darstellung, die auch die verwinkelten Erscheinungen des Wirtschaftslebens kurz und anschaulich dem Verständnis zuführen vermag! Der Verfasser ist mit seinem Leitfaden hervorgetreten, weil die wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen seit Jahrzehnten im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehen und das allgemeine Interesse sich ihnen in immer noch steigendem Maße zuwendet. „Wie vor 50 Jahren die Diskussion über die politische Verfassungsform die Welt bewegte und erst nach erfolgter Entscheidung zur Ruhe kam, so drängen jetzt die Schwierigkeiten des Gesellschaftslebens ihrer Lösung entgegen, und sie werden, bis diese gefunden, fortdauernd die Geister beschäftigen. Schon kraft seiner bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte aber ist jeder Volljährige im Lande zur Teilnahme an diesen Erörterungen und Entscheidungen berufen und muß dafür ausreichend gerüstet sein. Wenn daher der Mann heutzutage bemüht ist, durch Selbstunterricht zu solcher Orientierung zu gelangen, so wird zugleich an die Schule immer lauter die Forderung gestellt, daß sie auch den jungen Leuten (also auch unseren Töchtern) den Schlüssel zur Erkenntnis der öffentlichen Zustände ihres Vaterlandes an die Hand gebe, daß sie ihnen ein möglichst breites Wissen von dem realen Leben der Gegenwart beizubringen suche. Auf einem Gelehrtenkongresse der neunziger Jahre, dem Münchener Historikertage, wurde die Einführung einer sozialpolitischen Propädeutik fast übereinstimmend als ein Bedürfnis unserer sämtlichen Schulen bezeichnet.“ Beiden Anforderungen, dem Bedürfnisse der Schule und des Selbstunterrichts, kommt die Volkswirtschaftskunde Oelsners entgegen. Für die nächsten Jahre ist freilich kaum zu hoffen, daß die sozialpolitische Propädeutik in den Lehrplan unserer Schulen aufgenommen wird. Um so mehr ist der Geschichtslehrer berufen, volkswirtschaftliche Fragen zu berühren. Oelsners Arbeit ist zur systematischen Einführung in solche Fragen vortrefflich geeignet.

Oelsner, Volkswirtschaftskunde.

487

die Russen über die im 17. Jahrhundert geschaffenen Grenzen hinauszudrängen. 1858 fiel ihnen durch Vertrag mit China das Amur-, 1860 (Krieg Chinas mit England und Frankreich!) das Ussurigebiet (Wladiwostok) zu. Das Abkommen mit der russisch-chinesischen Bank vom Jahre 1896, welches die Bahn durch die Mandschurei unter die Kontrolle der russischen Regierung stellte, war nur eine mildere Form der Abtretung; heute ist dieses Land thatsächlich russischer Besitz. Eine weitere Stärkung ihres Einflusses brachte ihnen der 1897 mit Korea abgeschlossene Vertrag, der die Leitung der koreanischen Finanzen russischen Beamten anvertraute, und die Besetzung der Kwantunhalbinsel (Port Arthur) 1898 — alles dies das Resultat einer sicher fortschreitenden, die Verhältnisse klug ausnutzenden Politik.

Die innere Thätigkeit der Russen in Asien, die ihr administratives Geschick in das glänzendste Licht stellt und durch eine außerordentliche Fähigkeit der Accommodation an die Eigenart der dortigen Bevölkerung unterstützt wird, übergeht der Verfasser; er erwähnt nur die Anlage der transkaspischen und sibirischen Bahn und beleuchtet ihre Bedeutung vom militärisch-politischen Standpunkte aus. Am Schlusse giebt er sehr wertvolle statistische Nachweise über die Streitkräfte der Russen und Engländer in Asien und verbreitet sich über die möglichen Ausichten eines Zusammenstoßes beider Völker: im allgemeinen hält er die Position der Russen für günstiger als die der Engländer, insofern jene einen unverhältnismäßig geringeren Einsatz aufs Spiel setzen und ausserdem in der Lage sind, ihre Truppenmassen nicht nur schneller zu befördern, sondern auch stets durch Nachschub zu verstärken. — Nachträglich sei noch ein Hinweis gestattet auf das treffliche Werk über Turkestan von Herrn v. Schwarz (Freiburg i. Br., Herdersche Verlagsbuchhandlung, 1900), dem langjährigen Astronomen der Taschkenter Sternwarte und Leiter des turkestanischen meteorologischen Instituts.

Bonn.

Dr. Carl Winkelsesser.

226.

Oelsner, Ludwig, Volkswirtschaftskunde. Ein Leitfaden für Schulen und zum Selbstunterricht. gr. 8°. VIII, 236 S. Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1901. M. 2.30.

Was hat „Volkswirtschaftskunde“ mit „Mitteilungen aus der historischen Litteratur“ zu schaffen? dürfte mancher fragen. Die Antwort liegt nahe. Die Zeiten, wo man Geschichte als den Inbegriff von Haupt- und Staatsaktionen fasste, sind verschwunden. Schon der Altmeister L. v. Ranke behandelte sie als ein Spiel oder besser als einen Streit treibender oder widerstrebender Kräfte oder „Potenzen“, wie er sie zu nennen beliebte. Er verstand überwiegend darunter geistige Strömungen, wie z. B. religiöse

L. v. Ranke
Porträtmuster der Stadt Frankfurt a. M.
Samml. des Antiquar. Instituts
Frankfurt a. M., 1901.

In diesem Zusammenhang sei hingewiesen auf die „Volkswirtschaftskunde“ von Ludwig Oelsner (Frankfurt a. M., Verlag von Moritz Diesterweg. Preis geb. Mk. 2,60). Die Arbeit ist als ein Leitfaden für Schulen und zum Selbstunterricht bestimmt. Sie ist ein Schulbuch im besten und vornehmsten Sinne; sie verrät den Fachmann, der an der Arbeit seines Wissenschaftsgebietes in selbstthätiger Forschung teilnimmt. Und dabei doch die schlichte, klare Darstellung, die auch die verwickelten Erscheinungen des Wirtschaftslebens kurz und anschaulich dem Verständnis zuführen vermag! Der Verfasser ist mit seinem Leitfaden hervorgetreten, weil die wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen seit Jahrzehnten im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehen und das allgemeine Interesse sich ihnen in immer noch steigendem Maße zuwendet. „Wie vor 50 Jahren die Diskussion über die politische Verfassungsform die Welt bewegte und erst nach erfolgter Entscheidung zur Ruhe kam, so drängen jetzt die Schwierigkeiten des Gesellschaftslebens ihrer Lösung entgegen, und sie werden, bis diese gefunden, fortdauernd die Geister beschäftigen. Schon kraft seiner bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte aber ist jeder Volljährige im Lande zur Teilnahme an diesen Erörterungen und Entscheidungen berufen und muß dafür ausreichend gerüstet sein. Wenn daher der Mann heutzutage bemüht ist, durch Selbstunterricht zu solcher Orientierung zu gelangen, so wird zugleich an die Schule immer lauter die Forderung gestellt, daß sie auch den jungen Leuten (also auch unseren Töchtern) den Schlüssel zur Erkenntnis der öffentlichen Zustände ihres Vaterlandes an die Hand gebe, daß sie ihnen ein möglichst breites Wissen von dem realen Leben der Gegenwart beibringen suche. Auf einem Gelehrtenkongresse der neunziger Jahre, dem Münchener Historikertage, wurde die Einführung einer sozialpolitischen Propädeutik fast übereinstimmend als ein Bedürfnis unserer sämtlichen Schulen bezeichnet.“ Beiden Anforderungen, dem Bedürfnisse der Schule und des Selbstunterrichts, kommt die Volkswirtschaftskunde Oelsners entgegen. Für die nächsten Jahre ist freilich kaum zu hoffen, daß die sozialpolitische Propädeutik in den Lehrplan unserer Schulen aufgenommen wird. Um so mehr ist der Geschichtslehrer berufen, volkswirtschaftliche Fragen zu berühren. Oelsners Arbeit ist zur systematischen Einführung in solche Fragen vortrefflich geeignet.

und dergleichen mehr. Heutzutage nimmt man eine grössere Masse solcher Strömungen an, welche das Leben der Völker bestimmen. In einer Zeit, wo Technik, Erwerbsthätigkeit, der Kampf um das Dasein eine ausschlaggebende Rolle spielen, betrachtet man vielfach die wirtschaftlichen Zustände als die alleinige Ursache der Volksgeschichte und Staatsformen. Und blickt man auf den Verfall solcher Staaten, wie Spanien, Portugal und der Türkei, des kranken Mannes, der nicht leben und nicht sterben kann, so muss man zugeben, dass die Vernachlässigung der Wirtschaftsverhältnisse die Niederlagen, Schmach, Schwäche und Lebensgefahr dieser Staaten zum Teil hat herbeiführen helfen. Freilich ist sie nicht die einzige und Hauptursache davon.

Man kommt daher bei dem Streben nach einem Verständnis unseres Staatswesens, wie es ja jedem gebildeten und gewissenhaften Bürger innewohnen muss, ohne eingehende Kenntnis seiner wirtschaftlichen Zustände und der allmählichen Entwicklung derselben nicht aus. Eine Schilderung dieser gegenwärtigen Zustände ist nur eine Art festgewordener, krystallisierter Geschichte, krystallisiert aber nur für den Betrachter; denn alles Leben ist in ewigem Flusse. Aus dem, was heute besteht, entfallen sich die Keime der Zukunft, bilden sich schon neue Gestalten. Darum aber gerade ist es wichtig, sich das augenblickliche Bild zu vergegenwärtigen. Und dazu bietet der genannte Verfasser, ein tüchtiger Geschichtsforscher aus der Rankeschen Schule, bekannt durch seine Jahrbücher über die Regierung König Pippins und zahlreiche andere kleinere Abhandlungen, und zugleich ein langgeübter, erfahrener Lehrer der Volkswirtschaft durch seine ebenso eingehende, wie durchsichtig klare und dabei knappe Darlegung der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse Deutschlands, günstige Gelegenheit.

Die Regierungen selbst sind von der Notwendigkeit derartiger Mitteilungen an das heranzubildende Geschlecht so durchdrungen, dass sie sie sowohl dem geschichtlichen, wie dem erdkundlichen und naturwissenschaftlichen Unterricht einverleibt wissen wollen. Und in der That, was der Verfasser in dem ersten Buch seines Leitfadens über die „Urproduktion“ bietet, über Ackergewächse, Nahrungs- und Genussmittel, über Viehzucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau und die durch die verschiedenen Thätigkeiten gewonnenen Erzeugnisse, dient ebenso sehr der Belebung der beiden letzten Zweige des Unterrichts, wie durch die Darlegung der Entwicklung dieser Berufsthätigkeiten und der Einwirkung derselben auf den Volkswohlstand, dem geschichtlichen.

Die Hauptsache bleibt freilich die Behandlung von Gewerbe, Industrie und Handel und von deren verschiedenen Zweigen, von den Gegenständen, Personen und Formen des Gewerbebetriebes, vor allem von der Stellung der Gesetzgebung dazu, z. B. von dem gewerblichen Rechtsschutz, der gesetzlichen Regelung des

Arbeitsverhältnisses und der Arbeiterfürsorge. Eine unentbehrliche Ergänzung, besonders für den geschichtlichen Betrachtungsstandpunkt, bildet das vierte Buch über den Staatshaushalt, d. h. über die Einnahmen und Ausgaben des Staates; denn deren weise Verwaltung sichert ja den Bestand desselben und die Erfüllung seiner vielfachen Aufgaben. Der Verfasser verleiht bei diesen Auseinandersetzungen nicht den Geschichtsforscher; denn allen Erläuterungen der einzelnen Gebiete schickt er eine kurzgefasste Geschichte der Entwicklung derselben voraus. So zeigt er, wie sich aus dem Nomadenleben der Ackerbau, die Feldgras-, die Dreifelder- und endlich, bei gesteigerter wissenschaftlicher Bekanntschaft mit den Grundstoffen der Pflanzen, die Fruchtwechselwirtschaft entwickelt hat, oder wie an die Stelle der Familienwirtschaft das Handwerk, der direkte Austausch und der Güterumschlag getreten ist, oder mit anderen Worten, wie Einzelproduktion, Kundschafts- und Warenproduktion sich ablösen. Er legt ferner dar, wie das Handwerk zur Zeit der Zünfte und Innungen geblüht hat, wie in der Zeit des dreissigjährigen Krieges jenes verfallen ist, diese entartet sind, wie die Beschränkung der Gewerbefreiheit Platz gemacht hat und wie man, um einen tüchtigen Handwerkerstand zu erhalten, zu dem Versuch, moderne Innungen zu schaffen, zurückgekehrt ist. Sodann wird uns die Geschichte der Tauschmittel, von dem Austausch von Salz, Vieh und Muscheln an bis zu der Einführung der Silber-, Gold- und Doppelwährung und des Papiergeldes, der Ursprung des Bankwesens in Italien, die Entwicklung des Verkehrswesens bis zur Benutzung der Eisenbahnen und Lokomotiven vor Augen geführt. Wie rasch aber die Entwicklung in diesen Gebieten in unserer schnelllebigen Zeit vorwärts schreitet, kann man daraus ersehen, dass der Verfasser bei Ausarbeitung seines Werkes noch nicht Veranlassung hatte, die elektrischen Bahnmotoren und das Telefonwesen zu berühren. Schon aus diesen wenigen Andeutungen erkennt man, wie reich der Inhalt des Buches ist und wie wichtig für die Erkenntnis des Wirkens und Schaffens unserer Zeit und für eine verständnisvolle Teilnahme an unserem bürgerlichen Leben. Noch überraschender aber ist die Fülle der Erläuterungen von Begriffen und Verhältnissen des Wirtschaftslebens, welche uns Laien, trotzdem wir mitten in den letzteren stehen, oft unklar, oft völlig fremd sind. Das Büchlein wird daher für Lehrende und Lernende ein treffliches Hilfsmittel sein, um sich in dem Gebiete des heutigen Gesellschafts- und Staatslebens zurechtzufinden.

Berlin.

H. Hahn.

42
Vorstand
der
Freiherrlich Carl von Rothschild'schen
öffentlichen Bibliothek.

FRANKFURT A. M., den 31. Okt. 1908.
Untermainkai 15.

Herrn

P r e f e s s o r D r . O e l s n e r
H o c h w e h l g e b e r e n .

H i e r .

Ihr Ausscheiden aus dem Ehrenamte, das Sie seit der Ver-
wandlung der von Rothschild'schen Bibliothek in eine Stiftung
ununterbrochen verwaltet haben, erfüllt den unterzeichneten
Vorstand mit tiefem Bedauern. Er empfindet das lebhafte Bedürf-
nis, Ihnen seinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die lang-
jährigen wertvollen Dienste, die Sie der Anstalt geleistet ha-
ben. Ihr Name wird mit der Geschichte der Bibliothek stets ver-
bunden bleiben.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochschätzung
der Vorstand
der
F r e i h e r r l i c h C a r l v o n R o t h s c h i l d ' s c h e n
B i b l i o t h e k .

H. Meyer

-43-

A vertical ruler with markings from 1 to 8. The markings are evenly spaced and labeled with numbers. The ruler is oriented vertically, with the numbers 1 through 8 increasing from top to bottom.

A vertical ruler with markings from 2 to 6. The markings are at 2, 3, 4, 5, and 6. The ruler is oriented vertically with the numbers increasing from top to bottom.

A vertical ruler with markings from 7 to 9. The markings are at 7, 8, and 9. The ruler is oriented vertically.

Stettin 49.
Berlin 60.
 Bremerhaven 101.
 Bremerhaven 102.
 Bremerhaven 103.
 Bremerhaven 104.
 Bremerhaven 105.
 Bremerhaven 106.
 Bremerhaven 107.
 Bremerhaven 108.
 Bremerhaven 109.
 Bremerhaven 110.
 Bremerhaven 111.
 Bremerhaven 112.
 Bremerhaven 113.
 Bremerhaven 114.
 Bremerhaven 115.
 Bremerhaven 116.
 Bremerhaven 117.
 Bremerhaven 118.
 Bremerhaven 119.
 Bremerhaven 120.

Hente Nachmittag entschlief sanft

Herr Professor

Frankfurt a. M., London, Berlin, München,
den 24. März 1910.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Oelsner geb. Jaffé.

Emilie Oelsner geb. Jaffé.

Die Beerdigung findet Sonntag 11 Uhr vom Portale des Israelitischen Friedhofes aus statt. Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen wolle man gütigst absehen. N1001

N1001

Am 24. März entschlief sanft im 79. Lebensjahre unser hochverehrter Emeritus

Herr Professor Dr. Ludwig Oelsner.

Ueber drei Jahrzehnte hat der Verstorbene bis vor elf Jahren an unserer Schule von den ersten Anfängen ihrer Entwicklung an in vorbildlicher Pflichttreue segensreich gewirkt, geschätzt als anregender, durch tiefes Wissen und feinsinniges Wesen ausgezeichnete Jugendbildner, angesehen als Geschichtsforscher, der gediegene Gelehrsamkeit mit der Gabe gefälliger Darstellung verband, liebenswert als Mensch, den bei hoher geistiger Bedeutung Bescheidenheit und Selbstlosigkeit zierte.

In der Geschichte unseres Realgymnasiums, in der historischen Wissenschaft, im Herzen seiner Amtsgenossen und Schüler wird sein Andenken unvergessen bleiben.

Er ruhe in Frieden!

Das Lehrerkollegium des Wöhler-Realgymnasiums.

Frankfurt a. M., den 25. März 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. März, vormittags 11 Uhr, vom Portale des israelitischen Friedhofes aus statt.

6086c

186

Anzeiger für Industrie und Technik, Frankfurt a. M.

Nachruf.

Am ersten Osterfeiertage, Sonntag, den 27. März 1910 haben wir einen alten Freund und Gönner des Technischen Vereins

Herrn Professor Dr. Ludwig Oelsner

zum Grabe begleitet.

Der Entschlafene hatte einst seine Studien in Breslau begonnen und in Berlin abgeschlossen. Er war ein Lieblingsschüler des berühmten Historikers K. von Ranke. Wohl um's Jahr 1853 kam er nach Frankfurt a. M. als Lehrer an das Philanthropin, um dann, einem Rufe der Polytechnischen Gesellschaft folgend, bei Gründung der Wöhlerschule zu dieser überzutreten. Prof. Oelsner ging ganz in seinem Berufe auf. Obgleich von kleiner Figur und wenig hervortretendem Wesen verstand er es, die ihm anvertrauten Schüler durch die Gediegenheit seines Wissens und sein Lehrtalent in ganz besonderem Masse zu fesseln. Trotzdem fand er aber immer noch Zeit sich der Geschichtsforschung zu widmen. Namentlich durchforschte er die Geschichte des Mittelalters (Pipin der Kleine).

So genoss Oelsner allerseits eines besonderen Ansehens. Eine lange Reihe von Jahren hindurch gehörte er dem engeren Ausschuss der Polytechnischen Gesellschaft an. Er begleitete das Amt des Bibliothekars und als solcher stattete er die Bücherei der Gesellschaft namentlich mit gediegenen Werken aus der Geschichte und Volkswirtschaftslehre aus.

Au dem Technischen Verein nahm er stets ein wohlwollendes Interesse. Des Ofteren sah man ihn in früheren Jahren bei unseren Vorträgen und Stiftungsfesten. Er war uns ein lieber Freund und wir werden ihm stets dafür ein dankbares, ehrendes Gedenken bewahren.

Bei seiner Beerdigung war der Technische Verein durch den Vorsitzenden und mehrere Mitglieder vertreten.

Er ruhe in Frieden!

Der Vorstand des Technischen Vereins.

Frankfurter Angelegenheiten.

= Frankfurt, 26. März.

= Prof. Dr. L. Oelsner †. Am 24. März starb der als Schulmann und Geschichtsforscher bekannte frühere Professor am Wöhler-Realgymnasium Dr. Ludwig Oelsner im 79. Jahre seines Lebens. Geboren am 22. Dezember 1831 zu Vornbach in Schleien, auf dem Gymnasium zu St. Marien Magdalena in Breslau ausgebildet, immete er sich unter Poppe in Breslau und unter Poppe von Ranke in Berlin historischen Studien. Mit seiner grundlegenden Schrift die Pippino, rege Francorum, erwarb er 1859 die Doktorwürde an der Breslauer philosophischen Fakultät, die ihm nach fünfzig Jahren das Diplom mit ehrenvoller Anerkennung seiner wissenschaftlichen und pädagogischen Lebensarbeit erneuerte. Nach kurzer Wirksamkeit als Lehrer zu Gleiwitz, nach zehnjähriger Jugendlosigkeit zum Lehrerkollegium des Frankfurter Philanthropins, von dessen ihm ausgedachter Leitung er abtrat, ging er 1868 in den Dienst der Schuln der Politechnischen Gesellschaft über, die das spätere Wöhler-Realgymnasium begründete. An dieser Anstalt wirkte Oelsner, als Jugendbildner und Ergießer hochgeschätzt, bis zu seiner vor elf Jahren erlittenen Pensionierung. Neben seinem Schullehre füllte er seine geschäftlichen Verbindungen fort, gab im Auftrag der Politechnischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die Jahrbücher des Reiches unter König Pippin heraus (1871), Kaiser Karls IV. Augenleben, von ihm selbst erzählt (1885) und eine aus vielfältiger Literaturverwertung erwachsene „Vollwirtschaftskunde“ (1908). Zu minder umfangreichen Veröffentlichungen behandelte er Schicksale Urkunden zur Geschichte der Juden im Mittelalter, König Ludwig den Bayern, die Geschichte der Kaiserin Mathilde, Ludwig XIV., Elisabeth Charlotte von Orleans, seinen Altmutter Leopold a. Marie, den Frankfurter Bürger Joh. Friedr. Bömer, die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhandlungen des Frankfurter Parlaments, den Volkswirtschaftsunterricht auf Schulen. Als erster hat Oelsner das Interesse des höheren Lehrstandes auf volkswirtschaftliche Propädeutik hingelenkt. Auch gemeinnützig betätigte er sich eifrig, u. a. als sorgfältiger Bibliothekar der Politechnischen Gesellschaft, deren Geschichte er geschrieben hat, als sachkundiges Mitglied des Vorstandes der Reichsständischen öffentlichen Bibliothek, deren Gedenken ihm von der Gründung an am Herzen lag. Mit Ludwig Oelsner ist ein feinsinniger Gelehrter, ein gediegener Schulmann, ein tüchtiger Mensch aus einem arbeitsreichen Leben, abgerufen worden.

Lebenslauf
Zum Gedächtnis Ludwig Oelsners. Am 22. März starb, wie in No. 14 dieser Zeitung kurz gemeldet wurde, der Pädagoge und Geschichtsforscher Prof. Dr. Ludwig Oelsner nach erfolgreicher erzieherischer und wissenschaftlicher Wirksamkeit in Frankfurt a. M. Im Jahre 1831 in einem der ältesten Geschlechtskreise geboren, stammte er aus einer begabten, aber in engen Verhältnissen lebenden Familie. Während seine Brüder sich dem Kaufmannshandels zuwandten, entschloß er sich, das Breslauer Magdaleneengymnasium durchzuschneiden und zu studieren. Als Primaner verfaßte er ein kurzes Epös „Oskar Wolff“, das er am Entlassungstage nach der gut bestandenen Reifeprüfung (1849) auf Wunsch des Direktors Schönborn öffentlich vorgetragen wurde. Das bewegte Jahr 1849 reichte ihn, wie viele seiner Altersgenossen, in denen durch die Revolution der Sinn für Vaterland, Staatsleben und Völkergeschichte erwachte, Geschichte zu studieren. Er hörte Vorlesungen und besuchte die anregenden Besprechungen bei Prof. Kappeler, dem Reiner preussischer und polnischer Geschichte und späteren Generalhistoriker, und bei G. W. Harald Stenzel, dem deutschen und iberischen Geschichtsschreiber und damaligen Mitgliede der Frankfurter Nationalversammlung. Mit mehreren Kameraden siedelte er 1851 nach Berlin über, wo er mit Eifer die Vorlesungen des Altmeisters der Geschichte, Leopold v. Ranke, des begeisterten Götter- und Stahl- und anderer besuchte. 1852 nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt, wurde er 1853 zum Lehrer promoviert auf Grund einer Dissertation über König Pipin und bestand die Staatsprüfung. Nun aber begann infolge der eingetretenen Revolution und der dadurch den Juden abgebrochenen staatlichen Laufbahn die Zeit des Zuhäusens und Umherwanderns um der Sicherung des Lebensunterhaltes willen. Er fand zunächst eine Anstellung an einer jüdischen Schule in Düsseldorf. Sein wissenschaftliches Streben hörte darum nicht auf. Er veröffentlichte 1854 eine Abhandlung: „Schlechte Urkunden zur Geschichte der Juden im Mittelalter (Nebst für Kunde der jüdischen Geschichte, herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften, Wien),“ worin er nach einer geschichtlichen Einleitung vierzig Urkunden, Breslauer Archiven entnommen, zum Abdruck brachte. Kurz vorher hatte er seinen Beihülfe nach Frankfurt a. M. verlegt, wo er an der israelitischen Real- und Philanthropie, lebend am Wähler-Realgymnasium, in der Handelsabteilung unterrichtete. Zunächst blieb er seinen geschichtlichen Studien treu. Von Ranke wurde ihm der ehrenvolle Auftrag erteilt, an den „Jahrbüchern für deutsche Gesch.“ mitzuarbeiten. Erst spät führte er den Auftrag durch. Er arbeitete langsam, aber um so gediegener zu arbeiten, daher erschienen erst 1871 seine Jahrbücher des 18. und 19. Jahrhunderts unter König Pipin (Leipzig), herangezogen durch die kgl. bayr. hist. Kommission, d. H. d. Wiss. München. Das Werk zeichnete sich wie alle seine Arbeiten durch durchsichtige Klarheit, scharfe Kritik und sorgfältige Personenführung, besonders des Königs und seines Zeitgenossen Konrad, aus und wird deswegen noch heute geschätzt und viel benutzt; auch später noch verfaßte er verschiedene in dieses Gebiet einschlagende Aufsätze wie über Benigal's Nomenclatur und Todesjahr und über Bischof Sidelius von Konstanz und Regensburger, wie über Einarik Wels und Bernhard v. Einsiedel's Werk über Karl den Großen. Inzwischen wandte er sich auch anderen Dingen zu. So erschienen Abhandlungen, wie zur Genese der Pariser Blutgerichts (1872), aber lieferte, die berühmte Schwägerin Ludwigs XIV. und unglückliche Königin des Pfälzer Krieges, und in „Geschichtsschreibern der deutschen Verfassung“, eine Überlegung der „Selbstbiographie Kaiser Karls IV.“ seiner Vorfahren, wie der auf dem Frankfurter Hofkriegstage gehaltenen: S. F. Schöner, der Vater der deutschen Reichsgesetze (1853) u. a. m. Durch seine Zugehörigkeit an der Handelsabteilung der Wöhler'schen veränderte sich das Gebiet seiner Studien, wie sich das zeigt in dem Vortrag über „Die neueren Fortschritte der Bevölkerungsgeschichte der deutschen Städte“. Die Lösung dieser volkswirtschaftlichen Aufgabe war seine „Volkswirtschaftskunde“, die als Vorlesung eine zusammenhängende und systematische, aber keine theoretische Darstellung liefern sollte, sondern nach den Grundrissen seines Lehrers Ranke eine wohlgegliederte Darstellung des Tatsächlichen, d. h. der vorhandenen wirtschaftlichen Zustände. Jeder hat das Wert nicht die Verbreitung gefunden, die seine klare und gut unterrichtete Ausführung verdiente. Sein Leben, besonders in der zweiten Hälfte, verlief harmonisch, getragen von der Liebe seiner Augen und gemüthlichen Gemüths und seiner vier glücklichen Kinder, zum Teil in Berlin lebenden Töchter, und endete im 79. Lebensjahre durch einen sanften Tod.

Der Historiker Dr. Ludwig Oelsner, whose death in his seventy-ninth year is announced from Frankfurt, was a pupil of Ranke's and for many years professor at the Wähler-Realgymnasium. Among his chief works are 'Der Volkswirtschaftsunterricht auf Schulen', 'Kaiser Karls IV. Jugendleben von ihm selbst erzählt', and the 'Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter König Pipin', which he edited for the Historical Commission of the Bavarian Academy of Sciences.

Die Töten der Woche

General Geslin de Bourgoigne, bekannter französischer Major, † in Paris im 63. Lebensjahr.
General der Kavallerie Ludwig von Hartrott, † in Ballenstedt a. Burg am 26. März im 82. Lebensjahr.
Général de Division, bekannter französischer Oberstleutnant, † in Paris am 28. März im Alter von 72 Jahren.
Prof. Dr. Ludwig Oelsner, † in Frankfurt a. M. am 26. März im 79. Lebensjahr.
Eugen Weisger, bedeutender französischer Schriftsteller und Historiker, † in Paris am 24. März im Alter von 61 Jahren.

Kleine Presse
Frankfurt a. M.
26. März 1910

* Prof. Dr. B. Oelsner †. Am 24. März starb der als Schulmann und Geschichtsforscher bekannte Prof. Dr. Ludwig Oelsner. Der als Geschichtsforscher bekannte Schulmann kam in den 70er Jahren vom Frankfurter Philanthropin an die Schulen der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, die auch das Wähler-Realgymnasium gründete. Er war 11 Jahre in dem Realbund. Oelsner war am 22. Dezember 1831 zu Bernstadt in Sachsen geboren. Unter seinen Geschichtswerten befindet sich auch nach ihm die Urkunde zum Zusammenstellen, die Geschichte der Juden im Mittelalter. Der Verfasser war auch ein geschickter Mitglied der Volkswirtschaftlichen Gesellschaften. Oelsner war † und deren Bibliothekar. Er war besonders verdienstvoll war auch seine Tätigkeit im Bonner der Volkswirtschaftlichen öffentlichen Bibliothek, für die er sehr viel geleistet hat.

Vossische Zeitung
Berlin
Abend-Ausgabe 26. März 1910

General Anzeiger
Frankfurt a. M.
26. März 1910

Todesfall. In Frankfurt a. M. ist, wie wir ein Privattelegramm meldet, der Pädagoge und Geschichtsforscher Gymnasialprofessor a. D. Dr. Ludwig Oelsner im 79. Lebensjahre gestorben.

Todesfall. Am Donnerstag verstarb der frühere Lehrer am Wähler-Realgymnasium Professor Dr. Ludwig Oelsner. Der als Geschichtsforscher bekannte Schulmann kam in den 70er Jahren vom Frankfurter Philanthropin an die Schulen der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, die auch das Wähler-Realgymnasium gründete. Er war 11 Jahre in dem Realbund. Oelsner war am 22. Dezember 1831 zu Bernstadt in Sachsen geboren. Unter seinen Geschichtswerten befindet sich auch nach ihm die Urkunde zum Zusammenstellen, die Geschichte der Juden im Mittelalter. Der Verfasser war auch ein geschickter Mitglied der Volkswirtschaftlichen Gesellschaften. Oelsner war † und deren Bibliothekar. Er war besonders verdienstvoll war auch seine Tätigkeit im Bonner der Volkswirtschaftlichen öffentlichen Bibliothek, für die er sehr viel geleistet hat.

Reichsbote

Berlin

30. März 1910

Leipziger Tageblatt

26. März 1910

In Frankfurt a. M. ist der Pädagoge und Geschichtsforscher Gymnasialprofessor a. D. Dr. Ludwig Delsner im 73. Lebensjahre gestorben.

Professor Delsner †.

Frankfurt a. M., 26. März. (Eigene Drahtmeldung.) Hier ist der bekannte Professor Dr. Ludwig Delsner im 70. Lebensjahre gestorben. Er war ein Schüler von Leopold Ranke.

Leipziger Neueste Nachrichten

27. März 1910

Münchener Neueste Nachrichten

27. März 1910

In Frankfurt a. Main ist der bekannte Prof. Dr. Ludwig Delsner im 70. Lebensjahre gestorben. Er war ein Schüler von Leopold Ranke.

Kleine Mitteilungen. Aus Frankfurt a. M., 26. März, meldet uns ein Privattelegramm: Der hervorragende Pädagoge und Geschichtsforscher Professor Dr. Ludwig Delsner ist im Alter von 70 Jahren hier gestorben.

Meklenburgische Nachrichten

Schwerin

27. März 1910

Professor Dr. Ludwig Delsner †.

(Privat-Telegr. der „Medlb. Nachr.“)

Frankfurt a. M., 26. März. Hier hat der bekannte Professor Dr. Ludwig Delsner im 70. Lebensjahre. Er war ein Schüler Leopold von Ranke's.

Strassburger

Israelitische Wochenschrift

7. April 1910

— Dieser Tage verstarb Herr Prof. Dr. L. Olsner, früher Lehrer am Wöhler Realgymnasium. Der als Geschichtsschreiber bekannte Schulmann kam in den 70er Jahren vom Philanthropin an die Schulen der Polytechnischen Gesellschaft die auch oben genanntes Realgymnasium stiftete. Im Jahre 1899 trat der verdienstvolle Pädagog an dieser Schule in den Ruhestand. O. war am 22. Dezember 1831 zu Bernstadt in Schlefien geboren. Unter seinen Geschichtswerken befindet sich auch nach schließlichen Urkunden zusammengestellt die Geschichte der Juden im Mittelalter. Der Verstorbene war ein geschätztes Mitglied der Polytechnischen Gesellschaft, deren Geschichte er auch schrieb und deren Bibliothekar er war. Ganz besonders rühmend wert war auch die Tätigkeit im Vorstande der Rothschild'schen öffentlichen Bibliothek. Die Beerdigung fand am 27. auf dem Friedhof der israel. Gemeinde statt. In ergreifenden Worten schilderte Rabbiner Dr. Seligmann das innere und äußere Leben des Verstorbenen, der ein Erzieher der Jugend großen Stiles war. Im Namen des Realgymnasiums sprach Dr. Hermann Worte der Verehrung und des Dankes dem trefflichen Schulmann. Im Namen des Philanthropin gedachte Herr Prof. Michel der Verdienste des Verstorbenen um dieses Institut, dessen Lehrer er 10 Jahre hindurch gewesen.

Kieler Neueste Nachrichten

30. März 1910

In Frankfurt a. M. ist der Pädagoge und Geschichtsforscher
Gymnasialprofessor a. D. Dr. Ludwig Olsner im 78. Lebensjahre gestorben.

Magdeburgische Zeitung

27. März 1910

Prof. Olsner f.
Frankfurt, 26. März. Hier starb der
bekannte Professor Dr. Ludwig Olsner im
78. Lebensjahre. Er war ein Schüler von
Leopold von Ranke.

General Anzeiger

Breslau

30. März 1910

Ein schlesischer Geschichtsforscher. In Frankfurt a. M. ist der als Schulmann und Geschichtsforscher bekannte Professor am Wöhler'schen Gymnasium, Dr. Ludwig Olsner, im 78. Lebensjahre gestorben. Olsner ist aus Bernstadt i. Schlef. gebürtig.

Hamburger Nachrichten

27. März 1910

In Frankfurt a. M. ist der Pädagoge und Geschichtsforscher
Gymnasialprofessor a. D. Dr. Ludwig Olsner im 78. Lebensjahre gestorben.

Koesliner Zeitung

30. März 1910

Frankfurt a. M. Hier hat der bekannte Professor Dr. Ludwig Oelsner, ein Schüler Leopold von Ranke, im 70. Lebensjahre.

Stralsundische Zeitung

30. März 1910

In Frankfurt a. M. ist am 24. März der als Schulleiter und Geschichtsforscher bekannte Professor am hiesigen Gymnasium Dr. Ludwig Oelsner im 70. Lebensjahre gestorben.

Bergisch - Märkische Zeitung

Elberfeld

30. März 1910

Kleine Chronik.
† Professor Oelsner †. Der bekannte Professor Dr. Ludwig Oelsner ist in Frankfurt im 70. Lebensjahre gestorben. Er war ein Schüler von Leopold von Ranke.

Anzeiger für Aschersleben

30. März 1910

* In Frankfurt ist der bekannte Professor Dr. Ludwig Oelsner im 70. Lebensjahre gestorben. Er war ein Schüler von Leopold v. Ranke.

Frankfurter Nachrichten, Dienstag den 29. März 1910

† Begräbnis Oelsners. Am ersten Oitertage wurden die sterblichen Reste des am 24. März im 70. Lebensjahre verstorbenen Professors Dr. Ludwig Oelsner zu Grabe getragen. Einfach und schlicht wie das Leben des Dahingegangenen war auch sein Begräbnis. Ein kleiner Kreis, Schulmänner, Männer der Wissenschaft und Freunde des Verstorbenen, versammelten sich an der schmucklosen, im Portale des israelitischen Friedhofes ruhenden Bahre zu einer kurzen Totenfeier. In ergreifenden Worten schilderte der Rabbiner Dr. Seligmann das innere und äußere Leben des Verstorbenen, der ein Ergießer der Jugend großen Stiles war. Sein Wohlwollen, seine Menschenfreundlichkeit und Güte erwarben ihm die Herzen seiner Schüler, daneben aber auch sein reiches Wissen auf allen Gebieten. Er war nicht nur ein Lehrer, er war auch ein in der Wissenschaft berühmter Forscher, dessen Wert auf geschichtlichen Gebieten hoch geschätzt war. Ein inniges trauriges Familienleben verschönte ihm den Lebensabend. Im Namen des Wähler-Realgymnasiums, dem Oelsner von den ersten Anfängen an bis vor 11 Jahren angehört hatte, sprach Direktor Dr. Hermann Worte der Verehrung und des Dankes dem trefflichen Schulmann, dem gebiegenen Gelehrten, dem sächlichen edlen Menschen. Mit dem Lehrerkollegium bewahrt die Gemeinschaft von Schülern der Anstalt dem geistvollen Lehrer und Führer ein pietätvolles Interesse. Mit Dankbarkeit blüht das Auditorium der Stadt Frankfurt auf die pädagogische Tätigkeit des Heimgegangenen zurück; mit hoher Anerkennung gedenkt auch die historische Wissenschaft Ludwig Oelsners. Durch seine „Jahrbücher des fränkischen Reiches unter König Rippin“ hat er ein Fundament der Geschichte des frühen Mittelalters gelegt. Als erster hat Oelsner das Interesse des hiesigen

Realgymnasiums auf volkswirtschaftliche Propädeutik hingelenkt. Der lobfahre Stern aber der in diesem Namen stand, war seine Bescheidenheit und feinfühliges Zurückhaltung. Nach einem Gebet bewegte sich der Leinwand der letzten Ruhestätte des Verstorbenen entgegen. Hier gebachte Herr Professor Rühl vom Realgymnasium, dessen Lehrerkollegium Oelsner 10 Jahre angehört, in bewegten Worten des Lobes, worauf der Herz der Erde gesprochen wurde.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise wärmster Teilnahme bei dem Ableben unseres geliebten

Professor Dr. Ludwig Oelsner

sprechen wir nur auf diesem Wege herzlichsten Dank aus.

Frankfurt—Laden—München—Berlin.

Die trauernde Familie.

Grabrede des
Direktor Dr. Liepmann
7. 2. 10

Verehrte Letzttragende!

Aus einem an Mühe reichen, durch Dauer und Inhalt gesegneten Leben ist der einstige Antagnosse, den wir jetzt das Ehrengelocke zum Gottesacker geben wollen, abberufen. Als Vertreter des Wöhler-Esalyanastus, der der nehmegangene Senior von den allerersten Anfängen der Entwicklung der Schule aus den Einrichtungen der Polytechnischen Gesellschaft bis fast an die Jahrhundertwende seine treuen, noch zu bewertenden Dienste über ein Menschenalter geleistet hat, lege ich in Trauer, in herzlichster Erkenntlichkeit diesen Kranz nieder an der Bahre des trefflichen Schulmannes, des grundgediegenen Gelehrten, eines schlichten, eines edlen Menschen. Mit uns bewahren Generationen von Schülern den getreuen Lehrer, den fürsorglichen Führer ihrer Jugend pietätvolle Erinnerung. In Dankbarkeit blickt das Kuratorium der höheren Schulen, dessen Vorsitzender, Herr Stadtrat Dr. Tietzen, bedauert, bei dieser Trauerfeier nicht zugegen sein zu können, zurück auf die in unwandelbarer Berufstreue den höheren Schulwesen unserer Stadt gewidmete pädagogische Tätigkeit des Hingegangenen.

Mit hoher Anerkennung nennt auch die historische Wissenschaft den Namen Ludwig Oelsner. Ihm war es in den Frühling ernst strebender Jugend vergönnt, nachdem er sich zuerst auf seiner Heilwitsuniversität Breslau in historische Studien vertieft hatte, in Berlin unter Leitung eines Leopold von Ranke sich zum scharfsinnigen Forscher auszubilden, insbesondere auf dem Gebiete der Geschichte des Mittelalters. Oelsner hat die hohe Meinung, die sein Meister, ein Hochmeister und Vater der Geschichtsschreibung, von seiner wissenschaftlichen Persönlichkeit gewonnen hatte, gerechtfertigt durch seine bis ins Erwachsenenalter bekundete wissenschaftliche Regsamkeit und Leistungsfähigkeit, die er betätigte noch als Student, begabt mit jener seltenen Jugend, die nie entfliegt.

Trotz aufstrebenden Lehrberufs, äusseren und inneren Neigungen zum Trotz hat er bereits im Jahre 1871 eine von der Bayertischen Akademie der Wissenschaften ihm übertragene ehrenvolle Aufgabe auf's ehrenvollste gelöst, hat die "Jahrbücher des fränkischen Reiches unter König Pippin" geschrieben, ein Werk, von dem die Breslauer philosophische Fakultät im Jahre 1903 bei seinem goldenen Doktorjubiläum in ihrer Ehrenurkunde bezeugt, Oelsner habe damit eines der Fundamente der Geschichte des frühen Mittelalters gelegt.

Und dieses Werk hatte er geschrieben, indem er nach dem abtunmühsamen Vielerlei eines vollausgefüllten Lehrertageswerkes in späten Abendstunden in einer Mansardenkammer die innere Sammlung suchen musste, der Muse der Geschichte zu dienen, ein reiner, durch inneren Beruf verordneter Priester.

Nicht gering ist die Zahl seiner weiteren historischen Arbeiten, gross auch sein Verdienst um die heute eindringlich geforderte volkswirtschaftliche Propädeutik, für die er als erster in einem Programm der Wöblerschule von 1885 eintrat, für die er ein gehaltvolles Lehrbuch schrieb, die seinen Geist beschäftigte bis in sein letztes Lebensjahr.

So war es den Verstorbenen beschieden, in Wissenschaft und Schule neue Wege zu weisen, nicht nur der Jugend aus dem Schatzkammer seiner Kenntnisse zu spenden, sondern auch ein Lehrer zu sein in Fülle des Wissens. In freudiger Erkenntlichkeit gedenke auch ich der fruchtbaren Anregungen, die ich mit anderen Frankfurter Fachgenossen aus dem wissenschaftlichen Umgang mit Oelsner in der historischen Sektion des Hochstifts erhalten habe. Wir Jungen blickten zu dem Patriarchen empor, sein tüchtiges Wissen und Wesen bewirkte uns in der Tiefe, seine wissenschaftliche Besonnenheit zog uns an und hinauf, seine Ranke'sche Objektivität.

Und nun noch ein Wort, ein gewichtiges,
über den kostbarsten Kern, der in diesem Manne
steckte. Der Gelehrte, der jeder Universität
zur Zierde gereicht hätte, der Lehrer, dessen
eindrucksvolles Wissen und feinsinnige Lebens-
auffassung der Jugend Hochachtung abnötigte,
er blieb Zeit seines Lebens das Urbild der Be-
schcheidenheit, der Anspruchslosigkeit, der feinfüh-
ligen Zurückhaltung; er machte nichts aus sich,
aus sich wollte er nichts gemacht wissen. Sein
Stolz war, vor sich selbst mit Ehren bestehen
zu können, sein Glück die Befriedigung, die er
in Wissenschaft und Beruf fand, seine Zuversicht
und sein Trost war der Frieden seines Hauses,
den ihm eine verständnisvolle, aufopfernde Gat-
tin und edle, den Eltern nachgeartete Töchter im
Schosse der Familie wohl bereiteten.

So ruhe denn in Frieden, Du friedfertiger
Mann; in Leben, dem von Kampf durchtostet,
warst Du besacht, auszugleichen, zu versöhnen,
ruhe in Frieden teurer, treuer Antsgegenosse, der
Du ein vornehmer Vertreter Deines Standes, ein
echter Humanist gewesen, ein würdiger Vertreter
Deiner Glaubensgenossen im Frankfurter höheren
Schuldienst.

Wir gedenken Deiner alle Zeit in hohen
Ehren, wir senden Dir den Abschiedsgruss, den
Du verdienst:

Have antea pla, have anima candida.

Freunde, die gefahren sind
für Frau Emilie Oelner, Gattin von Prof. Ludwig Oelner *Kurd Scheinfeld, 14 Jan 25*

Für den, der die Augenschlüssen muss, bedeutet der Tod Abkehr von allen Freuden und allen Leiden, von allen Hoffnungen und allen Sorgen, von aller Teilnahme an den allgemeinen Dingen des Lebens und an dem besonderen Schicksal seiner Angehörigen und Freunde. Für ihn bedeutet der Tod ewige Ruhe, ewigen Frieden, ewige Erlösung.

Den Zurückbleibenden aber gönnt der Tod die Ruhe nicht. Er erschüttert sie in ihrem Gleichgewicht und wühlt ihre Seelen auf, und es ist eine dreifache Prüfung, die er ihnen auferlegt: Sie sollen Abschied nehmen, sollen ihre Liebe und Treue und Hingebung zum Toten nicht mehr in die Tat umsetzen und ihm nutzbar machen dürfen, sondern sie nur noch still und gelassen im Herzen tragen. Sie sollen auch umgekehrt lernen, die Fürsorge des Toten zu entbehren, sollen einsamer werden und sich weiterhelfen ohne seinen Rat, ohne seinen Zuspruch, ohne seine tätige Hilfe und Stütze. Und sie sollen sich mit dem schweren und schmerzlichen Gedanken abfinden, dass ein lebendiger Mensch mit lebendigen Sinnen, der eben noch denkend und handelnd und fühlend unter ihnen gewillt hat, mit einem Male ausgelöscht ist aus dieser lebendigen Welt. Und diese dreifache Last drückt sie wohl zunächst nieder und macht sie fassungslos und verzweifelt, und sie vergessen darüber wohl für eine Weile, wie friedlich und unbeschwert der Tote jetzt ruht und wie glücklich er zu nennen ist.

Für uns, die hier an Sarge der so aufrichtig geliebten und verehrten Frau Emilie Oelner geborenen Jaffe stehen, und für die, die ihrer heute nur aus der Entfernung gedenken können, ist jene Aufgabe besonders schwer. Die Fernstehenden haben es von Mal zu Mal, die Nächsten haben es an jeden Tage und zu jeder Stunde gefühlt und erkannt, dass kein Mensch mehr Liebe ^{als sie} verdiente, dass kein Mensch mehr Liebe ~~geben konnte~~ als sie, und dass niemand in ihren Jahren sie übertreffen kann an unverbrauchter Frische und an lebendiger Jugend.

Dieser Frau nicht mehr beweisen zu dürfen, wie sehr man sie liebt und verehrt, ihr die bescheidenen Aufmerksamkeiten und Dienste nicht mehr erweisen zu dürfen, die allein man ihr erweisen durfte, wenn man sie nicht in ihrer anspruchslosen Schlichtheit verletzen wollte -

das ist eine fast Übergrosse Aufgabe für sie, die ihre Güte und Freundlichkeit, ihre Schlichtheit und Geradheit, ihre geistige Schärfe und ihren sicheren Blick für die Notwendigkeiten des praktischen Lebens immer wieder erfahren haben. Eine fast Übergrosse Aufgabe, denn die Liebe zu dieser seltenen Frau empfand niemand als Zwang, sondern sie wurzelte in dem Gefühl innerster Zugehörigkeit zu ihr, in dem Gefühl innerster Dankbarkeit und innerster Verehrung.

Aber weiter ~~und~~ grösser als das Liebeswerk, das die Ihrigen ihr nun vorenthalten müssen, weit grösser ist das Liebeswerk, das die Tote an ihnen vollbracht hat und nun an ihnen nicht mehr vollbringen kann. Mit unendlicher Regsamkeit und verständnisvollster Hingabe verfolgte sie alles, was ihre Lieben in der Nähe und in der Ferne anging. Wie sie ein Menschenalter hindurch ihrem Manne nicht nur eine liebende Gefährtin, sondern auch eine verständnisvolle Mitarbeiterin gewesen war und sein Haus nach innen und nach aussen aufs Beste bestellt und vertreten hatte, so blieb sie auch sonst ihren Lieben bis zuletzt Ratgeberin und Helferin, die all ihr Verständnis, alle ihre Erfahrung, alle ihre Schaffenskraft in den Dienst der Ihrigen stellte. Sie teilte in engerster Fühlung Leiden und Freuden ihrer Tochter und Enkeltochter, die ihre Hausgenossen waren, sie stand auch mit ihrer anderen hier lebenden Tochter und deren Familie in regem Verkehr, überall helfend, fördernd, in selbstloser Hingabe. Und sie überwand die Entfernung von ihren sonstigen Lieben, nicht nur in regem Briefwechsel, sondern auch in mühevollen und beschwerlichen Reisen. Noch vor kurzem wusste sie die Minireise-Schwierigkeiten zu überwinden und ohne Scheu vor den Anstrengungen der langen Fahrt das Haus ihrer Tochter in England mit ihrem langesehnten Besuche zu erfreuen. Und noch kürzer ist es her, dass sie am 90. sten Geburtstag ihrer Schwester in Schwerin erschien, strahlend und heiter und sprühend wie der jüngste Gast.

All dieses unermüdlische Schaffen bis in die jüngste Zeit hinein, bis zum Beginn ihres schnellen und für sie glücklicherweise nicht allzu

schweren Verfalls wäre nicht möglich gewesen ohne die erstaunliche Jugendfrische, die der geliebten und verehrten Toten bis ins hohe Alter tren geblieben ist. Diese ungetrübte Frische und Lebendigkeit war aber nicht nur ein unverdientes Geschenk des Schicksals, sie war auch das Verdienst der Toten selbst. Aller Beschaulichkeit und Bequemlichkeit abgeneigt, gönnte sie Körper und Geist nur die notwendigste Ruhe, scheute sie keine Verrichtung, nur bedacht auf das Wohl der Ihrigen, in vorbildlicher Selbstverleugnung, in vorbildlicher Selbstsucht.

Aller Liebe wert sein, aber Liebe nicht fordern, sondern immer nur geben, in unverbrauchter Jugend Bank der eigenen Willensstärke - das heisst nichts anderes als sich selbst die Treue halten, sich selbst den Wegweisend und den für richtig erkannten Weg zu Ende gehend, unbekümmert um Lob oder Tadel, sein eigener Richter und sein eigenes Werkzeug, Treue zu sich selbst aber, so steht es bei Paul Heyse in seinem Roman von den Kindern der Welt, ist die einsige wahre Vornehmheit. Und an derselben Stelle heisst es auch, dass es eine andere Wertform des Lebens nicht gibt. Wer nur dem Anderen zum Richter über sein eigenes Tun und Lassen gelten lässt, wer nach ihrer Gunst schiebt und mehr gelten will als er ist, und wer darüber sich selbst vergisst, der kann steinalt werden und hat dabei doch nie gelebt.

Man streitet und spricht besonders an dieser Stelle darüber, ob die Seele nach dem Tode fortlebt oder ob mit dem leiblichen Verfall auch der Geist zerfällt. Dieser denkt so und jener so, aber eins wissen alle: Dass die bewährten Kräfte, die in dem Toten lebendig waren, seine bewährten Grundsätze, seine bewährten Gaben mehr oder minder in seinen Nächsten fortleben und weiteren Bestand haben. Und je näher einer von uns dieser seltenen Frau gestanden hat, je ^{seiner} ~~suversichtlicher~~ darf er hoffen, Erbe ihrer wunderbaren Güter zu werden. Und darüber mag er mit der Zeit ein wenig Trost finden.

Pflicht für Jedem

Immer strebe zum
Ganzen! und haue du
selber kein Ganzes
sein, als dienendes Glied
Schicks an ein Ganzes
dich an!
(Schiller)

Das Freie Deutsche Hochstift

für

Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung

in

Goethe's Vaterhause

im Namen der Geistigen Einheit des Deutschen Volkes gestiftet

zur Jahrhundertfeier der Geburt

SCHILLER'S

auf Grund seiner genehmigten Satzungen mit den Rechten einer Stiftung bekleidet durch Beschluss des Hohen Rathes der Freien Stadt Frankfurt vom 30. Weimmonat 1863

beglaubigt durch diese Urkunde als sein

MITGLIED

Herrn Professor Dr. Ludw. Oelbner
in Frankfurt a. M.

und sichert demselben alle satzungsgemäßen Rechte empfängt von demselben aber zugleich das
ausdrückliche und feierliche Versprechen der Erfüllung aller satzungsgemäßen
Pflichten sowie der zugehörigen Forderungen seiner Stelle

Gegeben im

Gurtelhaufe zu Frankfurt am Main

den 17. November 1887.

Im Namen der Verwaltung

Beny *L. Holts*
d. 3. Verwaltungsführer
Schriftführer

SYMMIS AVSPICIIS

DOMINI IVSTISSIMI ET CLEMENTISSIMI

IMPERATORIS REGIS

EIVSQUE AVCTORITATE REGIA

UNIVERSITATIS LITTERARVM VRATISLAVIENSIS

RECTORE MAGNIFICO

PHILOSOPHIAE DOCTORE PROFESSORE PUBLICO ORDINARIO REGI A CONSILIIS REGIMINIS INTIMIS

EX DECRETO ORDINIS PHILOSOPHORVM

PROMOTOR LEGITIME CONSTITVTVS

PHILOSOPHIAE DOCTOR PROFESSOR PVBLICVS ORDINARIVS INSTITVTI ET MVSEI MINERALOGICI DIRECTOR

PHILOSOPHORVM ORDINIS H. T. DECANVS

VIRO SPECTATISSIMO

VRATISLAVIENSI

PROFESSORI ET PRAECEPTORI SUPERIORI GYMNASII REALIS FRANCOFVRTANI WOEHLERIANI EMERITO

QVI CVM VIVA VOCE SCRIPTISQVE MVLTOS ADVLESCENTES SCIENTIAE AMORE INCENDIT

TVM ANNALIBVS REGNI FRANCORVM SVB PIPPINO REGE CONDITIS VNVM E FVNDAMENTIS HISTORIAE VETERIS
GERMANORVM POSVIT

NONNULLAS AD RECENTIOREM AETATEM SPECTANTES QVAESTIONES DILIGENTER SAGACITERQUE TRACTAVIT

RATIONEM QVAE INTER HISTORIAM POLITICAM ATQVE OECONOMIAM PVBLICAM INTERCEDIT ILLUSTRAVIT

DOCTORIS PHILOSOPHIAE ET ARTIUM LIBERALIUM MAGISTRI

HONORES ANTE HOS QVINQVAGINTA ANNOS RITE IMPETRATOS

FAVSTA OMNIA PRECANS

GRATVLATVR ATQVE INSTAVRAT

INSTAVRATOSQVE

PUBLICO HOC DIPLOMATE

DECLARAVIT

DIE XXVIII MENSIS DECEMBRIS ANNI MCMIII.

Hintze, Frank

VRATISLAVIAE

TYPEIS OF THE FLEET



End of Ludwig Oelsner Collection

